Praxis Kinderfilm · Materialien für die Filmbildung



ganz groß

LAND BRANDENBURG

be Berlin

LISUM Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg

Impressum

Praxis Kinderfilm: „ganz groß“
Materialien für die Filmbildung
erschienen im Rahmen des 26. Kinderfilmfestes im Land Brandenburg 2017

Herausgegeben vom
Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg
14974 Ludwigsfelde-Struveshof
Telefon: 03378 209-0
Telefax: 03378 209-309
E-Mail: beate.voelcker@lisum.berlin-brandenburg.de

Autorinnen und Autoren: Jürgen Bretschneider (Filme und Themen im Überblick, „Molly Monster“/Inhalt), Karolina Fell („Hodder rettet die Welt“/Inhalt, Filmbesprechung), Hjördis Hornung (Kurzfilmprogramm/Filmarbeit), Regine Jabin („Molly Monster“/Filmarbeit), Vera Richter ("Zugvögel – Wenn Freundschaft Flügel verleiht"), Stefan Stiletto ("Auf Augenhöhe", "Tschick"), Beate Völcker ("Molly Monster"/Filmbesprechung, „Schickt mehr Süßes – Null Bock auf Landluft“, auf Basis ihrer Materialien für die DVD educativ zum Film, hrsg. von Matthias-Film gGmbH und Bundesverband Jugend und Film)

Redaktionelle Mitarbeit an den methodischen Vorschlägen zur Filmarbeit: Jana Hornung
Lektorat: Jürgen Bretschneider
Redaktion: Jürgen Bretschneider, Beate Völcker

Umschlaggestaltung und Illustration: Angela Buchholz
Satz und Layout: Sabine Schumann
Druck: Hans Gieselmann Druck und Medienhaus GmbH & Co. KG, 14558 Nuthetal/OT Bergholz-Rehbrücke
Auflage: 1.500 Exemplare
Juli 2017

© LISUM, 2017

Gedruckt auf Recyclingpapier aus 100% Altpapier

Inhalt

3 **Vorwort**

4 **Die Filme und ihre Themen im Überblick**

Die Filme

6 **Kurzfilmprogramm**
- **Zugvögel**
- **Wenn Äpfel rollen**
- **Das schönste Ei der Welt**

empfohlen ab 4 Jahren

13 **Molly Monster**
empfohlen ab 5 Jahren und für 1.-2. Jahrgangsstufe

22 **Hodder rettet die Welt**
empfohlen für 2.-4. Jahrgangsstufe

32 **Schickt mehr Süßes – Null Bock auf Landluft**
empfohlen für 2.-4. Jahrgangsstufe

41 **Zugvögel – Wenn Freundschaft Flügel verleiht**
empfohlen für 3.-6. Jahrgangsstufe

52 **Auf Augenhöhe**
empfohlen für 4.-7. Jahrgangsstufe

64 **Ab ans Meer**
empfohlen für 4.-7. Jahrgangsstufe

75 **Tschick**
empfohlen ab 8. Jahrgangsstufe

85 **Verleih-, Bild- und Quellennachweis**

86 **26. Kinderfilmfest im Land Brandenburg 2017**
Spielorte, Spieltermine, Ansprechpartner


ganz groß

Vorwort

Ganz groß schreibt der neue Rahmenlehrplan 1-10 in Berlin und Brandenburg, der ab diesem Schuljahr unterrichtswirksam wird, die Medienbildung. Erstmals wird die Entwicklung von Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler als fächerübergreifende Aufgabe verbindlich verankert und in ihren Zielen und Anforderungen in einem Basiscurriculum Medienbildung – verortet im Teil B des Rahmenlehrplans „Fachübergreifende Kompetenzentwicklung" – beschrieben. Dadurch gewinnt auch die Filmbildung als wichtiger Teilbereich von Medienbildung noch mehr Gewicht. Denn das bewegte Bild ist nicht nur die Ausdrucksform der klassischen audiovisuellen Medien vom Kinofilm bis zur Fernsehserie, sondern prägt zunehmend die Kommunikation beispielsweise auch im Internet. Der Film ist zudem nach wie vor das narrative Leitmedium Heranwachsender.

Im Basiscurriculum Medienbildung findet sich im Kompetenzbereich „Analysieren: Gestaltung, Aussage und Botschaften von Medienangeboten" folgender Standard: „Die Schülerinnen und Schüler können Methoden der Filmanalyse anwenden und das Medium Film regelmäßig als wichtiges Kulturgut nutzen." Auch wenn sich der Standard auf die Niveaustufe G, also den Kompetenzerwerb am Ende der Sekundarstufe I, bezieht, so macht er das dem Basiscurriculum zugrunde gelegte Verständnis von Film deutlich: Film ist ein wichtiger Teilbereich unserer Kultur; als bedeutende Kunst- und Kommunikationsform des 20. und 21. Jahrhunderts leisten filmische Darstellungen einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Bildung. In diesem Sinne begreift sich auch das Kinderfilmfest im Land Brandenburg, das in diesem Jahr unter dem Motto „ganz groß" steht, gleichermaßen als Angebot der Film- und der kulturellen Bildung.

Einer der ausgewählten Spielfilme im diesjährigen Kinderfilmfest-Programm, der auch das Motto der Veranstaltungsreihe inspiriert hat, ist „Auf Augenhöhe". Die mit dem Deutschen Filmpreis als Bester Kinderfilm ausgezeichnete Produktion der in Brandenburg lebenden Regisseure Evi Goldbrunner und Joachim Dollhopf entstand im Rahmen der Initiative „Der besondere Kinderfilm". Weil in der Vergangenheit in Deutschland viel zu wenige Filme nach Originaldrehbüchern entstanden, hat sich diese Initiative, ein Zusammenschluss aus Filmfördereinrichtungen und Fernsehsendern, der Förderung und Entstehung von originalen Kinderfilmen verschrieben, die authentisch, realistisch und spannend Kindheit heute thematisieren. „Auf Augenhöhe" erzählt eine besondere Vater-Sohn-Geschichte. Durch Zufall entdeckt der zehnjährige Michi, der nach dem Tod der allein erziehenden Mutter im Heim lebt, einen Hinweis auf den Mann, der wohl sein Vater sein muss. Michi macht sich auf die Suche nach ihm, doch seine große Hoffnung schlägt um in Enttäuschung, als er Tom zum ersten Mal sieht, denn Tom ist kleinwüchsig. Es muss viel passieren, damit Michi am Ende Tom wirklich auf Augenhöhe begegnen kann und begreift, dass wahre Größe keine Sache des Äußeren ist.

Schulische Filmbildung findet in der Regel in den Fächern statt. Analyse, Reflexion und Produktion sind die wesentlichen Kompetenzbereiche, die das Basiscurriculum Medienbildung für das Lernen über Medien bzw. Film ausweist. „Auf Augenhöhe" bietet, wie jeder Film, unterschiedliche Zugänge und somit verschiedene Möglichkeiten, um Filmbildung in der Verknüpfung von Anforderungen des Basiscurriculums Medienbildung und eines Fachs im Unterricht auszugestalten. Die Reflexion, die erschließende Auseinandersetzung und Bewertung von Filmen und dem Filmerleben sind Bestandteil des Deutschunterrichtes. Auch die Untersuchung medialer Gestaltungsmittel ist dort verankert. Zugleich ergeben sich Schnittstellen zum Fach Kunst, in der erschließenden Betrachtung wie auch weiterführend in der Gestaltung eigener Medienprodukte. Es muss nicht immer gleich ein ganzer Film sein, der entsteht; es können, inspiriert durch die Sichtung, auch Bilder als Fotografien entstehen, um visuelle Gestaltungsaspekte kreativ zu erkunden. Die Themen eines Films können im Sachunterricht, in L-E-R, den gesellschaftswissenschaftlichen oder auch in weiteren Fächern aufgegriffen werden. Wichtig ist hierbei, den Film nicht nur als „Stofflieferanten" zu benutzen, sondern das Medium und das Spezifische des Filmerlebens ebenfalls zu thematisieren.

Auf den folgenden Seiten finden Sie einen Überblick über alle Filme im Programm des diesjährigen Kinderfilmfests im Land Brandenburg. Im Anschluss wird jeder Film vorgestellt, besprochen und durch methodische Vorschläge für die Filmbildung ergänzt. Im Abschnitt „Filmarbeit" finden Sie zu jedem Film auch exemplarische Anknüpfungspunkte bzw. Verknüpfungsmöglichkeiten des Basiscurriculums Medienbildung mit den Fachteilen des neuen Rahmenlehrplans. Präsentiert werden die Filme zunächst in den sechzehn Spielorten, die sich erneut am Kinderfilmfest beteiligen. Viele Einrichtungen, engagierte Partnerinnen und Partner und nicht zuletzt auch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer arbeiten in diesem Netzwerk „Kinderfilmfest" zusammen, um jedes Jahr das Kinderfilmfest für unser Publikum „ganz groß" herauszubringen. Nach der 25. Jubiläumsauflage 2016 mit über 16.000 Besucherinnen und Besuchern freuen wir uns auch beim 26. Kinderfilmfest im Land Brandenburg auf viele neugierige Gäste.

Beate Völcker
Projektleiterin, für das „Kinderfilmfest im Land Brandenburg"-Team

Die Filme und ihre Themen im Überblick

Kurzfilmprogramm „Kleine ganz groß“

Zugvögel (Deutschland 1997)
Wenn Äpfel rollen (Lettland 2009)
Das schönste Ei der Welt (Großbritannien 1987)
empfohlen ab 4 Jahren
Themen: Fantasie, Reisen, Zugvögel, Abenteuer, Humor, Familie, Gemeinschaft, Zugehörigkeit, Abschied nehmen, Jahreszeiten, Gleichheit und Unterschiede, Konkurrenz, Aussehen, innere Werte

Die drei kurzen Animationsfilme präsentieren ein fantasievolles Spektrum trickfilmischen Erzählens. In „Zugvögel“ stellt sich ein kleiner Junge eine Vogelfamilie vor, die in letzter Sekunde einen Zug erwischt, um gen Süden zu reisen. Als er einen Blick auf den Käfig seines Kanarienvogels wirft, scheint sich seine Fantasie zu bestätigen: Auch der Kanarienvogel hat schon den Koffer für seinen Urlaub mit dem Zug gepackt … In „Wenn Äpfel rollen“ erleben wir die außergewöhnliche Wohngemeinschaft von einer Katze und einer Maus, zu der sich – aus einem Ei pickend – noch ein dritter Mitbewohner gesellt … „Das schönste Ei der Welt“ lässt uns an einem Wettbewerb dreier Hühnchen um die Prinzessinnen-Krone teilnehmen und zeigt: Jedes Huhn und jedes von ihnen gelegte Ei ist absolut einzigartig!

Molly Monster (Deutschland/Schweden/Schweiz 2016)
empfohlen ab 5 Jahren und für 1. – 2. Jahrgangsstufe
Themen: Familie, Geschwister, Kindheit, Fantasie, Freundschaft, Eifersucht, Abenteuer, Mut, Rollenbilder, Verantwortung, Vertrauen, Animationsfilm

Hochzufrieden lebt das Einzelkind Molly mit ihren Monster-Eltern im fantastisch-bunten Monsterland. Alsbald wird sich die kleine Familie vergrößern. Mutter Etna hat ein Ei gelegt, das Vater Popocatepetl bald ausbrüten wird – auf der weit entfernten Eier-Insel. Molly freut sich schon monstermäßig auf die Ankunft ihres Monster-Bruders. Als Willkommensgruß für das „Etwas im Ei“ hat sie eine wunderschöne Pudelmütze „gestrackelt“. Doch im eiligen Aufbruch zur Eier-Insel haben die Eltern Mollys Geschenk leider vergessen. Ein guter Grund, ihnen nachzureisen und nicht, wie vereinbart, in der Obhut ihrer Onkel zu bleiben. Dicht an Mollys Seite ihr „Aufziehfreund“ Edison. Mit der Seilbahn und im Ballon geht’s über tiefe Täler und hohe Hügel, hin zu den Ufern des Monstermeeres. Am Ende ihres Abenteuers haben Molly und Edison alle Hindernisse überwunden, einander vertraut und ihre Freundschaft bewiesen.

Hodder rettet die Welt (Dänemark 2002)
empfohlen für 2. – 4. Jahrgangsstufe
Themen: Familie, Außenseiter, Anderssein, Mobbing, Identitätsfindung, Freundschaft, Fantasie, Träume, Trauer, Toleranz, Empathie, Werte, Literaturverfilmung

Von den Mitschülern zum hässlichsten Kind der Klasse gewählt, ist Hodder das Ziel all ihrer Grob- und Gemeinheiten. Auch daheim ist der Neunjährige seit dem Tod der Mutter meist sich selbst überlassen. Der Vater hat zwar ein inniges Verhältnis zum Sohn, aber viel zu wenig Zeit für ihn. In seiner Einsamkeit erträumt sich Hodder fantastische Gesellschaft. Von einer Fee bekommt er den Auftrag, die Welt zu retten. Für die Expedition zuverlässige Gefährten zu finden, ist allerdings schwer. Seine Wunschkandidaten, der starke Filip und der schlaue Alex, lassen ihn im Stich. Als Hodder die Probleme allmählich über den Kopf wachsen, wird er von der Fee noch einmal ermutigt: Er solle sich anstrengen, selbst wenn keiner an seine Mission glaube. Unterstützung findet er schließlich bei seiner Nachbarin Lola, der Frau ohne Nachnamen, bei Big Mac Johnson, einem reimenden Boxer, und dem Südseehäuptling William Ludo. Am Ende erkennt Hodder, dass man am besten bei sich selbst anfängt, wenn man die Welt verändern will.

Schickt mehr Süßes – Null Bock auf Landluft (Dänemark/Schweden 2001)
empfohlen für 2. – 4. Jahrgangsstufe
Themen: Familien-, Geschwister- und Generationsbeziehungen, Heimat, Identität, Stadt-Land-Konflikt, Natur, Landleben, traditionelle/industrielle Tierhaltung, Toleranz, Empathie

Urlaub auf dem Bauernhof, ein Traum für gestresste Großstadtkinder. Ein Horror jedoch für Angelica und Lone, die aus dem großen Kopenhagen in ein kleines dänisches Dorf müssen. Die Eltern haben beruflich in New York zu tun, und die Töchter dürften nachkommen, falls sie sich auf dem Lande wohlverhielten. „Wie zwei kleine Engel sehen sie aus“, wurden die beiden den Ferien-Großeltern beschrieben. Aber als Rasmus und Hortensia die Mädchen aus dem Zug steigen sehen, sind es zwei bunte Vögel. Deren erster Eindruck ist wie befürchtet: Alles ganz schrecklich hier, von Odysseus, dem Schwein, über die fettklumpige Milch bis zu den traurigsten Gute-Nacht-Liedern, die sie je gehört haben. Ihre Briefe nach New York klingen kläglich. Erst als sie mitkriegen, dass den Alten die Vertreibung von Haus und Hof droht, wandeln sich die Gefühle, erwächst ihr Widerstand. Mit vereinten Kräften werden sie alles tun, damit der Bauernhof nicht der geplanten Schweinemastanlage weichen muss, Rasmus und Hortensia nicht zuvor ins Altersheim abgeschoben werden.

Zugvögel – Wenn Freundschaft Flügel verleiht (Belgien/Frankreich 2015)

empfohlen für 3. – 6. Jahrgangsstufe

Themen: Familie, Eltern-Kind-Beziehung, Freundschaft, körperliche Behinderung, Inklusion, Fürsorge, Selbständigkeit, Selbstvertrauen, Abenteuer, Mut, Tiere, Vögel/Enten

Zum 10. Geburtstag darf Cathy schon was Besonderes als Geschenk erwarten. Die Kokosnuss, die der Vater auf dem Tablett serviert, kann es wohl nicht sein. Doch was sich darin verbirgt, hat es in sich: ein befruchtetes Ei, das im Brutkasten noch für eine Weile schön warm zu halten ist und dann die Überraschung aus der Schale platzen lässt. Wen das Küken als erstes erblickt, den wird es für seine Mutter halten. Wie der Zufall und ein Versteckspiel es wollen, sieht aber nicht Cathy, sondern deren beste Freundin das Entlein aus dem Ei schlüpfen. Margaux wäre liebend gern die Küken-Mama, gäbe es da nicht ein Problem. Im Rollstuhl sitzend und in den Bewegungen sehr eingeschränkt, trauen die Eltern ihrer Tochter nicht zu, ein Tier zu betreuen. Sie geben es in eine Geflügelfarm, wo ihm ein trauriges Schicksal droht. Das wollen Cathy und Margaux unbedingt abwenden. Die Rettung des Kükens wird zu einem hindernisreichen Abenteuer, das nur mit vereinten Kräften zu bestehen ist. Am Ende müssen auch die Erwachsenen erkennen, dass ihre Kinder über sich hinausgewachsen sind.

Auf Augenhöhe (Deutschland 2016)

empfohlen für 4. – 7. Jahrgangsstufe

Themen: Familie, Vater(-suche), Außenseiter, Diskriminierung, Mobbing, Norm/Normalität, Andersartigkeit, Identität, Konfliktbewältigung, Vorurteile, Toleranz, Kleinwüchsigkeit/Achondroplasie

Was für ein Fund! In einem Karton hat Michi einen Brief entdeckt, den seine Mutter einst einem Mann schrieb, der wohl sein Vater ist. Seit dem Tod der Mutter lebt der mittlerweile Zehnjährige im Heim. Hier überbieten sich die Jungs in den Schilderungen von Vorzügen und Stärken ihrer – abwesenden – Väter. Wie gern würde Michi da mithalten! So schreibt er dem vermeintlichen Vater und bittet um ein Treffen. Die Vorfreude ist enorm, aber die Enttäuschung gewaltig: Als er Tom zum ersten Mal erblickt, reicht dieser Mann ganz und gar nicht an Michis hohe Erwartungen und Hoffnungen heran. Dann lieber ins Heim zurück! Hier aber kommt es zu einer katastrophalen Begegnung. Michi zieht zwar zum kleinwüchsigen Tom, aber es dauert, bis er den außergewöhnlichen „Wunschvater“ vor den neuen Freunden nicht länger als „Hausmeister“ ausgibt, sondern akzeptiert und mit anderen Augen sieht. Wahre Größe und wahre Werte werden eben nicht in Zentimetern gemessen!

Ab ans Meer (Tschechische Republik 2014)

empfohlen für 4. – 7. Jahrgangsstufe

Themen: Kinder/Kindheit, Freundschaft, Coming-of-Age, Familie, Alltag, Film im Film, Kreativität, Geheimnisse, Gewalt in der Familie, Tod/Sterben, Trauer, Menschen mit Behinderung, Identität

Thomas hat zum 11. Geburtstag von den Eltern die ersehnte Videokamera bekommen. Mit seinem kroatischen Freund Harris als Regie-Assistenten wird nun gefilmt und kommentiert, was im Leben von Jungs ihres Alters eine Rolle spielt. Sie nehmen das Elend auf dem Fußballplatz oder besser: auf der Ersatzbank ins Visier. Sie richten den Blick auf die Reize des anderen Geschlechts, zeichnen arrangierte Rendezvous auf und das irritierende Geständnis des Mädchens, wer denn ihr Herzenskandidat ist. Sie dokumentieren Geburtstagsfeiern und holen Familiengeheimnisse ans Licht: Thomas glaubt Beweise zu haben, dass ihn der Vater belügt und seine Frau betrügt. Um herauszufinden, wo er die Geliebte trifft, inszenieren die Jungs eine filmreife Auto-Verfolgung. Die Aufklärung bringt Verborgenes und Verschwiegenes hervor, ist im ersten Moment überraschend und verwirrend, aber letztlich entlastend und befreiend.

Tschick (Deutschland 2016)

empfohlen ab 8. Jahrgangsstufe

Themen: Familienbeziehungen, Außenseiter, Freundschaft, Heimat, Identität, Individualität, Vorurteile, Toleranz, (erste) Liebe, Abenteuer, Roadmovie, Literaturverfilmung

Von Marzahn aus in die weite Welt: die aufregende, abgefahrene Geschichte eines unvergesslichen Sommers. Die Walachei, das ist wie Dingenskirchen oder Tripstrille: Irgendwo im Nirgendwo, ein imaginärer Sehnsuchtsort. Tschick aber weiß genau, dass es die Walachei wirklich gibt und dort sein Großvater wohnt. Dieser Andrej Tschichatschow – unaussprechlicher Name, unausstehlicher Kerl – mag ein Kauz sein, doch in seiner Art auch der einzige, dem sich Maik Klingenberg verbunden fühlt. Absolut unterschiedlich, absolute Außenseiter. Brüder im Geiste vielleicht. Beste Voraussetzungen also, um im geklauten Lada-Niva – Richard Claydermans „Pour Adeline“ im Ohr – von Marzahn aus aufzubrechen ins Abenteuer. Das kann schon in der Lausitz in einem Maisfeld, an einem Stausee oder in einem Krankenhaus enden. Unendlich aber ist der Blick in den Sternenhimmel – mit Tschick und Isa und allem Glück der Welt. Was Wolfgang Herrndorfs Roman so groß- und einzigartig machte, bringt dieser Film auf die Leinwand. Atmosphärisch dicht, ernsthaft-komisch, assoziationsreich: mit fantastischen Bildern und authentisch starken Darstellern.

Kurzfilmprogramm „Kleine ganz groß“

Gesamtlänge: 21 Minuten
empfohlen ab 4 Jahren



Zugvögel

Deutschland 1997
Regie: Christina Schindler
7 Minuten, Realfilm und Zeichentrick

Auszeichnungen: „Goldener Spatz“ der Kinder- und der Fachjury 1997: Bester Animationsfilm

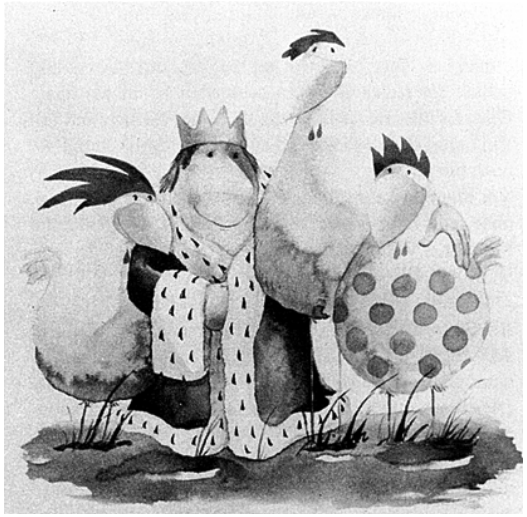
Ein Junge schaut aus dem Wohnzimmer in den verschneiten Garten hinaus: „Wo sind eigentlich die Vögel im Winter?“, fragt er seinen Vater. Der ist mit eigenen Dingen am Schreibtisch beschäftigt und antwortet nur beiläufig: „Na, im Süden, das sind doch Zugvögel!“ Zugvögel – der Junge stellt sich eine Vogelfamilie vor, die in letzter Sekunde einen Zug erwischt. Wohin die Vögel reisen, will er noch wissen. „In den Süden, dorthin, wo wir letztes Jahr im Urlaub waren“, antwortet der Vater. Und schon geht die Fantasie des Jungen auf Reisen, und wir erleben mit ihm einen lustigen Vogelfamilienurlaub unter südlicher Sonne – Badevergnügen, Besichtigungen und Urlaubsfotos inklusive. „Aber wer holt die Vogelfamilie wieder vom Bahnhof ab?“ Auf diese Frage des Sohnes reagiert der Vater völlig perplex: „Wieso, Vögel reisen doch nicht mit dem Zug! So ein Unsinn!“ Sollte alles nur ein Missverständnis gewesen sein? Aber ein Blick des Jungen in den Käfig seines Kanarienvogels zeigt: Auch der hat den Koffer für seinen Urlaub mit dem Zug schon gepackt …



Wenn Äpfel rollen

Lettland 2009
Regie: Reinis Kalnaellis
7 Minuten, Zeichentrick ohne Sprache

Gemeinsam mit der Maus lebt die Katze in einem Kleiderschrank auf einer Wiese. Ihre behaglich eingerichtete Stube wird von einer ganz besonderen Standuhr geziert: Statt der Stunden zeigt sie die Jahreszeiten an. Als die Katze im Herbst wunderschöne rote Äpfel einsammelt, rollt plötzlich auch ein großes weißes Ei vor ihren Korb. Sie legt es auf ein Einweckglas im Küchenschrank, schon bald springt die Schale – und ihre Wohngemeinschaft ist um ein Pinguinkind reicher. Im Jahreslauf rückt der Uhrzeiger auf den Winter vor und es heißt Abschied nehmen: Die Pinguinfamilie taucht vor der Tür auf, und der neue Gefährte zieht mit den Seinen wieder davon.



Das schönste Ei der Welt

Großbritannien 1987
Regie: Christopher Palesty, nach dem Kinderbuch von Helme Heine
7 Minuten, Zeichentrick

Es waren einmal drei Hühner, von denen ein jedes etwas ganz Besonderes aufwies: Pünktchen das schönste Kleid, Latte die schönsten Beine, Feder den schönsten Kamm. Wer aber war die Allerschönste und sollte Prinzessin am Hofe werden? Sie baten den König um Rat und der befand: Wer das schönste Ei legt, wird Prinzessin! Alle drei strengten sich tierisch an und vollbrachten höchst Erstaunliches. Kein Ei wie das andere, jedes absolut einzigartig. Des Königs kluge Entscheidung: Alle drei haben sich die Krone verdient und werden Prinzessinnen!

Filmbesprechung

Das Programm schlägt abwechslungsreich einen Bogen, erzählt humorvoll von Missverständnissen zwischen Vater und Sohn und der Kraft kindlicher Fantasie, von Freundschaft, Gemeinschaft und Abschiednehmen und von Konkurrenz und wahren Werten. Dabei knüpfen alle Geschichten an die Erfahrungswelt jüngerer Kinder an. Wiederkehrende Motive – wie Vögel oder das Ei – schaffen Verbindungen.

Zugvögel

Der Film „Zugvögel" verwendet Real- und Animationsfilm, um seine beiden Erzählebenen auch ästhetisch voneinander zu trennen: Die Situation des Jungen und der Dialog zwischen ihm und dem Vater werden als Realfilm, die Fantasievorstellung des Jungen von der Reise der Zugvögel als Animation erzählt. Teilweise gehen die Dialoge aus den realistisch dargestellten Szenen in den Animationsteil über, was den Wechsel von der einen in die andere Welt fließend begreift.

Die Situation, dass Erwachsene nur mit halber Aufmerksamkeit bei den Fragen der Kinder sind, hat sicher jeder schon erlebt. Die knappen Antworten des Vaters können den Wissensdurst des Jungen aber nicht stillen. Sie setzen eine Kenntnis über das Phänomen Zugvögel voraus, die er noch nicht hat. Doch „Zug" und „Vögel" sind bekannte Konzepte für ihn. Aus ihrer Kombination entsteht eine fantasievolle Erklärung über die Reise der Zugvogel-Familie, in die seine eigenen Erfahrungen von Urlaubs-Zugfahrten in den Süden einfließen: Im Vogelzug werden die Billets mit dem Schnabel abgeknipst, ansonsten reisen die Vögel wie Menschen mit Thermoskanne und Stullenpaket. Wer sich keine Fahrkarte leisten kann, quetscht sich in die Toilette. Am Ferienort wohnen die Vögel in Vogel-Ferien-Häuschen in den Bäumen. Die idyllische Ruhe wird nur durch die laut feiernden Vogel-Teenager gestört. Badevergnügen und Windsurfen auf einem Schwan stehen ebenso auf dem Programm wie die Besichtigung der Pyramiden als örtlicher Sehenswürdigkeit. Und wie bei den Menschen werden die schönen Urlaubsmomente mit der Kamera festgehalten. Am Abend spielt das Vogelkind am Strand. Die Eltern kuscheln im Strandkorb daneben. Schon am nächsten Tag ist die Familie um ein Geschwisterchen reicher. Das Ende des Films führt in die reale Alltagssituation zurück. Der Vater hat überhaupt nicht mitbekommen, was sich in der Fantasie des Sohnes abgespielt hat. Daher reagiert er konsterniert auf die vermeintlich unsinnige Frage, wer denn die Vögel wieder am Bahnhof abholt. Sicherlich, was ein Zugvogel wirklich ist, weiß der Junge immer noch nicht, aber seine Fantasie ist um einiges reicher geworden. Deren Bedeutung für die Auseinandersetzung mit der Welt bringt die Filmemacherin augenzwinkernd, aber unmissverständlich zum Ausdruck, wenn am Ende der Kanarienvogel Hansi seinen Koffer gepackt hat und ein kleiner Zug durch den verschneiten Garten fährt.

Wenn Äpfel rollen

„Wenn Äpfel rollen" erzählt, eingebettet in den natürlich Kreislauf vom Werden und Vergehen, von Gemeinschaft, Fürsorge und dem manchmal notwendigen Abschiednehmen: Sie sind schon ein wunderliches Paar, die Katze und die Maus, die so einträchtig miteinander leben. Wenn sich die Maus in einem Elefantenkostüm versteckt durch die behagliche Stube bewegt, dann ist das lediglich eine spielfreudige und humorvolle Anspielung auf die „Fressfeindschaft" in der so genannten Wirklichkeit. In dieser Filmwelt allerdings leben Katz und Maus in großer Eintracht. Auch der dritte Geselle, der die beiden bald bereichert und aus dem gefundenen Ei schlüpft, passt nur auf den ersten Blick nicht in ihre Gemeinschaft: Wie kommt ein Pinguin in die mitteleuropäisch anmutende Gegend mit den Obstbäumen? Die Frage stellt sich für die Katze und die Maus gar nicht, sie nehmen den kleinen Vogel selbstverständlich bei sich auf. Und ebenso selbstverständlich lassen sie ihn ziehen, als im Winter seine Familie vor der Tür steht. Auch wenn der Abschied traurig ist, manchmal ist er unvermeidbar und notwendig, um den eigenen Weg zu gehen. Zum Abschied schenkt die Katze dem Pinguinkind einen selbstgestrickten Pullover, ein Zeichen der Fürsorge und Liebe und eine Erinnerung an ihre Freundschaft, die auf diese Weise das Pinguinkind weiter wärmt. Die jungen Zuschauerinnen und Zuschauer erfahren so, dass Abschiede aktiv begleitet und gestaltet werden können und trotz aller Traurigkeit ihnen ein Neuanfang innewohnt. So kullern der Katze zwar beim Fortgang des Pinguinkindes dicke Tränen über die Wangen. Doch schon bald sehen wir sie und die Maus froh lachen – unter rosa Blüten, die den Frühling und damit einen Neubeginn ankündigen.

Das schönste Ei der Welt

„Das schönste Ei der Welt" stellt die Frage nach Schönheitsnormen erfrischend neu und beantwortet sie mit viel Witz. Den bohrenden und in letzter Konsequenz zerstörerischen Gedanken: „Wer ist die Schönste im ganzen Land?" kennen die meisten der jüngsten Kinder aus Schneewittchens Märchen. Helme Heine zitiert mit seiner Hühnerparabel zugleich ironisch eine Überlieferung aus der griechischen Mythologie, nämlich das Urteil des Paris. Dieser musste entscheiden, welche der drei Göttinnen, Aphrodite, Athene oder Hera, die schönste sei. Während sich Paris für Aphrodite entscheidet und sich die anderen beiden so zu Todfeindinnen macht, verhält sich der hier um Rat gefragte König weiser: „Es kommt auf die inneren Werte an", stellt er fest, um dann zu ergänzen: „Wer das schönste Ei legt, soll gewinnen!" Geht es nun doch um einen auf Äußerlichkeiten ausgerichteten Leistungswettbewerb? Oder ist das Ganze wiederum ironisch-metaphorisch zu betrachten, und das Ei, das aus dem Inneren der Henne kommt, steht stellvertretend für die inneren Werte? Pünktchen beginnt und legt ein makelloses weißes Ei. „Vollkommener geht es nicht", sagt der König, und niemand glaubt, dass dieses Ei übertroffen werden kann. Doch dann quetscht Latte nach

längerem Gackern ein riesiges Ei heraus. „Größer geht es nicht“, meint der König, und der gesamte Hühnerhofstaat staunt mit ihm. Als schließlich Feder sich von ihrem Ei erhebt, erweist es sich als bunt und würfelförmig. „Fantastischer geht es nicht“, ruft der König und kann nicht sagen, welches der Eier das schönste sei. Und so kürt er schließlich alle drei Hühner zu Prinzessinnen. Mit dieser überraschenden Wendung wird deutlich, dass jeden Einzelnen jeweils eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten auszeichnen und dass diese unmöglich gegeneinander aufgerechnet werden können.

Filmarbeit

Das Programm vermag Kindern – aufgrund der jeweils ganz unterschiedlichen Gestaltung der Filme – eine Vorstellung vom ästhetischen Reichtum der Animationskunst zu vermitteln: die Kombination von Real- und Animationsfilm mit sehr klaren Formen und Farben in „Zugvögel“, die überaus detailreich gezeichnete Welt von „Wenn Äpfel rollen“ und die in Aquarelltechnik gemalten Tableaus von „Das schönste Ei der Welt“. Vielleicht können die Kinder nach der Ansicht ansatzweise sogar Unterschiede in der Gestaltung benennen oder sagen, welcher Film ihnen von den Bildern her am besten gefallen hat. Erfahrungsgemäß stehen in dieser Altersgruppe allerdings das emotionale Erleben und die Auseinandersetzung mit der Geschichte im Vordergrund. Durch überleitende Impulsfragen, Gespräche und praktische kleine Übungen zwischen den Filmen wird der Raum dafür geschaffen. Zugleich werden durch diese Übungen auch das bewusste (Hin)Sehen und die Filmlesefähigkeit befördert.

Themen

Fantasie, Reisen, Zugvögel, Abenteuer, Humor, Familie, Gemeinschaft, Zugehörigkeit, Abschied nehmen, Jahreszeiten, Gleichheit und Unterschiede, Konkurrenz, Aussehen, innere Werte

Besondere Eintrittskarte: ein weißes Ei (z.B. aus Pappe ausgeschnitten und nicht zu klein, damit ggf. das Ei noch gestaltet werden kann; siehe Seite 11)

Moderierte Filmvorführung

Das Programm wird moderiert mit einer Einstimmung und einem Austausch zu jedem Film und dem Erleben der Kinder.

Eine verbindende Rolle spielt die besondere Eintrittskarte, die wie ein roter Faden eine erzählerische Brücke zwischen den Filmen schlägt.

Begrüßung und Einführung

Die Moderation begrüßt die Kinder und geht auf die besondere Eintrittskarte ein. Durch Fragen initiiert sie ein einführendes Gespräch:

- Was haben die Kinder als Eintrittskarte erhalten?
- Von welchem Vogel könnte das Ei stammen?
  Möglichst viele verschiedene Vogelarten sammeln. Zu jedem Vogel können Merkmale benannt werden, die die Kinder vielleicht schon kennen.
- Wer von den Kindern kann schon pfeifen wie ein Vogel?
- Einzelne Kinder können ihr Vogelpfeifen vortragen. Gemeinsam wird ein großes Vogelpfeifkonzert angestimmt.
- Warum aber hört man im Winter so wenige Vögel?

Vielleicht wissen einige der Kinder schon, dass viele Vögel im Winter fortziehen. Wenn nicht, wird diese Information durch die Moderation eingebracht:

- Wissen die Kinder, wie man Vögel nennt, die im Winter fortziehen?
- Haben sie das Wort „Zugvögel“ schon einmal gehört? Aus welchen zwei Teilen besteht dieses Wort „Zug-vögel“? Was bedeuten die einzelnen Wörter? Was sagt das zusammengesetzte Wort aus?
- Haben die Kinder selbst schon einmal Zugvögel über ihrer Ortschaft beobachten können?
- Wohin fliegen die Zugvögel?

Mitmachreise Teil I – Anmoderation „Zugvögel“

Die Moderation lädt die Kinder auch auf eine Reise ein. Eine Reise mit spannenden Filmen. Und weil wir, anders als die Vögel, nicht fliegen können, nehmen wir einfach den Zug:

- Schaffen wir es, uns einen Zug gemeinsam zu bauen?
  Dazu müssen wir uns erst einmal in Fahrtrichtung (nach links oder rechts) drehen, unsere Arme anwinkeln und diese wie die Räder eines Zuges kreisen lassen.
- Aber wie bekommen wir den Zug am besten in Fahrt?
  Wenn wir gemeinsam das Zugrattern nachmachen, wird sich zeigen, ob sich der Zug in Bewegung setzt. Wir fahren eine kurze Strecke (Bewegung am Platz).
- Wollen wir auch wie die Zugvögel in den Süden reisen?
- Ob es vielleicht doch Zugvögel gibt, die mit dem Zug reisen?

Vielleicht erzählt der erste Film etwas darüber!

„Zugvögel“ – Film ab!

Filmreflexion

- Haben sich die Kinder die Zugvögel so vorgestellt? Als mit dem Zug reisende, sich in der Sonne räkelnde Urlauber?
- Welche Szene im Animationsfilm hat den Kindern am besten gefallen?
- Haben die Kinder erkannt, welcher Teil des Films sich in der Fantasie des Jungen abspielt und welcher in der Wirklichkeit?

Damit wir die Reise in guter Erinnerung behalten, wollen wir, wie die Zugvögel es uns vorgemacht haben, an dieser Stelle ein paar Erinnerungsfotos von der Reise knipsen.

Aktion Schnappschuss

- Einen Schnappschuss davon machen, wie wir alle gemeinsam in der Bahn sitzen, unsere Brote essen und Getränke schlürfen. Erinnern sich die Kinder an die Szene des Films? Wir stellen uns vor, wir seien kleine Vögelchen im Zug. Auf das Signal: „Und Klick!“ halten alle wie versteinert inne. Die Moderation oder eines der Kinder macht entweder mit einer echten Kamera ein Foto oder tut so als ob.
- Ein weiteres Foto machen wir von einer Szene aus dem Film, die wir besonders schön fanden und an die wir uns gerne erinnern wollen. Die Kinder schlagen Szenen vor. Wer hat Lust, vor der Kamera die Szene nachzustellen?
  Wer hat Lust, Fotograf bzw. Fotografin zu sein?

MitmachreiseTeil II – Anmoderation „Wenn Äpfel rollen“

Damit unsere Reise weitergehen kann, steigen wir wieder alle gemeinsam in die Bahn ein. Mit dem rhythmischen Rattern des Zuges fahren wir weiter, bis die Moderation ein großes weißes Ei – wie die besonderen Eintrittskarten der Kinder, nur viel größer – hochhebt und laut „Stop“ ruft, ehe der Zug über das Ei rollt.

- Was ist das, was die Moderation da in Händen hält?
- Wie ist das große Ei wohl hierhergekommen? Hat es jemand verloren oder vergessen?
- Wer oder was könnte daraus schlüpfen?
- Stellt euch vor, eine Katze findet das Ei, was würde sie wohl damit machen?

Die Antwort auf unsere Fragen finden wir vielleicht im zweiten Film

„Wenn Äpfel rollen“ – Film ab!

Filmreflexion

- Welches waren schöne Momente im Film?
- Welche Momente fanden die Kinder traurig? Warum?
- Kennen die Kinder aus eigenem Erleben Situationen, in denen sie sich von jemandem verabschieden mussten? Was haben sie dabei gefühlt?
- Wie könnte ein solcher Abschiedsschmerz gelindert werden? (Ideen sammeln.)
- Erinnern sich die Kinder daran, was die Katze dem Pinguinkind zum Abschied geschenkt hat (einen selbstgestrickten Wollpullover)?
- Warum hat die Katze dem Pinguinkind den Wollpullover mit auf Reisen gegeben?
- Was kann man noch tun, um sich immer an die Person zu erinnern, von der man Abschied nehmen muss? (Fotos aufhängen, ein Freundschaftsband machen, einen Ort oder eine Tätigkeit vereinbaren, bei dem man immer aneinander denkt etc.)

Nun stellen wir uns vor, wir nehmen Abschied von der Katze. Schließlich müssen wir gleich weiterfahren. Unser Zug wartet bereits auf uns.

- Wie würdet ihr die Katze verabschieden? Wie würdet ihr ihr „Tschüss“ sagen?
- Über welche Abschiedsgeschenke würde sie sich vielleicht freuen? Was habt ihr im Film gesehen, was der Katze Freude bereitet?
- Und was könnten wir der Katze schenken, damit sie sich an uns erinnert (ein gemaltes Bild, ein Kleidungsstück oder ein Foto beispielsweise)?

Mit einem gemeinsamen „Leb’ wohl, Katze, leb’ wohl, Maus!“ nehmen wir wieder Platz im Zug und setzen unsere Reise fort. Wo mag sie uns wohl dies Mal hinführen?

Mitmachreise Teil III – Anmoderation „Das schönste Ei der Welt“

Während der Zug der Kinder fährt, lenkt die Moderation die Aufmerksamkeit wieder auf die besonderen Eintrittskarten:

- Nehmt doch noch einmal eure besondere Eintrittskarte heraus und vergleicht sie mit der Eintrittskarte von eurem Nachbarn. Hat jemand eine besonders schöne, sogar die schönste Eintrittskarte oder sehen sie alle gleich aus?

Vielleicht entspinnt sich ein kreativer Disput über diese Frage, der nicht so einfach zu lösen ist. Denn auch wenn alle Eintrittskarten genau gleich aussehen sollten, so teilen möglicherweise nicht alle Kinder diese Ansicht.

Vielleicht bringt uns der nächste Film der Lösung einen Schritt näher. Denn in diesem Film geht es genau um „Das schönste Ei der Welt“ – und hier wird die Entscheidung sogar von einem König gefällt!

„Das schönste Ei der Welt“ – Film ab!

Filmreflexion

- Warum war es so schwer für den König zu entscheiden, wer das schönste Huhn ist und auch wer das schönste Ei gelegt hat?
- Wie hat euch die Entscheidung des Königs gefallen, alle drei Hühner zu Prinzessinnen zu ernennen?
- Wie würde das perfekte Ei für euch aussehen?
- Was bedeuten eigentlich die Worte: „Es kommt auf die inneren Werte an?“

Aktion „Was man mir nicht ansieht“

Manche Dinge kann man niemandem ansehen, zum Beispiel, ob jemand gerne Fußball spielt oder Bilder malt. Oft sind es aber diese von außen nicht sichtbaren Dinge, die uns zu der Person machen, die wir sind.

- Was sieht man euch alles nicht an?

Wer will, kann jetzt nach vorne kommen und vor versammelter Gruppe erzählen, was ihm oder ihr nicht anzusehen ist. Schließlich kommt es auf die inneren Werte an, wie der König zurecht feststellte.

Beginnt den Satz auf diese Weise: „Ihr seht mir nicht an, was ich alles kann. Ich kann … (z.B. gut malen).“

Variante:

Das verborgene Können wird pantomimisch oder durch eine Geste angezeigt.

- Erraten die anderen Kinder, was es ist?

Natürlich gibt es für jede Darbietung einen kräftigen Applaus!

Abschluss

Nun haben wir eine wirklich lange Reise unternommen. Die Moderation ruft den Kindern die einzelnen Filmstationen noch einmal in Erinnerung: Da waren die Zugvögel, die vielleicht sogar mit dem Zug reisen. Da war das Ei, aus dem ein Pinguin schlüpfte, und da waren die drei aufgeregt gackernden Hühner, die herausfinden wollten, wer von ihnen die Schönste sei. Vom Kater haben wir uns ja schon verabschiedet. Von allen anderen verabschieden wir uns jetzt, vielleicht mit einem kräftigen Winken.

Dann setzt sich der Zug der Kinder ein letztes Mal in Bewegung und fährt zum Ausgang.

Auf die inneren Werte kommt es an!

Die besondere Eintrittskarte gestalten

Material: ggf. Kinderbuch „Das schönste Ei der Welt“, Papiereier (besondere Eintrittskarte), diverse Bastelmaterialien, einen Korb oder ein Tuch

Vorgespräch + Lesen:

Wenn das Buch „Das schönste Ei der Welt“ von Helme Heine zur Verfügung steht, kann dieses unterstützend hinzugenommen werden. Es wird vorgelesen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Film und Buch können benannt werden.

„Auf die inneren Werte kommt es an“, sagt der König in „Das schönste Ei der Welt“. Mit Blick auf diese Szene wird diskutiert, was der König mit seinem weisen Spruch meinen könnte.

- Was bedeutet der Spruch des Königs?
- Haben die Kinder den Spruch schon einmal gehört?
- Wenn es innere Werte gibt, gibt es dann auch äußere Werte?
- Findet Beispiele für innere und äußere Werte!

Innere Werte sind die, die man den Kindern nicht ansehen kann, die sich aber im Verhalten zeigen können. Innere Werte können sich zum Beispiel darin ausdrücken, was die Kinder gerne tun, worüber sie gerne nachdenken, wie sie mit anderen Kindern umgehen, die Liebe zu den Eltern und anderen Menschen.

Fallen den Kindern Beispiele für ihre eigenen inneren Werte ein?

Diese malen die Kinder nun auf die eine Seite ihrer besonderen Eintrittskarte auf. Anschließend werden die Eier von der anderen Seite bunt angemalt und beklebt. Abschließend kann jede und jeder ihr bzw. sein Ei vorstellen und in einen Korb legen, sodass alle Eier beieinander liegen. So unterschiedlich sehen wir von innen aus!

Im Reich der Zugvögel

Masken gestalten

Im Reich der Zugvögel ist die Fantasie der Kinder gefragt. Im Raum verteilt, finden sich Stoffe, Decken, ein oder zwei Tische zum Höhlenbauen, Klammern und alles, was man für eine kuschlige Behausung braucht. Des weiteren stehen Utensilien zur Verfügung, die eine unaufwändige Verwandlung in einen fantasievollen Zugvogel ermöglichen: Stoffreste, Papier, Federn, Bänder, Schminke. Aus Papptellern lassen sich einfache Vogelmasken gestalten.

Die Kinder bauen sich ihre Nester oder Behausungen und verwandeln sich mit Hilfe der verfügbaren Mittel in Zugvögel.

Alle Zugvögel finden sich zum gemeinsamen Musizieren zusammen. Einige Orffsche Instrumente reichen dafür aus. In diesem Kreise werden die besonderen Eigenschaften eines jeden Zugvogels gewürdigt:

- Welcher der hier anwesenden Zugvögel hatte eigentlich die weiteste Reise?
- Wo kommen alle Zugvögel her?
- Welcher Zugvogel kann den schönsten Vogeltanz aufs Parkett legen?
- Wer hat die fantasievollste Geschichte auf Lager?
- Wer kann ein besonders schönes Lied pfeifen? – etc.

Dem Spiel mit der Fantasie sind im Reich der Zugvögel keine Grenzen gesetzt.

Wenn Katzen sprechen könnten

Den Film synchronisieren

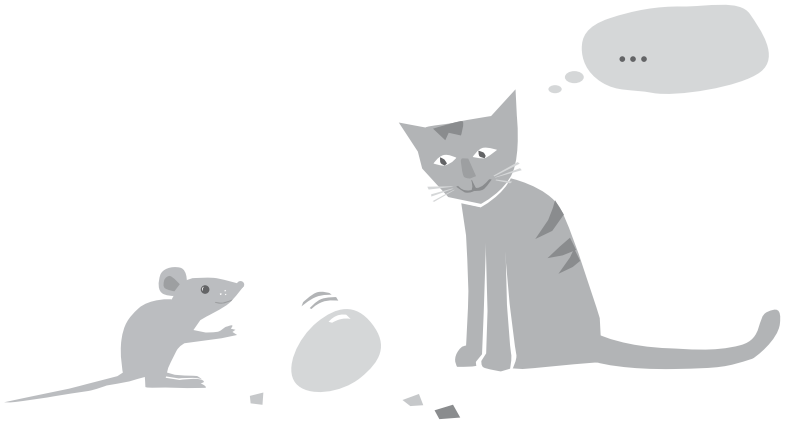
Material: Film „Wenn Äpfel rollen“ (s. Bezugsnachweis); Filmwiedergabe über Whiteboard oder Beamer + DVD Player bzw. Computer, ggf. Aufnahmegerät

Da der Film ohne Sprache arbeitet, bietet er Raum, die Gedanken der Figuren live einzusprechen oder sie aufzunehmen und den Film damit zu unterlegen.
Der Film kann dafür in einzelne Sequenzen unterteilt werden. Es können auch nur ausgewählte Sequenzen „synchronisiert“ werden:
Die Katze findet das Ei/das Pinguinkind schlüpft und wischt sich die Augen/Maus, Katze und Pinguin spielen miteinander/das Pinguinkind sieht seine Familie/die Katze hat Tränen in den Augen/Maus und Katze sitzen im Frühling auf einem Hügel.

Die Kinder versetzen sich in die Figuren hinein und versuchen so, ihren möglichen Gedanken nachzuspüren:

- Was empfindet die Katze, als sie das Ei findet? Hat sie so etwas schon einmal erlebt? Was denkt sie? Was könnte sie sagen oder rufen?
- Was fühlt und denkt das Pinguinkind, als es die Katze zum ersten Mal erblickt?
- Was denkt es über sein neues Zuhause? Was könnte es in dem Moment sagen?
- Was erzählen sich Maus und Pinguin, wenn sie miteinander spielen?
- Was denkt das Pinguinkind, als es seine andere Familie, die Pinguine, sieht?
- Was würde es zum Abschied sagen?
- Was denkt die Katze beim Abschied des Pinguins? Was sagt sie?
- Was erzählen sich Katze und Maus wohl auf der Wiese, dass sie so lachen müssen?

Die unterschiedlichen Ideen und die Wirkung der Sprache können in verschiedenen Durchläufen erprobt und anschließend aufgenommen werden.



Molly Monster – Der Kinofilm

Deutschland, Schweden, Schweiz 2016
Regie: Ted Sieger, Matthias Bruhn, Michael Ekblad
Drehbuch: John Chambers
Musik: Annette Focks, Ted Sieger
Production Design: Sven Höffer
Schnitt: Melanie Hartmann
Produzenten: Alexandra Schatz, Dr. Josef Burri, Richard Lutterbeck, Elena Pedrazzoli, Tania Reichert-Facilides
Produktion: Alexandra Schatz Filmproduktion, Trickstudio Lutterbeck GmbH, Sluggerfilm AB, Peacock Film, Little Monster GmbH
Stimmen: Sophie Rois (Molly Monster), Gerrit Schmidt-Foß (Edison), Judy Winter (Mama Etna), Klaus-Dieter Klebsch (Papa Popocatepetl), Jasper Vogt (Käptn), Dieter Landuris (Nockman), Gerald Schaale (Hack Quengel), Stefan Fredrich (Onkel Alfredo) u.a.

72 Minuten
empfohlen ab 5 Jahren und für 1. – 2. Jahrgangsstufe

Auszeichnungen (Auswahl): Internat. Trickfilm-Festival Stuttgart 2013: Animationsdrehbuchpreis (John Chambers); Internat. Film Festival Shanghai 2016: Bester Animationsfilm

Prädikat: besonders wertvoll (FBW)



Inhalt

Einzelkind Molly freut sich monstermäßig auf die Ankunft eines Monster-Bruders. Als Willkommensgruß für das „Etwas im Ei" hat sie eine Pudelmütze „gestrackelt". Doch im eiligen Aufbruch zur Eierinsel haben die Eltern Mollys Geschenk leider vergessen. Ein guter Grund, ihnen nachzureisen und nicht, wie eigentlich angeordnet, brav in Obhut ihrer Onkel zu bleiben. An Mollys Seite natürlich ihr bester Freund Edison, der dem Monster-Familienzuwachs eher skeptisch entgegensieht. Mit der Seilbahn oder im Ballon geht's furchtlos über tiefe Täler und hohe Hügel, hin zu den Ufern des Monstermeeres. Ihnen auf den Fersen die chaotischen Onkel und in heller Aufregung die alarmierten Eltern. Am Ende ihres Abenteuers haben Molly und Edison alle Hindernisse überwunden, einander vertraut und ihre Freundschaft bewiesen. Das Geschwisterchen kann kommen!

Filmbesprechung

Ein leuchtend gelbgrüner Körper, ein rundes Bäuchlein mit einem knallroten Stern darauf. Die rote Haarschleife freischwebend über dem Monsterkopf mit den aufgeweckten Augen, der Schwanz in eine rote Zackenspitze mündend – so bunt und fröhlich präsentiert sich die kleine Monsterin Molly. Und genauso farbenfroh und verspielt sieht das Monsterland aus, wo Molly mit ihren Eltern, Mama Etna und Papa Popocatepetl, den Onkeln Alfredo und Santiago und, nicht zu vergessen, mit ihrem besten Freund Edison und vielen anderen Monstern lebt. Erfunden haben diese fantasievolle Welt Ted und Andrea Sieger und 2000 erstmals in dem Buch „Die kleine Monsterin schläft nicht in ihrem Bett" vorgestellt. Seitdem sind zwei Kurzfilme, zahlreiche Fernsehfolgen zur Ausstrahlung im „Sandmännchen" und mehrere Bücher mit Abenteuern des kleinen Monstermädchens erschienen, zuletzt nun „Molly Monster – Der Kino-

film“. Wie alle Molly-Geschichten verbindet er die fantasieanregende Erkundung der liebevoll gestalteten Monsterwelt mit für die Zielgruppe relevanten Fragen, die einfühlsam und psychologisch genau durchgespielt werden. Im Kinofilm geht es um Familienzuwachs und die damit einhergehenden Veränderungen und Gefühle. Mollys Familie erwartet ein Monsterbaby, und während Molly sich darauf freut, eine große Schwester zu werden, reagiert ihr Freund Edison mit Eifersucht, weil er fürchtet, dass Molly ihn dann nicht mehr so lieb hat.

Molly und ihre Welt

Molly Monster ist aufgrund ihres fröhlichen, offenen und hilfsbereiten Wesens eine überaus sympathische und liebenswerte Haupt- und Identifikationsfigur. Sie wächst in einem behüteten Umfeld auf, wird von ihren Eltern innig geliebt, jeder im Monsterland kennt und mag sie. Auch aufgrund dieser emotionalen Sicherheit kann Molly den bevorstehenden Veränderungen im Familiengefüge ohne Angst und voller Vorfreude entgegensehen. Im Vergleich zu ihrem besten Freund und ständigen Begleiter Edison, einem aufziehbaren Spielzeug, wirkt Molly schon viel reifer. Edison verkörpert die anarchisch-verspielte Seite des Kindseins und lässt sich ganz von seinen Gefühlen leiten. Manchmal frech, trotzig oder beleidigt, ist er jedoch immer schnell zur Versöhnung bereit und für jedes lustige Spiel und jeden Spaß zu haben. Vor allem aber hängt er mit unverbrüchlicher Zuneigung an seiner Freundin Molly.

Der Film beginnt mit Molly, die im Badezimmer auf dem Klo sitzt und eifrig an einer Mütze strickt, ein Geschenk für das „Du-weißt-schon-was“, wie sie Edison erklärt. Aber Edison weiß gar nichts und ist nur eifersüchtig, weil das Geschenk nicht für ihn gedacht ist. Mit dem „Du-weißt-schon-was“ ist Mollys sehnsüchtig erwartetes Geschwisterchen gemeint, das noch als Ei im Mutterleib heranwächst, doch in der kommenden Nacht das Licht der Welt erblicken wird.

Die Aufregung ist groß, denn jetzt muss es schnell gehen. Den Sitten in Monsterland entsprechend, muss das Ei auf die Eierinsel gebracht werden, wo alle Monsterbabys schlüpfen. Mama Etna macht das Auto samt Ei-Anhänger startklar. Papa fällt die Aufgabe zu, das Ei warm zu halten und auszubrüten. Auch Molly hat schon ihren Koffer gepackt und sitzt mit dem quengelnden Edison bereits im Wagen, als es den Eltern endlich einfällt: Sie haben Molly noch gar nicht gesagt, dass sie zu klein ist für die Reise und statt dessen in der Obhut ihrer Onkel Alfredo und Santiago bleiben muss. Molly ist untröstlich, nur Edison freut sich. Doch dann entdeckt Molly die Mütze, die in der Hektik des Aufbruchs unters Bett gefallen ist. Für Molly steht fest: Sie muss den Eltern hinterher und ihnen die Mütze bringen, damit das Baby nicht friert. Molly „schreibt“ den Onkeln eine Postkarte, die in Piktogrammen ihren Plan schildert, und macht sich mit Edison auf den Weg.

Reise durch das Monsterland

Auch wenn Monsterland eine bunte, freundliche Welt ist, in der jeder jeden kennt, so warten auf dem Weg zur Eierinsel doch einige Herausforderungen auf Molly und Edison, an deren Bewältigung sie beide wachsen und ihre Freundschaft sich beweist. Das erste Stück des Weges legen sie bequem in der Eisenbahn zurück, die einen großen Kreis durch das Monsterland zieht, nur leider nicht zur Eierinsel fährt. In der Ferne sehen sie Mama und Papa im Auto eine Abzweigung in die entgegengesetzte Richtung nehmen. Molly und Edison folgen zu Fuß. Ihr Weg führt unendlich viele Stufen hoch und durch die wüsten, wilden Hügel. Der Name allein klingt gruselig für Edison, doch an Mollys Hand fühlt er sich sicher. Bald stehen sie vor einer unüberwindlich hohen Steilwand. Hilfe naht in Gestalt der unzählig vielen munteren und kichernden kleinen Kitzelmonster, die mit ihren schlangenähnlichen Körpern und runden, sonnigen Gesichtern überall aus den Felsen auftauchen. Sie machen sich einen Spaß daraus, Molly und vor allem den quengelnden Edison nachzuahmen. Dann aber bilden sie eine Kette die ganze Wand hoch und reichen die Freunde von Hand zu Hand weiter bis ganz nach oben. Weiter geht es durch eine Landschaft mit lauter kleinen, Nebelwolken auspupsenden Krateröffnungen. Der Nebel wird immer dichter, und schließlich verlieren sich Edison und Molly aus den Augen. Was für ein Schreck für beide, als sie feststellen, dass sie ganz alleine sind. Zum Glück hat sich ein aus dem Koffer lugendes Fadenende der Strickmütze an einem Stein verfangen, so dass Molly unbemerkt eine Wollschnur hinter sich herzieht, mit deren Hilfe Edison sie wiederfindet. Überglücklich fallen sich die Freunde in die Arme. Edison tut es jetzt allerdings leid um die Mütze für das Baby, von der nur ein Wollknäuel übrig ist und bietet sogar an, eine neue zu stricken. Mollys Einwand, dass er gar nicht stricken könne, lässt Edison nicht gelten: Solange Molly bei ihm ist, kann er alles. Ihr nächstes Hindernis ist die große Schlucht. Zwar gibt es eine Seilbahn, aber deren Motor ist defekt, und die beiden Seilbahnwärter, die Zankbrüder Hick und Hack, scheinen auch keine große Hilfe, weil sie über alles in Zank geraten. Molly unterbricht deren Hickhack, wer von beiden nun mit Molly die Handkurbel in der Seilbahn bedienen soll, indem sie kurzerhand mit einem Abzählreim einen der beiden Brüder als Helfer bestimmt. Auf halbem Wege über die Schlucht vermisst der eine Bruder schon den anderen. Molly schwört sich, sich niemals mit ihrem kleinen Geschwisterkind zu streiten, sondern stattdessen immer auf es aufzupassen. Auf ihrer letzten Station durch die großen Berge wird es langsam schon dunkel und die Zeit drängt. Trotzdem hält Molly inne, als sie ein trauriges Schluchzen hören. Es ist das kleine Monsterbaby Nieper, das sich einsam fühlt. Molly und Edison trösten es, bis sich plötzlich der Berg neben ihnen regt und zu einem riesigen Monster erwacht – Niepers Mama. Sie hilft Molly und Edison das letzte Wegstück zu überwinden, indem die beiden von einem riesigen Bergmonster zum anderen bis hin zur Anlegestelle für die Eierinsel weitergereicht werden.

Große Schwester, beste Freundin Molly

An der Anlegestelle wartet der Käptn schon den ganzen Tag auf Mollys Eltern und ist entsprechend missgelaunt. Denn die Eltern haben von den Onkeln erfahren, dass Molly sich alleine auf den Weg gemacht hat und sind ihr gefolgt. Auch die Onkel haben in verschiedenen Luftschiffen vergeblich versucht, Molly einzuholen. Molly und Edison will der Käptn aber nicht auf die Eierinsel fahren, schließlich haben sie kein Ei dabei. Schon ist er drauf und dran abzudrehen und nach Hause zu schippern, da tauchen endlich die Eltern samt Ei auf. Jetzt kann es endlich auf die Eierinsel gehen, und auch Molly darf mit, hat sie doch durch ihr Abenteuer bewiesen, dass sie nicht zu klein, sondern im Gegenteil schon eine ganz große Schwester ist, die vieles kann. Sie hat Edison Zuversicht und Geborgenheit vermittelt, den Streit der Brüder Hick und Hack gelöst, das Monsterbaby Nieper getröstet, den weiten Weg gemeistert und am Ende den grummeligen Käptn immerhin so lange aufgehalten, dass Mama und Papa noch rechtzeitig gekommen sind. Als auf der Eierinsel das Baby schließlich schlüpft, darf Molly ihm seinen Namen geben und tauft ihren kleinen Bruder Micki. Edison bringt ihm sogar die Mütze, die er während der Überfahrt tatsächlich neu gestrickt hat. Alle sind glücklich, aber Edison ganz besonders, als Molly ihn dem kleinen Bruder als ihren allerbesten Freund vorstellt. Jetzt weiß er sicher, dass er nicht eifersüchtig sein muss.

Fantastische Welt, wahre Gefühle

„Molly Monster" besticht durch die fantasievolle, farbenprächtige und detailverliebte Gestaltung von Monsterland und seinen vielen gestaltreichen Monsterbewohnern. Hier gibt es keine Trennung zwischen außen und innen. Landschaft wird zu Wohnhügeln, die Lampen hängen vom Himmel. Die episodische Erzählweise kommt der Wahrnehmung der jüngeren Kinder entgegen. Spannende Momente werden immer schnell aufgelöst. Eingeflochtene Lieder unterstützen die Geschichte dramaturgisch und sorgen zugleich für Atempausen. Für viel Humor und Komik sorgen auch die liebevoll gezeichneten Nebenfiguren wie die Onkel oder die Brüder Hick und Hack. Den roten Faden spannen das klar definierte Ziel von Molly wie auch der geschickte Einsatz von sich wiederholenden Elementen. So taucht beispielsweise die Mütze als eines der zentralen Requisiten immer wieder auf und wird dramaturgisch eingesetzt, um Edisons sich verändernde Haltung zum Familienzuwachs zu erzählen. Für den inneren Zusammenhang der Geschichte sorgen zudem die emotional gut nachvollziehbare und spannende Bewährungsprobe für Molly, die von den Eltern am Anfang als noch zu klein für ein solches Abenteuer angesehen wird, sowie die schrittweise Entwicklung und Auflösung des durch Edisons Eifersucht ausgelösten Konfliktes. Beides sind für die Zielgruppe wichtige und relevante Themen.

Filmarbeit

Der Film beginnt und endet mit einem Vor- und Abspann, in dem Edison, Mollys Spielzeuggefährte, die Zuschauer als Entertainer begrüßt und verabschiedet. Eine theatrale Erzählweise wird etabliert, die deutlich macht: Hier wird eine Geschichte präsentiert. Die darin verhandelten Kernthemen – Familie, Geschwister, Freundschaft, Eifersucht, Großwerden – knüpfen an Alltagserfahrungen jüngerer Zuschauer an und werden in den folgenden methodischen Vorschlägen aufgegriffen und eingeflochten. Der Schwerpunkt liegt jedoch in der gestalterischen und kreativen Auseinandersetzung mit diesem fantasievollen, anregenden und detailreichen Film und seinen einnehmenden Monsterfiguren. Daneben finden sich Anregungen, um sich über das Filmerleben auszutauschen und die Geschichte zu rekapitulieren sowie sich mit der Wirkung von Filmmusik zu beschäftigen.

Themen

Familie, Geschwister, Kindheit, Fantasie, Freundschaft, Eifersucht, Abenteuer, Mut, Rollenbilder, Verantwortung, Vertrauen, Animationsfilm

Exemplarische Rahmenlehrplanbezüge – fachübergreifende und fachbezogene Kompetenzentwicklung

- **Basiscurriculum Medienbildung**

Kompetenzbereich *Analysieren – Gestaltung, Aussage und Botschaft von Medienprodukten:* *Gestaltungselemente medialer Angebote und deren Wirkung exemplarisch beschreiben.*

Kompetenzbereich *Reflektieren – eigener Mediengebrauch:*

Sich über Medienerlebnisse austauschen und diese auf der Grundlage gegenseitiger Toleranz und Achtung bewerten.

- **Deutsch**

Kompetenzbereich *Mit Texten und Medien umgehen – Texte in anderer medialer Form erschließen:* *z.B. mediale Gestaltungsmittel beschreiben, eigene Medienerfahrungen beschreiben und bewerten.*

Kompetenzbereich *Mit Texten und Medien umgehen – Literarische Texte erschließen* *(im Sinne eines erweiterten Textbegriffs): z.B. Figuren und/oder Orte beschreiben, Handlung rekapitulieren.*
Kompetenzbereiche: *Sprechen und Zuhören*

- **Kunst**

Kompetenzbereich *Wahrnehmen – Ästhetische Praktiken … erkunden:*
Mögliche Bedeutungen zum Ausdruck bringen.
Kompetenzbereich *Gestalten – Ästhetische Praktiken … anwenden:*
Eigene Gestaltungsvorhaben entwickeln.
Inhaltsbereiche/mögliche Konkretisierungen:
z.B. Inszenieren, Kneten, Zeichnen, Malen.

- **Musik**

Kompetenzbereich *Wahrnehmen und deuten:*
z.B. den Stimmungsgehalt von Musik beschreiben.

Vorschläge zur Einstimmung

Monstermäßige Begegnungen. Aufwärmen. Monster bauen. Monster in Aktion. Ein Bild erzählt von der Geschichte.

Besondere Eintrittskarte: eine Vorlage für ein selbst zu gestaltendes Rollbild von Edison (siehe Kopiervorlage Seite 19). Das Rollbild ist die einfachste Möglichkeit, mit nur zwei Bildern eine Bewegung herzustellen und so das Prinzip der laufenden Bilder im Film vorstellbar zu machen.

Monstermäßige Begegnungen – Darstellen und Gestalten

Als Einstimmung auf die filmische Reise ins Monsterland verwandeln sich die Kinder in den ersten drei Übungen selbst in Monster. Sie erfahren dadurch Ausdrucks- und Darstellungsmöglichkeiten des eigenen Körpers und die mögliche Vielfalt in der Umsetzung eines einzigen Motivs. Übungen zu zweit oder in der Gruppe erfordern ein Aufeinandereingehen und gemeinsame Abstimmung.
Die sich anschließenden Übungen sind für die Nachbereitung des Filmerlebnisses konzipiert. Grundsätzlich kann und soll aus den Übungen ausgewählt werden.

Aufwärmen

Die Kinder stehen im Kreis. Auf Ansage hin erwachen alle Körperteile nacheinander, vom kleinen Finger, allen Fingern, die Hände, Arme, Schultern, Kopf, Oberkörper, Hüften und Po, die Beine und Füße bis hin zum ganzen Körper.
Solcherart aufgewärmt, finden die Kinder nun nacheinander jedes in seine eigene Monstergestalt hinein. Jedes Kind „friert“ kurz in seiner Monstergestalt ein (Standbild), dann kommt das nächste an die Reihe.

Monster „bauen“

Es werden Paare gebildet. Untereinander wird bestimmt, wer der „Monsterbauer“ und wer das „Monster“ ist. Das „Monster“ kauert sich ganz klein zusammen und wird ohne Berührung, nur mit Hilfe von Geräuschen und Handbewegungen, vom „Monsterbauer“ geformt und geführt.
Mit einem Signal (z.B. Klatschen) verharren die „Monster“ in der Bewegung und „frieren“ diese Haltung ein (Standbild). Die Rollen werden gewechselt.
Bei einer nachfolgenden Präsentation von Freiwilligen vor der Klasse pusten die Kinder, die auf ihrem Platz bleiben, mit oder machen andere Körpergeräusche. Die Vorstellung endet ebenfalls in einem „eingefrorenen“ Standbild.

Monster in Aktion

In den vorangegangenen Bewegungsübungen haben die Kinder u.a. die Haltung des „eingefrorenen“ Standbildes kennengelernt. Darauf wird interaktiv und fantasievoll aufgebaut. Die Filmgeschichte erzählt von Monstern mit ganz unterschiedlichen Lebensweisen und von unterschiedlichem Aussehen. Darauf stimmt diese Übung ein. Die Kinder verteilen sich im Klassenraum und beginnen, sich zu rhythmusbetonter Musik oder Klatschen zu bewegen.
Nach einem Stopsignal (Klatschen, Glocke o.ä) zum „eingefrorenen“ Standbild, bei dem auch die Musik angehalten wird, werden Bewegungsaufgaben gestellt. Die Verwandlung in Monster beginnt, und jedes Kind bewegt sich (am Platz, je nach verfügbarem Raum) wie ein:

- dickes, schwerfälliges Monster,
- langes, dünnes Monster,
- piepsendes Monster,
- langsames (Zeitlupen-)Monster,
- ganz schnelles Monster etc.

Zum Abschluss wird jedes Kind ein aufrecht sitzendes und freundlich schauendes Monster auf dem Stuhl. Aus dem Monster wird wieder ein Kind.

Monster nachspielen

Hinweis: Nach dem Sehen des Films und vor dieser Übung sollten die Kinder zunächst die Zeit und den Raum haben, um über ihre jeweiligen Filmeindrücke und ihr Filmerleben – z.B. in einer offenen Gesprächsrunde – zu sprechen.

Aufbauend auf den zuvor beschriebenen „Monster-Übungen“ geht es in dieser Weiterführung nach der Filmansicht darum, einprägsame Situationen und Figuren aus dem Film mit einzubeziehen. Gemeinsam werden zuerst die unterschiedlichen Monster, denen man im Film begegnen kann, herausgearbeitet und deren Namen jeweils auf einen Zettel geschrieben: z.B. Kitzelmonster, Bergmonster, die Brüder Hick und Hack als Zankmonster, Musikantenmonster, der Käptn.

- In welchen Szenen waren diese Monster zu sehen?
- Was haben Molly und Edison mit ihnen erlebt?
- Warum waren sie wichtig für die Geschichte?

Fünf bis sechs Kinder bilden eine „Monstergruppe“, ziehen jeweils einen der Zettel.

Aufgabe:
Stellt eure Monsterart dar. Überlegt euch dafür: Wie sehen diese Monster aus? Wie bewegen sie sich? Was tun sie? Welche Geräusche machen sie, sprechen sie sogar?

Für die Vorbereitung stehen fünf bis maximal zehn Minuten zur Verfügung.
Danach stellt jede Gruppe ihre Monsterart vor: mit den Bewegungen, Geräuschen und ggf. einem Dialog.
Jede Präsentation beginnt mit einem Standbild. Auf ein Signal hin beginnt die Gruppe mit ihrer Darstellung und endet auf ein weiteres Signal wiederum im Standbild.

Die zuschauenden Kinder reagieren erst nach der Darbietung. Können sie die dargestellte Monsterart erraten? Gemeinsam wird reflektiert, was zu sehen war.

Nachdem sich alle „Monstergruppen“ vorgestellt haben, bewegen sie sich in der folgenden Abschlussübung in ihren Rollen durch den Raum und begegnen sich ohne Körperkontakt und auf Ansage der Lehrkraft: respektvoll, ignorierend, verliebt, wütend, freundlich etc.

Knet-Monster

Inspiriert durch den Film und die eigene Darstellung können Monster aus Knete gestaltet werden.
Zusätzlich kann die Monsterwelt aus verschiedenen Materialien gebaut und gestaltet werden.

Analog zu den „Fotos“ von Molly und ihrer Familie am Ende des Films können auch hier die eigenen Monster in der Monsterwelt fotografiert und aussagekräftige Bilder gestaltet werden.

Abschluss mit der Monstereisenbahn

Diese bewegungsfreudige Übung mit viel Körperkontakt eignet sich vor allem für den vorschulischen Bereich und setzt einen fantasievollen, gemeinschaftlichen Abschluss. Die Kinder stellen sich in einer Schlange als Eisenbahn auf. Mit einem selbst produzierten Monstereisenbahngeräusch (Körpergeräusche) beginnt es. Aufgaben, imaginäre Hindernisse und Haltepunkte machen die Fahrt interessant und unterhaltsam, beispielsweise:

- sich mit der einen Hand an der Schulter und mit der anderen Hand an der Hüfte des Kindes davor festhalten,
- an Haltestellen die verschiedenen Monstergruppen abholen,
- sich duckend durch einen Tunnel fahren,
- scharfe Kurven nehmen etc.

Schließlich bewegt sich die Monstereisenbahn zum Fahrziel (die Tür) und löst sich dort auf. Die Reise mit Molly Monster ist zu Ende.

Ein Bild erzählt von der Geschichte – Arbeitsblatt 1

Die Kinder erschließen – vor der Filmsichtung – über die genaue Betrachtung der einzelnen wichtigen Gestaltungselemente ein Szenenbild des Films, schärfen so ihre Wahrnehmung und stellen Vermutungen über die Geschichte an.
Die Gesamtinszenierung einer Einstellung (Mise-en-Scéne) vom Handlungsort über den Bildaufbau, die Farbgestaltung bis hin zur Figurendarstellung und wichtigen Requisiten wird beschrieben und untersucht.
Das Arbeitsblatt 1 zeigt die Hauptfigur Molly Monster in einer Anfangsszene des Films. Sie strickt auf der Toilette eine Mütze. Sie scheint es gern zu machen und ist bald damit fertig. Im Monsterbadezimmer rechts neben ihr ist die Badewanne angedeutet. Molly leuchtet regelrecht mit ihrem gelbgrünen Körper, dem roten Monsterrückenkamm und der Schleife und bildet zum blaugrünen Hintergrund einen auffallenden Kontrast. (Das Arbeitsblatt in Farbe: www.kinderfilmfest.brandenburg.de – Link Unterrichtsmaterial und Arbeitsblätter)

Die beschreibende Erschließung kann mit folgenden Impulsen unterstützt werden:

- Beschreibe: Was siehst du alles auf dem Bild?
- Was steht im Mittelpunkt des Bildes?
- Wie sieht die Figur aus?
- Was macht sie gerade?

- Wie schaut sie?
- Wer könnte das sein?
- Welche Farben bestimmen das Bild?
- Welchen Ort zeigt es? Warum wurde wohl dieser Ort ausgewählt?
- Für wen könnte denn die Mütze sein?
- Worum könnte es in dem Film gehen, aus dem dieses Bild stammt?

Film- und Bildwahrnehmung sind auch immer individuell geprägt, für jede und jeden mag ein anderer Aspekt des Bildes bedeutsam sein. Darauf bezieht sich der zweite Teil der Übung. Auf die untere Hälfte des Arbeitsblattes malen die Kinder jeweils das spezielle Detail, das ihnen persönlich besonders wichtig erscheint. Jede und jeder sieht dasselbe Bild und doch Anderes. Es gibt nichts Falsches.

Mollys Abenteuer – Über das Filmerleben sprechen

Die Kinder setzen sich im Stuhlkreis und tauschen sich über ihr Filmerleben aus.

- Was hat ihnen besonders gut gefallen am Film?
- An welche Szene erinnern sie sich besonders gerne?
- Gibt es etwas, was ihnen weniger gut gefallen hat?

Nach einer ersten freien Aussprache können die folgenden Impulse sowie auch die Bilder von Mollys Reisestationen (siehe rechte Spalte) einbezogen werden:

- „Du-weißt-schon-was"– was ist das gewesen?
- Wie sieht es bei Molly im Zimmer aus?
- Warum soll Molly nicht mit auf die Eierinsel? Wie findest du diese Entscheidung? Warum durfte sie am Ende doch mit auf die Eierinsel?
- Was will Molly alles auf die Reise mitnehmen?
- Warum lässt sich Edison nicht in Mollys Koffer mit einpacken?
- Was passiert in der Nebelwand mit Molly und Edison?
- Was haben die Kitzelmonster gemacht, als Edison schlechte Laune bekam?
- Warum zanken sich Hick und Hack pausenlos?
- Warum weint das Monsterbaby Nieper?
- Warum will der Monsterkäptn Molly und Edison nicht zur Eierinsel bringen?
- Der Motor des Bootes vom Käptn streikt. Was rettet die Überfahrt?
- Warum darf Molly am Ende doch mit auf die Eierinsel?
- Warum hat Edison die Mütze neu gestrickt für Mollys kleinen Bruder?
- Warum ist Edison am Ende nicht mehr eifersüchtig?
- Was schwört Molly, als sie ihr kleines Geschwisterchen Micki im Arm hält?
- Wer ist immer ihr bester Freund und warum?

Mollys Reisestationen – Arbeitsblatt 2

Mit dem Arbeitsblatt 2 (in Farbe: www.kinderfilmfest.brandenburg.de – Link Unterrichtsmaterial und Arbeitsblätter) kann die Filmgeschichte in ihren wichtigen Stationen visuell wahrgenommen, sinngemäß erfasst und mündlich nacherzählt werden. Die Kinder betrachten in Partnerarbeit jedes Szenenbild einzeln, besprechen gemeinsam, was sie sehen, woran sie sich dabei erinnern und stellen Zusammenhänge zwischen den Bildern her.

Die abgebildeten Ereignisse werden in eine chronologische Reihenfolge gebracht, die Ergebnisse vorgestellt.

Was in der Handlung davor und danach geschah, kann im Gespräch aufgegriffen, die Frageimpulse aus dem Vorschlag davor können hier ebenfalls einbezogen werden.

Eine Postkarte von Mollys Reise – Arbeitsblatt 3

Molly schreibt eine Bildpostkarte an ihre Onkel, damit sie sich keine Sorgen machen. Auf der Karte zu sehen sind ein Koffer, eine Lokomotive, ihr Roller, die Mütze für das „Du-weißt-schon-was", Edison als treuer Freund, ein Ei und Sterne als Symbole für die Eierinsel.

Das Arbeitsblatt 3 (nur auf: www.kinderfilmfest.brandenburg.de – Link Unterrichtsmaterial und Arbeitsblätter) regt die Kinder dazu an, im Stil von Mollys Postkarte, mit Buntstiften die Dinge aufzumalen, die ihnen vom Film, der Geschichte, den Bildern im Gedächtnis geblieben sind.

Die selbstgestaltete Postkarte dient auch als Erinnerung und Hilfestellung, um später den Eltern vom Filmerlebnis zu berichten.

Monstermusik und Stimmungsbilder malen – Akustische Wahrnehmungsübung

Diese ruhige, akustische Wahrnehmungsübung macht bewusst, welche Aufgabe die Musik in einem Film übernehmen kann. Der Film zeichnet sich besonders durch den Einsatz von Liedern, geschrieben von Ted Sieger, aus. Sie erzählen von den Stimmungen und Gefühlen der Protagonisten (z.B. Mollys Lied), bringen die Geschichte voran (z.B. das Zug-und-Mut-Lied) oder verstärken die Aussage einzelner Szenen bzw. Sequenzen (z.B. das Hick-Hack-Lied).

Die Lieder sind als CD „Molly Monster – Die Originalsongs von Ted Sieger" erschienen. Alternativ kann mit Auszügen gearbeitet werden, die auf youtube eingestellt sind (https://www.youtube.com/watch?v=xr59mDOtewM; letzter Zugriff: Juli 2017).

Die Kinder sitzen bequem auf dem Platz und schließen die Augen. Damit pausiert ihr wichtigstes Sinnesorgan und der Hör-Sinn wird gestärkt.
Musik aus „Molly Monster“ wird abgespielt (vorher Titel auswählen bzw. Auszüge abspielen). Der Oberkörper nimmt den Rhythmus der Songs auf. Nach dem Hörerlebnis werden die Eindrücke in einem offenen Gespräch gesammelt.

- Was habt ihr beim Musikhören gefühlt?
- Konntet ihr Instrumente erkennen?

Zeichenblätter und Handmalfarben stehen bereit. Die Musik wird nochmals eingespielt, eventuell als Musikschleife.
Die Kinder setzen den Höreindruck in ein Farbstimmungsbild um. Dabei wird nicht gegenständlich gemalt, sondern werden die Stimmungen der Musik durch Farben zum Ausdruck gebracht. Die Bilder werden im Raum ausgestellt, gemeinsam betrachtet und besprochen.

Web-Tipp:
www.mollymonster.tv: Hier finden sich Mal- und Bastelangebote zum Film, z.B. Ausmalbilder oder Puzzles.

Gestaltet Edison als Rollbild!

Das Rollbild ist die einfachste Möglichkeit, mit nur zwei Bildern eine Bewegung und damit das Grundprinzip laufender Bilder darzustellen.

Arbeitsschritte: Die Motivvorlage entlang der Linien ausschneiden, in der Mitte wie ein Heft falten, so dass die freie Hälfte über dem gezeichneten Motiv liegt. Das gedruckte Bild von Edison schimmert durch. Die Bastelvorlage dafür gegebenenfalls gegen ein Fenster halten. Auf der vorderen Seite wird das Motiv mit einer kleinen Veränderung nachgezeichnet, z.B. Edison steht mit beiden Beinen auf dem Boden, ein Bein steht nach hinten hoch, Edison macht Pupsblasen o.ä.
Den oberen Teil nun ungefähr bis zur Hälfte um einen Stift einrollen.
Das obere Bild mit dem Stift nun rasch über das untere hin und her rollen. Eine für das Auge wahrnehmbare Bewegung wird herbeigezaubert.

Kopiervorlage Edison als Rollbild



Bildnachweis: TrickStudio Lutterbeck

Ein Bild erzählt von der Geschichte

Beschreibe, was auf dem Bild zu sehen ist!

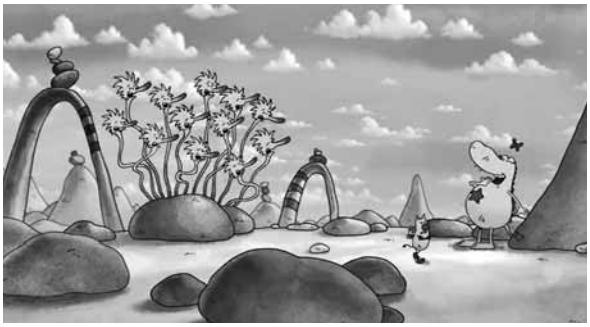


Bildnachweis: Matthias-Film gGmbH

Zeichne das für dich Wichtigste vom Bild hier auf!

Mollys Reisestationen

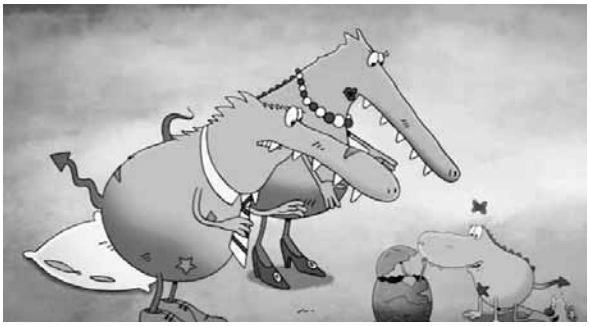
Schau dir die Filmbilder genau an!
Ordne sie – nach Mollys Reisestationen – von 1 bis 6! Du kannst die Bilder dafür auch ausschneiden.

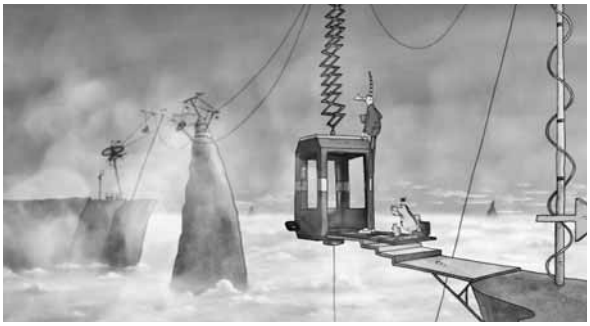












Bildnachweis: Matthias-Film gGmbH

Hodder rettet die Welt

Dänemark 2002
Regie: Henrik Ruben Genz
Drehbuch: Bo Hansen, nach dem Roman „Hodder, der Nachtschwärmer“ von Bjarne Reuter
Kamera: Bo Tengberg
Schnitt: Miriam Nørgaard
Musik: Kåre Bjerkø, Frithjof Toksvig
Lied „Einer wie Hodder“ – Komposition: Maike Ullmann, deutscher Text und Interpretation: Gitte Hænning
Produzentin: Tina Dalhoff
Produktion: Nordisk Film Production, TV2 Kopenhagen
Darstellerinnen/Darsteller: Frederik Christian Johansen (Hodder), Lars Brygmann (Hodders Vater), Birthe Neumann (Lehrerin), Anders Lund Kjeldsen (Filip), Maurice Blinkenberg (Alex), Cecilie Egemose Østerby (Kamma), Trine Appel (Lola), Anette Støvelbæk (Fee), Mette Horn (Bäckerin), Pede Lambert (Big Mac Johnson), Al Agami (William Ludo) u.a.



84 Minuten
empfohlen für 2. – 4. Jahrgangsstufe (FSK 0)

Auszeichnungen (Auswahl): Internat. Kinderfilmfestival Buster, Kopenhagen 2003: Grand Prix; Internat. Kinderfilmfestival Chicago 2003: Preis der Erwachsenen-Jury (Bester Feature Film); Internat. Kinderfilmfestival Zlin (Tschechien) 2003: Don-Quichotte-Preis; Internat. Filmfestival für junges Publikum, Ale Kino! Poznan (Polen) 2003: Golden Poznan Goat (Hauptpreis)

Prädikat: wertvoll (FBW)

Inhalt

Der neunjährige Hodder lebt, seitdem die Mutter vor sechs Jahren gestorben ist, zu zweit mit seinem Vater. Der klebt allnächtlich in der Stadt Plakate, um tagsüber dem Sohn eine Art Familienleben zu bieten. Einmal hängt Hodder in seinem Zimmer ein Plakat auf, in dessen abstraktem Motiv er eine Fee sieht, die ihn in der folgenden Nacht besucht. Die Fee behauptet, Hodder sei auserwählt, und gibt ihm den Auftrag, die Welt zu retten. Als er das am nächsten Tag in der Schule erzählt, lachen ihn alle aus. Aber Hodder, ein stiller und sanftmütiger Charakter, erträgt es, wenn sich die anderen über ihn lustig machen. Sie lassen ihn auch für alles büßen, was sie selbst angestellt haben. Gut, dass er auf dem Nachhauseweg in der Bäckerei vorbeigehen kann, um sich hier zum Trost seine heißgeliebten Plunderstückchen zu kaufen.

Bald erscheint Hodder die Fee wieder und beklagt sich darüber, dass er ja noch nichts unternommen habe. Auf seine Frage, wie er das denn schaffen solle, bleibt sie ihm die Antwort schuldig. Deshalb bittet Hodder andere um Rat. Während sein Vater für die große Expedition ist, schlägt die freundliche Bäckersfrau vor, lieber ganz klein anzufangen. Also beschließt Hodder, mit der kleinsten Insel der Welt zu beginnen. Zunächst mal schickt er einen Brief nach Guambilua, als Papierflieger auf den Weg gebracht. Weit schwerer ist es, Mitstreiter für die Expedition zu finden. Der starke Filip und der schlaue Alex aus seiner Klasse tun nur so, als wollten sie mitkommen, sie halten Hodder für einen Spinner. Aber der gibt nicht auf. Gemeinsam mit der Nachbarin Lola fährt er nachts zu einem Boxkampf. Dort lernt er den dichtenden Boxer Big Mac Johnson kennen, der ihm bei der Rettung von Guambilua tatsächlich helfen will. Aber eigentlich, so gesteht Hodder der Fee bei ihrem nächsten Besuch, will er gar nicht wegfahren. Tags darauf wird Hodder von Alex besonders gemein behandelt,

doch anders als bisher und ziemlich überraschend, steht ihm Filip bei, bietet Hodder seine Freundschaft an. Dem war schon aufgefallen, wie der scheinbar coole Filip Gefühle gezeigt hatte, offenbar leidet er unter der Trennung seiner Eltern. Als die beiden Jungen zur Schule zurückgehen, bemerkt Hodder nicht mal den auf einer Bank am Fluss sitzenden Mann aus Guambilua. Der steht dann in der Nacht mit Big Mac Johnson und Lola vor Hodders Haus; sie wollen ihn zur Expedition nach Guambilua abholen. Hodder aber hat sich anders entschieden. Er möchte lieber hierbleiben und am nächsten Tag Filip besuchen. Und Lola nimmt Hodders Einladung an, mit ihm und seinem Vater Nachtisch zu essen.

Filmbesprechung

Der Film basiert auf dem – im Jahr 2000 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichneten – Buch „Hodder, der Nachtschwärmer“, geschrieben vom angesehenen dänischen Jugendbuchautor Bjarne Reuter. Buch und Film sind ein Plädoyer für die Kraft der kindlichen Fantasie, sie zeigen, welche Bedeutung dem Träumen zukommt für die Entwicklung einer starken Vorstellungskraft, aber auch als Gegengewicht zu einer bisweilen schwierigen Realität. „Hodder rettet die Welt“ ist insgesamt in leisen Tönen gehalten und erzählt seine Geschichte ganz aus der Sicht des kindlichen Helden, der außerordentlich überzeugend von Frederik Christian Johansen in seiner ersten Filmrolle dargestellt wird. Hodders Kommentare, die als Erzählerstimme über das Geschehen gelegt sind, ziehen das Publikum noch mehr in die Handlung hinein.

Hodder und seine Welt

Hodder ist, ohne allzu offensichtlich darunter zu leiden, ein einsamer Junge. Schon sehr früh in seinem Leben hat er die Mutter verloren. Nachts bleibt er allein zu Hause, weil der Vater arbeiten geht; in der Schule ist er der Außenseiter ohne jeden Freund. Von seinen Mitschülerinnen und Mitschülern, besonders vom starken Filip und dem schlauen Alex, wird er ständig geärgert und als Sündenbock für die Streiche der anderen hingestellt.

Diese Moll-Akkorde lassen den Film aber nicht in melancholische Stimmung abgleiten. Hodders kleiner Kosmos enthält nämlich auch einige sehr schöne Elemente. So weiß er, dass er von der mütterlich wirkenden Bäckersfrau, bei der er seine Plunderstücke kauft, immer einen wertvollen Rat bekommen kann. Vor allem aber haben Hodder und sein Vater eine außerordentlich gute, von Wärme, Liebe und Verständnis getragene Beziehung. Diese Geborgenheit bekommt eine besondere Nuance, wenn der Vater seinen Sohn auf dem tollen Motorrad mit Beiwagen ausnahmsweise zum nächtlichen Plakatekleben mitnimmt. Hodder ist dann zu einer Zeit unterwegs, die üblicherweise den Erwachsenen vorbehalten ist oder in der man eben schläft und träumt. In diesem Zwischenreich von Traum und Realität zeigt sich, dass Hodder seine blühende Fantasie vom Vater geerbt hat: Der fordert den Sohn sogar direkt auf, sich die Reise nach Guambilua zu erträumen.

Doch am positivsten wirken in Hodders Welt seine eigenen, ganz persönlichen Eigenschaften. Mögen ihn seine Klassenkameraden auch für einen dummen Spinner halten – die jungen Zuschauerinnen und Zuschauer bemerken sofort, dass dieser Träumer über besondere Qualitäten verfügt. Sensibel, gutherzig und mit emotionaler Klugheit begabt wie kein Zweiter, spürt Hodder, was mit anderen los ist, und gibt seine Ansichten dazu mit unbekümmerter Offenheit und scheinbar ohne jede Angst vor den Reaktionen kund. Natürlich erntet er damit regelmäßig Hohn und Spott. Trotzdem bewahrt sich Hodder seine ungeschützte Ehrlichkeit – und muss sich nicht zum letzten Mal auslachen lassen, als er in der Schule vom Besuch der Fee und ihrem Auftrag erzählt. Wer sollte ihn, den Träumer und Fantasten, schon „auserwählt“ haben?

Zurechtfinden in der inneren und äußeren Welt

Hodder unterscheidet noch nicht scharf zwischen seiner inneren Welt der Fantasie und der äußeren Realität. Für Kleinkinder sind diese Bereiche nicht getrennt, und bis zur Vorpubertät können die Grenzen zwischen beiden Bereichen durchlässig sein – auch wenn Kinder im Schulalter zunehmend stolz darauf sind, zwischen Fantasie und Realität sicher zu unterscheiden. Den neunjährigen Hodder könnte man also in dieser Hinsicht als einen Spätzünder bezeichnen. Viel gerechter wird man dem Jungen aber, wenn man ihn so nimmt, wie er ist. Denn jedes Kind hat seinen eigenen Entwicklungsrhythmus, und Hodders Fantasietätigkeit ist auch Ausdruck seiner besonderen Sensibilität und Imaginationsfähigkeit. Deshalb kann er ja auch auf dem Friedhof mit seiner Mutter sprechen, als wäre sie da, während sein Vater unter der Last der Trauer einfach nur leidet. Für Hodder sind die Fee und ihr Auftrag genauso wichtig und echt wie die Bäckerin mit den Plunderteilchen.

Weil der Film ganz aus der Perspektive seiner Hauptfigur erzählt, ist es für das Publikum nicht immer zu unterscheiden, welche Szenen die realen und welche die erträumten Erlebnisse Hodders zeigen. Erst im Nachhinein wird klar, dass der dichtende Boxer Big Mac Johnson ein Fantasieprodukt Hodders war, genauso wie William Ludo, der Häuptling aus Guambilua mit der Leopardenmütze. Auf diese Weise führt der Film sein Publikum zur vollkommenen Identifikation mit Hodder, denn von den anderen Filmfiguren kann keine seine Wahrnehmung teilen. Alle anderen sind der träumenden und fantasievollen Weltsicht Hodders schon entwachsen. Deshalb lachen seine Mitschülerinnen und Mitschüler über ihn, als er von der Fee erzählt oder als er eine „Kastanienfee“ zur Weihnachtsfeier mitbringen will. Einer der wenigen, mit dem Hodder seine Sicht der Dinge ansatzweise teilen kann, ist sein Vater. Er nimmt Hodder

ernst, auch wenn sein Sohn ihm seltsame Fragen stellt. Er schlägt die Expedition vor, und er ist es, der seinem Sohn von den Farben des Ozeans erzählt: Das Wasser ist grün, wenn der Ozean traurig ist. Es ist blau, wenn alle träumen, und es ist silbern, wenn der Ozean nachdenkt, wenn alles still ist und man über das Wasser fahren kann.

Aber auch Lola, die geheimnisvolle Dame im roten Mantel aus dem Nachbarhaus, nimmt Hodder ernst und interessiert sich für ihn. Erst in der letzten Filmsequenz bekommt das Publikum Klarheit über sie. Man könnte sie leicht für eine von Hodders Traumgestalten halten, eine Schöne der Nacht, die Hodder gern an der Seite seines einsamen Vaters sähe. Aber dann ist sie doch „echt", und Hodder verschafft seinem Vater mit Lola eine Chance, als er sie ganz unkompliziert zum Essen einlädt.

Der Film transportiert sehr kindgerecht – mit einer überschaubaren Menge an Personen und Handlungsorten und mit klaren, eindeutigen Bildern – bedeutende und tiefgründige Fragen, wie etwa die Unterscheidung zwischen Innen- und Außenerscheinung. Dieses Thema durchzieht den Film wie ein roter Faden. Denn es spiegelt sich nicht nur in der „inneren" Welt der Fantasie und der „äußeren" Welt der Realität, sondern auch im Verhalten und in der Beurteilung der Menschen. So stehen die Plunderteilchen für viel mehr als für eine Methode, mit der sich Hodder abends über das Alleinsein hinwegtröstet. Das Äußere der Teilchen isst Hodder am Tag, das köstliche Innere aber hebt er sich für abends auf. Die Bäckerin, die im Film die Funktion einer Beraterin hat, erklärt Hodder, dass man sich sowohl in der äußeren als auch in der inneren Welt zurechtfinden müsse. Beides zusammen ergibt erst den ganzen Menschen und das ganze Leben. Und die Bäckerin ist es auch, die Hodder rät, bei der Rettung der Welt erst mal klein anzufangen, und die ihn später darauf hinweist, dass ein Misserfolg nicht so schlimm ist, denn „man hat die Freiheit zu träumen, das kann einem keiner nehmen".

Freunde finden

Mit der träumerischen und defensiven Art Hodders, der immer wieder auf die anderen zugeht, auch wenn sie ihm gerade übel mitgespielt haben, können seine Schulkameraden sehr schlecht umgehen. Hodder wirkt viel zu schwach und zu naiv, um den anderen entgegenzutreten. Erst später wird sich herausstellen, wer wirklich stark und schlau ist, und dass vielleicht nicht nur körperliche Stärke und oberflächliche Schlauheit zählen. Im Gegensatz zu Hodder ist Filip zu Hause ziemlich unglücklich. Ständig streiten sich seine Eltern und die Scheidung liegt in der Luft. Filip weigert sich, diese Möglichkeit überhaupt wahrzunehmen. Weil er nicht will, dass sich seine Eltern trennen, behauptet er einfach, dass sie es nicht tun – selbst dann noch, als der Vater auszieht. Filip droht Hodder sogar Prügel an, falls er irgendetwas von den Streitereien weitererzählt, die er zufällig mitbekommen hat. Hodder versteht Filips Problem genau. Er sieht, dass sich Filip nach „außen" ganz anders verhält, als ihm „innen" zumute ist. Dass Hodder ihm das Innere seines Plunderteilchens anbietet, ist mehr als eine nette Geste. Es ist ein symbolisches Angebot, Menschlichkeit und Freundschaft miteinander zu teilen. Doch noch ist Filip nicht so weit. Er reagiert stattdessen wütend auf Hodder, weil der ihm unbeabsichtigt genau vorführt, dass er ganz und gar nicht der „starke Filip" ist, als der er in der Klasse gilt.

Die langsame Annäherung dieser beiden gegensätzlichen Jungen, die je auf ihre Weise an Träumen und Fantasien hängen, ist im Film sehr gut umgesetzt. Der trotzige Filip, der unter dem Auseinanderbrechen seiner Familie leidet, steht eines Tages in strömendem Regen unter Hodders Fenster. Doch statt mit hinaufzukommen, zischt er Hodder zu: „Ich hasse dich!" Hodder gibt ihm dennoch einen Schirm, und als ihn Filip annimmt, ist der erste Schritt getan. Zur Weihnachtsfeier, die in der Schule stattfinden soll, bastelt Hodder eine „Kastanienfee". Für Alex ist das die willkommene Gelegenheit, ihn wieder einmal zu verspotten, die „Kastanienfee" in eine Pfütze zu werfen und Hodder zu sagen, dass er in den Kindergarten gehöre und nicht zur Feier kommen solle, weil er keine Kerze mitgebracht habe. Zuletzt ruft er ihm höhnisch nach: „Und grüß deine Mutter!" Bei Filip, der alles mit angehört hat, führt das zu einer Entscheidung. Schon vorher ließ sich seinem Gesichtsausdruck ablesen, dass er nicht mit Alex einverstanden war. Nun holt er Hodder zurück, schenkt ihm seine Kerze und bricht Alex' Kerze in zwei Teile – eines für Alex, eines für sich. Das Lächeln, mit dem Filip, der sonst so ernste und traurige Junge, Hodder ansieht, zeigt, dass Hodder nun im echten Leben und nicht nur in seinen Träumen einen Freund gefunden hat. Diese Annäherung führt auch dazu, dass Hodder das Angebot seiner Fantasie-Freunde, mit nach Guambilua zu fahren, ablehnt. Er weiß nun, wo er hingehört. Zudem hat er noch etwas Wichtiges von der Bäckerin gelernt, die sagte: „Wenn ich die Welt retten müsste, würde ich bei mir anfangen."

Ernste Themen, humorvolle Töne

Seine ernsten Themen fängt der Film mit vielen humorvollen Elementen auf. Das gilt schon für die fantastische Grundkonstruktion. Auch sehr junge Zuschauer werden es lustig und ermutigend finden, dass ein Drittklässler den Auftrag bekommt, die Welt zu retten, und sie werden gespannt sein, wie er diese Aufgabe löst. Hinzu kommen weitere heitere Szenen. Zum Beispiel sitzt Hodder in der Schule neben einem isländischen Mädchen. Mit steinerner Miene zieht Kamma fast jeden Tag eine Brotbox aus ihrer Tasche, um ziemlich ungewöhnliche Lebensmittel herauszunehmen, die in Island gegessen werden. Genüsslich beißt sie in ein Stück frittiertes Schafshirn, alles nur in der Absicht, die Lehrerin in Ohnmacht fallen zu sehen. Eines Tages klappt es dann endlich – mit einem Schafsdarm.

Hodders Existenz zwischen Realität und Fantasie spiegelt der Film durch unterschiedliche Visualisierungsstrategien. So entstammen einzelne Elemente – die Fee, die

eine Schleppe aus Glitzerstaub hinter sich her zieht – der Märchenwelt, während andere – das fliegende Auto des Boxers Big Mac Johnson – eher an Effekte aus Fantasyfilmen erinnern. Realität und Fantasie sind in diesem Film gleichberechtigt. Doch trotz der zauberischen Elemente, zu denen auch der zum Papierflieger gefaltete Brief zählt, den Hodder dem Wind anvertraut hat und der im weit entfernten Guambilua ankommt, geht der größte Zauber und die größte Magie dieses Filmes vom ganz realen Jungen Hodder aus. Der sympathische Held lässt es seinem jungen Publikum am Ende nämlich durchaus wahrscheinlich erscheinen, dass man auch als Drittklässler, der seine Träume lebt, die Welt retten kann – jedenfalls ein bisschen.

Filmarbeit

„Hodder rettet die Welt" erzählt die Geschichte eines sensiblen, nach Freundschaft und Anerkennung suchenden Jungen. In seiner stets offenen, freundlichen und nie nachtragenden Art, die ihn neben einer ausgeprägten Fantasie am stärksten auszeichnet, scheint er die vermeintlich stärkeren Klassenkameraden manchmal geradezu zu Gemeinheiten herauszufordern. Der Film erzählt von solchen Situationen einfühlsam, manchmal auch humorvoll und führt schließlich zu einem optimistischen Ende. Die Figurenkonstellationen in Hodders Schulklasse, die von Macht und Unterdrückung geprägt sind, bieten Gelegenheit, über solche Verhältnisse und Verhaltensweisen zu sprechen.

Hodder handelt strikt nach dem Prinzip: Behandle jeden so, wie du gern selbst behandelt werden möchtest. Die Auseinandersetzung mit dem Film und seiner Hauptfigur soll auch dazu anregen, positive, vor allem auch nicht-materialistische Werte gemeinsam zu entdecken und Regeln für den guten und verständnisvollen Umgang miteinander zu definieren. Am Ende kommt Hodder zu der – schon von Aristoteles formulierten – Erkenntnis: „Wenn du die Welt verändern willst, musst du bei dir selber anfangen!"

Themen

Familie, Außenseiter, Anderssein, Mobbing, Identitätsfindung, Freundschaft, Fantasie, Träume, Trauer, Toleranz, Empathie, Werte, Literaturverfilmung

Exemplarische Rahmenlehrplanbezüge – fachübergreifende und fachbezogene Kompetenzentwicklung

- **Basiscurriculum Medienbildung**

Kompetenzbereich *Analysieren – Gestaltung, Aussage und Botschaft von Medienprodukten:* *Gestaltungselemente medialer Angebote und deren Wirkung exemplarisch beschreiben; gestalterische Grundlagen der Bild- und Filmsprache bei der Medienanalyse exemplarisch anwenden.*
Kompetenzbereich *Reflektieren – eigener Mediengebrauch:* *Sich über Medienerlebnisse austauschen und diese auf der Grundlage gegenseitiger Toleranz und Achtung bewerten.*

- **Übergreifende Themen: Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt (Diversity)**

- **Deutsch**

Kompetenzbereich *Mit Texten und Medien umgehen – Texte in anderer medialer Form erschließen:* *z.B. Figurengestaltung in Filmen beschreiben, mediale Gestaltungsmittel beschreiben, eigene Medienerfahrungen beschreiben und bewerten.*
Kompetenzbereich *Mit Texten und Medien umgehen – Literarische Texte erschließen* *(im Sinne eines erweiterten Textbegriffs): z.B. Figuren (ihr Handeln, ihre Stimmungen, ihre Wesensmerkmale) beschreiben; Beziehungen zwischen Figuren veranschaulichen; mit Textbelegen ein Textverständnis prüfen.*
Kompetenzbereiche *Sprechen und Zuhören, Schreiben*

- **Sachunterricht**

Kompetenzbereich *Handeln:* *in Gemeinschaft verantwortungsvoll handeln.*

Vorschläge zur Einstimmung

Fantasieübung und Einführung der Hauptfigur
Besondere Eintrittskarte: Auf einem etwa spielkartengroßen Karton ist die Fee abgebildet – in der Gestalt, in der Hodder sie gleich erkennt (sein Vater findet, es sei eine Blume). Sicherlich fragen die Kinder, worum es sich bei der Abbildung handelt, aber auf keinen Fall wird das Geheimnis vor dem Filmerlebnis verraten! (siehe Kopiervorlage Seite 30)

Fantasieübung und Einführung der Hauptfigur

„Wenn der Ozean silbern ist, denkt der Ozean nach. Und wenn der Ozean nachdenkt, legt sich der Wind und alles ist still. Und dann kann man darüber hinwegfahren. Manchmal ist das Wasser grün, dann ist der Ozean traurig. Und zu anderen Zeiten ist der Ozean blau. Dann träumen alle einen Traum."

Dieses Zitat aus dem Film kann die folgende Fantasieübung einleiten: Die Schülerinnen und Schüler werden aufgefordert, ihre Eintrittskarte genau zu betrachten.

- Was ist darauf zu sehen?

Die Karte kann ganz dicht vor die Augen gehalten werden, so dass alles verschwimmt, oder auch ganz weit weg.

- Träumt euch in das Motiv hinein! Was entdeckt ihr darin?

Die Überleitung zum Film wird geschaffen, indem eine erste Beziehung zu Hodder aufgebaut wird. Kleine Details von Hodder werden preisgegeben, zum Beispiel, dass der Film von einem Jungen handelt, der gerne und viel träumt. Seine Vorliebe für köstliche Plunderstückchen, von denen er am Tag den Rand und nachts das herrliche Innere isst, kann genauso erwähnt werden wie die siebenmal um den Hals gewickelte Nabelschnur, mit der er auf die Welt kam. Die Hebamme meinte, er sei zu etwas Großem bestimmt. Auch für diesen Jungen spielt das Motiv auf der Eintrittskarte eine besondere Rolle …

Erste Filmreflexion

Vor der Auseinandersetzung mit einem spezifischen Aspekt des Films haben die Schülerinnen und Schüler Zeit und Raum, ihre spontanen Gefühle und Gedanken zu äußern. Folgende Impulsfragen können, anknüpfend an die Einführung zum Film, das Gespräch in Gang bringen:

- In welcher Farbe leuchtet der Ozean jetzt, nach dem Film? Warum?
- Wie fühlt ihr euch nach dem Film? Eher grün, blau oder vielleicht silbern leuchtend?
- Wenn man die Farben des Ozeans auf die Menschen im Film überträgt: In welcher Farbe wird nun Alex leuchten? Oder Hodder? Begründet eure Meinung.

Die Kinder können sich auch weitere Farben und deren Bedeutungen für den Ozean ausdenken.

Figuren-Steckbrief und Figuren-Beziehungen

Die Schülerinnen und Schüler erstellen einen Steckbrief von Hodder und untersuchen Hodders Beziehungen zu den weiteren Figuren des Films.

Die folgende Passage aus dem Film wird einführend vorgelesen und kurz diskutiert:
Frau Andersen, die Lehrerin, sagt: *In unserem Innern sind wir alle gleich, obwohl wir äußerlich alle sehr verschieden sind, nicht wahr, Hodder?*
Hodder: *Innen drin sind alle Menschen gleich, Frau Andersen.*
Hodders Erzählerstimme: *Äußerlich sind wir alle verschieden. Aber in unserem Innern sind wir alle gleich! Ich und Filip, der einen Händedruck hat, dass es einem fast die Hand zerquetscht. Und Alex, der echt mutig ist, wir alle haben Herzen, Lungen und Nieren. Sogar Kamma, die aus Island kommt …*

- Ist es wahr, was Frau Andersen sagt: Sind wir in unserem Innern alle gleich?
- Und wie sieht die Innenwelt der Figuren aus? Welche Unterschiede gibt es in den Charakteren der Filmfiguren?

Der Begriff „innere Werte" kann eingeführt werden.

Ein Steckbrief Hodders wird angefertigt, der dessen innere und äußere Eigenschaften sichtbar macht. Die Aufgabe kann im Plenum bearbeitet werden oder auch in Gruppen, die jeweils eigene Steckbriefe erstellen, die dann miteinander verglichen werden. Benötigt wird eine große Papierfläche, z.B. ein großes Stück von einer Packpapierrolle. Darauf wird der lebensgroße Umriss eines Kindes gezeichnet (ein Kind legt sich auf die Papierfläche, seine Umrisse werden abgezeichnet). Drum herum sollte genügend Platz sein, um auch Hodders Welt mit aufzeichnen bzw. beschreiben zu können.

- Was zeichnet Hodders Äußeres aus?
- Was zeichnet Hodder in seinem Inneren aus?

Die Schülerinnen und Schüler notieren ihre Überlegungen dazu in Stichpunkten innerhalb bzw. um den Körperumriss herum – je nachdem, ob es innere oder äußere Merkmale sind – oder sie gestalten kleine Zeichnungen dazu.

Im zweiten Schritt werden die anderen Figuren aufgegriffen:

- Wer war wichtig in Hodders Welt? Gehört die genannte Figur in Hodders Innen- oder in seine Außenwelt? Die Namen der Figuren werden notiert.
- Was zeichnet diese weiteren Figuren aus? Findet für jede mindestens ein wichtiges inneres und ein äußeres Merkmal!
- Was verbindet Hodder mit den Figuren? Zeichnet Verbindungslinien, die die Art ihrer Beziehung verdeutlichen. Macht Stichpunkte zu den einzelnen Beziehungen.

Die Szenenbilder aus dem Film können für diese Übung verwendet und in das Gesamtbild integriert werden.
Das so entstandene Abbild von Hodder und seiner Welt wird besprochen. Dabei können die Impulse für ein Filmgespräch einbezogen werden.









Bildnachweis: Bundesverband Jugend und Film

„Hodder rettet die Welt“ – Szenenbilder

Impulse für ein Filmgespräch

Lola antwortet, als Hodder sie zu seiner Expedition nach Guambilua einlädt, dass sie mitkommen würde, wenn er ihr einen Fensterplatz reserviert und ein paar echt coole Jungs mit auf die Reise nimmt. Hodder ist sofort bereit, über diese Forderung nachzudenken. Ihm fallen auch gleich zwei echt coole Jungs ein: Filip, der stärkste und Alex, der angeblich schlauste Junge der Klasse.

- Sind Alex und Filip aber wirklich so cool wie Hodder denkt?
- Was heißt es eigentlich, „cool" zu sein?
- Vielleicht könnte man „Coolsein" so umschreiben: sich gut zu fühlen, so wie man ist. Aber: Fühlt sich Filip gut, so wie er ist? Wie steht es um seine äußere und innere Welt?
- Was macht Filip, den stärksten Jungen, schwach? Wovor hat er Angst?
- Warum sagt Filip zu Hodder: Ich hasse dich?
- An welcher Stelle des Films würdet ihr ihn als echt coolen Jungen bezeichnen?
- Was ist in Filip am Ende des Films vorgegangen?
- Und wie steht es mit dem schlausten Jungen? Ist er ein echt cooler Junge?
- Ist er wirklich so schlau, wie alle von ihm behaupten?
- Warum sagt er, dass Hodder an allem schuld ist? An was soll Hodder überhaupt schuld sein?
- Was meint ihr, gibt es etwas, wovor sich Alex fürchtet?

Weitere Fragen, um durch eigene Fantasie die Filmgeschichte noch fortzusetzen:

- Was passiert mit Alex? Wird er sich verändern, nachdem Filip nun mit Hodder befreundet ist?
- Hodder ist am Ende des Films nicht mehr einsam. Er hat einen Freund gefunden. Was bedeutet es Hodder, einen Freund zu haben?
- Welche Gefühle könnten ihn bewegen?
- Woran erkennt man Hodders Gefühle? Beschreibe die Filmszene!
- Was werden Hodder und Filip nun gemeinsam unternehmen?

Freundschaftsgeschichten erfinden

Mit der nachfolgenden Übung werden Freundschaftsgeschichten erfunden. Damit der Kreis der Geschichtenerfinder nicht zu groß wird und alle Gelegenheit zum Fantasieren haben, können Gruppen gebildet werden.

Jede Arbeitsgruppe erhält ein Set Karten mit den Namen der Filmfiguren darauf: Hodder, Hodders Vater, Fee, Filip, Alex, Kamma, Frau Andersen, Lola, Big Mac Johnson, William Ludo. In der Mitte des Kreises liegt dieser Stapel zu Spielbeginn noch verdeckt. Nun werden zwei Spielkarten gezogen.
Gewählt wurden zum Beispiel Hodder und Kamma oder Alex und Big Mac Johnson oder die Fee und Frau Andersen oder der Vater und Kamma oder …
Ohne viel Bedenkzeit wird nun in der Gruppe eine Freundschaftsgeschichte zwischen den beiden Figuren erfunden. Dabei können z.B. folgende Fragen bedacht werden:

- Was könnte die beiden verbinden?
- Welche Interessen, welche Werte teilen sie?
- Was könnten sie gemeinsam unternehmen?
- Was könnten sie voneinander lernen?
- Wie könnte ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Hodder und seinem Vater oder Frau Andersen und Alex … aussehen? Ist Freundschaft in dieser Kombination überhaupt denkbar? Darüber kann man sich, im positiven Sinne, gut streiten!

Feen und feenhafte Botschaften gestalten

Diese Übung erfordert eine ruhige Gruppenatmosphäre und wird unterstützt von träumerischer Musik. Einfarbige Fineliner liegen bereit.
Die Kinder nehmen ihre besondere Eintrittskarte zur Hand und schauen sich die Abbildung genau an:

- Wo könnte sich hier die eigene kleine Fee verstecken? Wie sieht sie aus?

Mit den Stiften können die Umrisse gezeichnet werden. Kleine, liebevolle Details lassen das Kunstwerk in einem ganz individuellen Licht erstrahlen.
Beim Zeichnen gehen vielleicht auch Gedanken auf die Reise:

- Was sagt meine Fee zu mir? Gibt es Kinder, die mit ihrer Fee Kontakt aufnehmen können?

Das Feengeflüster wird mittels Stift auf die Rückseite der Karte geschrieben oder auch gezeichnet.

„Ein Brief ist doch etwas Wunderbares, nicht wahr, Hodder?", meint Lola, als Hodder seinen Brief in Form eines Papierflugzeugs nach Guambilua auf Reisen schickt. Dem kann Hodder vorbehaltlos zustimmen, denn er ist Meister im Briefeschreiben und findet auch im Alltag immer ein besonderes Wort in besonderen Situationen.

Nicht nur das Wunderbare an einem Brief soll mit dieser Übung nachempfunden, sondern der eigene Wortschatz soll nach ausgewählten und selten verwendeten Worten durchstöbert werden, um dem Empfänger des Briefes eine Freude zu bereiten.

Aufgabe:
Alle „Feen“ werden in die Mitte des Sitzkreises gelegt und gut miteinander vermischt. Mit geschlossenen Augen zieht jedes Kind eine Fee aus dem Stapel heraus.
Die Schülerinnen und Schüler schreiben nun einen besonderen Gruß oder liebgemeinte, ungewöhnliche, vielleicht auch altmodische oder frei erfundene Worte mit einem Fineliner auf die Kartenrückseite und legen anschließend die „Fee“ wieder zurück in die Kreismitte.
Jedes Kind sucht aus dem Stapel seine Fee und entdeckt eine kleine, wunderbare Nachricht. Wer möchte seine Botschaft kundtun?

Macht Mobbing zum Thema!

Bei dieser Übung setzen sich die Schülerinnen und Schüler anhand ausgewählter Filmszenen mit dem Thema Mobbing auseinander. Ziel ist es, die verschiedenen Gesichter des Mobbings kennenzulernen. Der Bezug zur eigenen Klassensituation kann weiterführend hergestellt werden. Lösungswege, wie man sich schützen oder gegen Mobbing zur Wehr setzen kann, sollen von den Schülerinnen und Schülern, ggf. mit Unterstützung der Lehrkraft, gefunden werden.

Aufgabe:
Erinnert euch an die Filmszenen, in denen Hodder von seinen Mitschülern und Mitschülerinnen gemobbt wurde und beschreibt sie.

Anschließend werden kleinere Arbeitsgruppen gebildet.
Diese erhalten die Aufgabe, jeweils eine Szene aus dem Film als aussagekräftiges Standbild nachzustellen. Diese Aufgabe ist sicherlich nicht einfach, aber mit Teamgeist gut durchführbar. Das Standbild wird fotografisch festgehalten (Bild 1).
Im zweiten Schritt entwickelt die Gruppe, ggf. mit Unterstützung der Lehrkraft, eine positive Auflösung der im Standbild dargestellten Situation.

- Was muss sich verändern für eine positive Auflösung?
- Wie kann diese Veränderung konkret aussehen?
- Wie schlägt sie sich in einem neuen Standbild nieder?

Auch dieses Standbild wird fotografiert (Bild 2).

Reflexion:
Die Bilder 1 und 2 jeder Gruppe werden vorgestellt und besprochen.
(Hinweis: Besteht nicht die Möglichkeit der Fotografie, dann werden die „lebenden“ Standbilder besprochen.)

Erweiterung:
Weiterführend können Mobbing-Situationen aus dem Alltag der Schülerinnen und Schüler besprochen werden.
Die Schülerinnen und Schüler bringen dabei möglicherweise auch Szenarien zur Sprache, die nicht leicht nachzustellen sind. Dennoch sollte der Versuch unternommen werden, sie in einem Standbild festzuhalten. Auch dieses Standbild wird besprochen, Lösungsansätze werden diskutiert, Veränderungsmöglichkeiten beschrieben, die sich in einem neuen Standbild 2 niederschlagen sollen.

Weiterführend: Verhaltenskodex erstellen
Die Arbeit kann einmünden in einen Verhaltenskodex, den die ganze Klasse für sich entwickelt: Wie wollen wir miteinander umgehen? Wie möchte ich von den anderen behandelt werden? Wie will ich mich anderen gegenüber verhalten?
Dieser Verhaltenskodex kann seinen prominenten Platz im Klassenzimmer finden.



Mobbing-Szenen aus „Hodder rettet die Welt“

Im Klassenraum

Kamma und Alex machen Hodder – in einer der ersten Filmszenen – dafür verantwortlich, dass die Klassenlehrerin den Raum verlassen musste, weil ihr schlecht geworden war. Aber nicht Hodder ist der Grund für Frau Andersens Unwohlsein, sondern die von Kamma präsentierte rohe Niere.

Kammas Kommentar: „Warum muss ich ausgerechnet neben dir sitzen, Hodder? Ich bin wohl unter einem Unglücksstern geboren?“

Oder Alex dazu: “Wir wissen, wem wir das zu verdanken haben – einer ist immer schuldig!“

Die Klassenwahl

Hodders Mitschülerinnen und Mitschüler haben eine Klassenwahl vorbereitet. Preise werden vergeben. Filip erhält eine Medaille als stärkster Junge der Klasse, Alex als Schlauester der Klasse. Auch Hodder kriegt eine Medaille. Erst in einer Folgeszene, als Hodder und sein Vater gemeinsam in der Küche das Abendessen vorbereiten, wird klar, welchen Preis Hodder bekommen hat: die Medaille für den angeblich Hässlichsten der Klasse. Sein Kommentar dazu: “Tja, weil ich etwas ganz Besonderes bin!“

Vor der Schule

Bald sind Weihnachtsferien. Die Schülerinnen und Schüler bringen der Lehrerin kleine Aufmerksamkeiten mit. Hodder hat für Frau Andersen eine „Kastanienfee“ gebastelt. Alex findet das Geschenk albern und unzureichend. Er reißt es Hodder aus der Hand, wirft es auf den Boden und zertritt es.

An der Weihnachtsfeier, einem gemeinsamen, geliebten Ritual der Klasse, soll Hodder überhaupt nicht teilnehmen. Mit bösen und verletzenden Worten schicken ihn Kamma und Alex einfach weg.

„Tja, ich bin etwas ganz Besonderes“

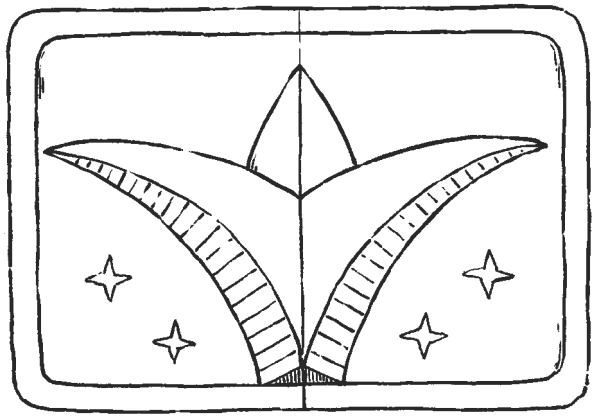
Dass Hodder tatsächlich etwas ganz Besonderes ist, zeigt der Film oft genug.

Ganz kurz werden von den Kindern Besonderheiten Hodders im Kreis benannt. Da wären zum Beispiel: Hilfsbereitschaft, Erfindungsgabe, Vorstellungsvermögen …

Nun sind die Kinder selbst an der Reihe: Welche Besonderheiten hat denn jeder Einzelne von ihnen?

Hintereinanderweg, zuerst langsam und dann immer schneller werdend, springt jemand in den Kreis mit einer großen, lebendigen Geste, gibt seine Besonderheit für alle bekannt, verlässt den Kreis mit einem gelungenen Sprung, und weiter geht’s mit dem Nächsten …

Unterstützend kann zu dieser Übung eine Musik eingespielt werden, die zuerst langsam ist und dann immer schneller wird.



Kopiervorlage: Hodders „Fee“

Hintergrundinformation – Mobbing

Mobbing ist ein verbreitetes Phänomen, findet auch an Schulen, in jeder Jahrgangsstufe, statt. Mobbing darf jedoch nicht mit Streitereien, kurzzeitigen Konflikten oder aggressiven Auseinandersetzungen verwechselt werden.
Der Begriff Mobbing stammt aus dem Englischen und bedeutet so viel wie Anpöbeln. Mobbing ist eine Form offener und/oder subtiler Gewalt gegen Personen über längere Zeit mit dem Ziel der sozialen Ausgrenzung. Dabei kann es sich um physische und/oder verbale Gewalt handeln.

Mobbing unter Schülern bezeichnet alle böswilligen Handlungen, die kein anderes Ziel haben, als eine Mitschülerin oder einen Mitschüler fertigzumachen. Dazu gehören:

- **direktes Mobbing:** Drohen, Hänseln, Beschimpfen, Abwerten, Bloßstellen, Schikanieren, Beschädigen von Eigentum der gemobbten Person und
- **indirektes Mobbing:** Ruf schädigen, „Kaltstellen" durch das Vorenthalten von Informationen und ähnliches.

Davon unterschieden wird das **Bullying**. Das ist die unter Kindern und Jugendlichen praktizierte physische Gewalt, mit der die Opfer durch körperlich überlegene Mitschüler gequält werden.

Die starke Verbreitung und Nutzung sozialer Netzwerke und die Möglichkeiten elektronischer Medien haben das so genannte **Cybermobbing** zu einer neuen Qualität des grenzenlosen und menschenverachtenden Verhaltens mit oft dramatischen Folgen für die Opfer werden lassen.

Während Jungen eher zu offener körperlicher oder verbaler Aggression neigen, mobben Mädchen versteckter durch Manipulieren, Gerüchte verbreiten oder soziale Ausgrenzung. Die **Ursachen für Mobbing** können sehr vielfältig sein. Im Film trägt zum Beispiel das Verhalten der Lehrerin dazu bei. Sie erkennt nicht, dass einer ihrer Schüler systematisch ausgegrenzt wird. Oft verkennen Lehrkräfte auch, was hinter der Beschwerde eines Opfers steckt und vermuten eher Übertreibung, Hypersensibilität oder Schuld des Opfers durch eigenes Verhalten. Wichtige Gründe sind auch in gruppendynamischen Aspekten zu finden, etwa ein neuer Schüler, eine frisch zusammengewürfelte Klasse, in der man sich beweisen will, oder persönliche Motive der Täter wie Eifersucht oder Rachebedürfnis.

Was kann man tun? Mobbing-Opfer können sich in der Regel nicht mehr selbst wehren. Sie benötigen Unterstützung von ihnen vertrauten Erwachsenen und der Peergroup. Viele Opfer schämen sich, leiden still vor sich hin und finden allein oft nicht mehr aus der Gewaltspirale heraus.

Für Lehrerinnen und Lehrer gilt es, klare Standpunkte zu beziehen. Ermutigen Sie die Schülerinnen und Schüler, über Mobbing-Vorfälle zu berichten und binden Sie z.B. Streitschlichter oder Medienscouts als Ansprechpartner mit ein. Opfer müssen dringend geschützt und unterstützt werden. Täter müssen zur Rede gestellt und mit der Wirkung ihres oftmals unbedachten Handelns auf die Opfer konfrontiert werden! Es ist wichtig, sie in die aktive Suche nach Lösungswegen mit einzubeziehen. Der Täter-Opfer-Ausgleich ist dabei eine erfolgreiche Möglichkeit. Versuchen Sie, den Mitschülern, aber auch den Tätern einen Perspektivwechsel zu ermöglichen und machen Sie den Tätern die psychischen Folgen für die Opfer klar. Stellen Sie gemeinsam Klassenregeln zum respektvollen Umgang miteinander im Schulalltag und im Internet auf und nehmen Sie diese in die Klassen- bzw. Schulordnung und in das Schulprogramm mit auf!

Eltern sollten die Warnsignale des Mobbings kennen. Nehmen Sie Ihr Kind ernst, wenn es Albträume hat, morgens nicht zur Schule gehen will, weil es Magenschmerzen hat, zur Schule gefahren werden möchte, Schulsachen beschädigt nach Hause bringt, keine Freunde und soziale Kontakt abgebrochen hat. Nehmen Sie nicht vorschnell Kontakt zu den Tätern auf, sondern sprechen Sie zuerst mit Ihrem Kind, informieren Sie den Klassenlehrer und fordern Sie, dass die Schule in Abstimmung mit Ihnen sachgerecht handelt.

Schülerinnen und Schüler: Macht Mobbing zum Thema! Habt den Mut, euch an eine vertrauensvolle Person zu wenden, die helfen kann. Es ist wichtig, dass ihr von Mobbing-Vorfällen erzählt und diese damit nicht zum Schulalltag werden lasst.

Informationen zum Thema finden sich beispielsweise auf den Seiten des Bildungsservers Berlin-Brandenburg:
www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de/mobbing.html

http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/themen/medienbildung/jugendmedienschutz1/sicherer-umgang-mit-internet-und-handy/cyber-mobbing/

Publikation: „Cybermobbing ist nicht cool! Projektbericht und Handlungsempfehlungen für Maßnahmen der Prävention und Intervention bei Vorfällen von Cybermobbing."

Die Berliner und Brandenburger Schulen haben je ein Exemplar der Publikation kostenfrei erhalten. Bei Bedarf können – die wenigen – Restexemplare gegen eine Schutzgebühr von 5,00 € beim LISUM bestellt werden.

Schickt mehr Süßes – Null Bock auf Landluft

Dänemark, Schweden 2001
Drehbuch und Regie: Cæcilia Holbek Trier
Kamera: Morton Bruus
Schnitt: Kasper Leick
Production Design: Søren Krag Sørensen
Musik: Joachim Holbeck
Produzentinnen: Nina Crone, Anita Oxburgh
Produktion: Crone Film A/S, Kopenhagen; Migma Film AB, Stockholm, Dänisches und Schwedisches Filminstitut
Darstellerinnen/Darsteller: Bodil Udsen (Hortensia), Per Oscarsson (Rasmus), Ninna Assentoft Rasmussen (Angelica), Marie Katrine Rasch (Lone), Claus Strandberg (Grise-Knud), Mikkel Aas Mortensen (Brian-Ole, Grise-Knuds Sohn), Bodil Jørgensen (Lissi, Grise-Knuds Frau) u.a.

76 Minuten
empfohlen für 2. – 4. Jahrgangsstufe

Auszeichnungen (Auswahl): Berlinale Kinderfilmfest 2002: Preis des Deutschen Kinderhilfswerks; Internat. Kinderfilmfest Montréal 2002: Grand Prix; Europäisches Jugendfilmfestival Antwerpen 2002: Bester Spielfilm



Inhalt

Die elfjährige Angelica und ihre jüngere Schwester Lone sollen in den Sommerferien aufs Land. Schon die Mutter der beiden Mädchen war früher oft auf dem Bauernhof von Rasmus und Hortensia gewesen. Ihre Töchter jedoch sind von dieser Feriengestaltung, fernab von der Hauptstadt Kopenhagen, absolut nicht begeistert. Am liebsten wären sie mit den Eltern nach New York geflogen, wo der Vater beruflich zu tun hat. Immerhin besteht die Aussicht, falls die beiden sich bei dem alten Ehepaar wohlverhalten, auf eine Belohnungswoche in Amerika. Erwartungsgemäß gefällt es den Großstadtmädchen auf dem Bauernhof ganz und gar nicht. Alles so ungewohnt und schrecklich hier: von Odysseus, dem Schwein, über die fettklumpige Milch bis zu den traurigsten Gute-Nacht-Liedern, die sie je gehört haben. Ihre Briefe nach New York klingen kläglich. Erst als sie mitkriegen, dass den Alten die Vertreibung von Haus und Hof droht, wandeln sich die Gefühle, erwächst ihr Widerstand. Mit vereinten Kräften werden sie alles tun, damit der Bauernhof nicht der geplanten Schweinemastanlage weichen muss, Rasmus und Hortensia zuvor nicht ins Altersheim abgeschoben werden. Der elterliche Brief mit den Flugtickets nach New York kommt zu früh, erst noch müssen die Mädchen über sich hinauswachsen und die Sache zum Guten wenden. Am Ende sind Haus und Hof von Rasmus und Hortensia gerettet, freuen sich Angelica und Lone auf viele weitere Ferien bei ihren neuen Großeltern auf dem Lande.

Filmbesprechung

Der Film beginnt mit Angelicas Erzählerstimme, die uns in die Geschichte jenes Sommers einführt. Eine Geschichte, in der am Anfang alle alles falsch gemacht haben und am Ende trotzdem alles gut wurde. Es ist die Geschichte einer Begegnung von Menschen, wie sie unterschiedlicher kaum sein könnten. Es ist nicht nur die Konfrontation zweier unterschiedlicher Generationen, sondern auch die von zwei völlig konträren Welten. Der Konflikt entsteht dadurch, dass keine Seite Erfahrungen mit der anderen hat, beide nicht wissen, wie sie sich begegnen sollen. Angelica und Lone haben keine Großeltern und noch nie mit alten Menschen zusammengelebt. Als Stadtkindern ist ihnen das Leben auf dem Land, die Nähe zu Tieren und der Natur, absolut unvertraut. Hortensia und Rasmus wiederum sind kinder- und damit enkellos, sie glauben, nichts von Kindern zu verstehen. Anfangs sind ihnen die beiden Großstadtmädchen völlig fremd, gelingt es ihnen nicht, sich in deren Gefühlslage hineinzuversetzen.

Zwei Welten

Die filmische Erzählung nimmt sich Zeit, um die Lebenswelten der beiden ungleichen Paare vorzustellen. Angelica und Lone sind in Kopenhagen aufgewachsen. Ihr Vater ist Fotograf und arbeitet, wie wir erfahren, auch für Modezeitschriften. Sein Beruf führt ihn in so aufregende Orte wie New York. Dieses Umfeld hat die Schwestern geprägt. Sie stehen auf „Fashion“ und Popmusik, spielen mit Gameboy und Walkman. Die alte Dachstube, in der sie auf dem Bauernhof schlafen, versuchen sie mit Accessoires aus ihrer Welt, mit Postern und Parfüm, ihrem Geschmack gemäßer zu gestalten. In einer Szene inszenieren sie ein Foto-Shooting, und Angelica spielt einmal gekonnt eine L'Oréal-Werbung nach. Dabei sind sie nicht oberflächlich, sondern selbstbewusste Mädchen, die sich durchaus auch mit den Geschehnissen auf dem Bauernhof auseinandersetzen. Das wird in den Briefen deutlich, die Angelica der Mutter schreibt. Die Elfjährige hat die Rolle der vernünftigen älteren Schwester. Sie übernimmt Verantwortung für Lone, hält sie dazu an, sich ordentlich zu benehmen, tröstet sie aber auch, wenn die jüngere sich fürchtet oder traurig ist. Lone geht offensichtlich noch nicht zur Schule, sie kann gerade mal ihren Namen in noch ungelenken Druckbuchstaben schreiben. Sie handelt, ganz Kind, impulsiv und äußert ihre Gedanken und Gefühle spontan. Das führt zu Beginn ihres Zusammenlebens mit Hortensia und Rasmus an einigen Stellen zu Betroffenheiten – beispielsweise, wenn Lone unbedarft anmerkt, dass Hortensia und Rasmus jetzt noch Kinder bekommen könnten.

Die Welt von Hortensia und Rasmus wirkt wie in einer Zeitkapsel aus der Vergangenheit bewahrt. Das alte Paar führt sein Leben so, wie sie es seit Jahrzehnten gelebt haben. Die beiden haben eine enge Verbindung zur Natur – die Geräusche der Nacht, der alles verändernde Nebel, ein starkes Gewitter sind für sie ganz selbstverständliche Bestandteile ihres Alltags. Zu Beginn kommt es ihnen nicht einmal in den Sinn, dass die Kinder damit Schwierigkeiten haben könnten. Mit ihren Tieren gehen sie respektvoll um, ohne dass das Verhältnis zu ihnen romantisiert würde. Es sind Nutztiere, und in einer Szene sehen wir auch, wie Hortensia ein frisch geschlachtetes Huhn ausnimmt. Auf ihrem Hof fehlt es an Komfort, wie ihn die Mädchen aus der Großstadt gewohnt sind. Da ist nur ein Badezimmer – und das „stille Örtchen“ ein Plumpsklo außerhalb des Hauses. Tiefkühlware oder Kekse aus der Packung gibt es hier nicht. Das Essen ist deftige Hausmannskost, es wird frischgemolkene Milch getrunken. Alles ist in die Jahre und auch ein bisschen heruntergekommen, denn ganz offensichtlich fällt den Alten die Versorgung des Hofes zunehmend schwer. Dennoch ziehen sie ihre gewohnte Umgebung dem Altersheim vor.

Sprachlosigkeit überwinden

Zu Beginn wirken Rasmus und Hortensia eher verschlossen. Ein Gefühl von Trauer – bei Rasmus schon an Verbitterung grenzend – und Einsamkeit liegt über ihnen. Es ist Ausdruck ihrer Situation, des drohenden Verlustes ihres Zuhauses, dem sie sich machtlos ausgeliefert fühlen. Den scheinbar so vernünftigen Argumenten Knuds, dass der Fortschritt nicht aufzuhalten sei, können sie nichts entgegensetzen. Knud ist Rasmus' wesentlich jüngerer Vetter, von ihm haben die Alten ihren Hof gepachtet. Nun läuft der Pachtvertrag aus, und Knud, der mit seiner energischen Frau Lissi auf dem Nachbarhof eine große Schweinezucht betreibt, möchte auf dem dann freiwerdenden Grundstück einen modernen Stall errichten. Sein Sohn Ole wird ihn betreiben und damit in die väterlichen Fußstapfen treten. Ole aber versteht, dass es für die beiden Alten sehr schwer sein muss, ihr Zuhause zu verlassen. Außerdem will er gar keine Schweine züchten, sondern Mechaniker werden, doch das hat er seinen Eltern noch nicht eingestanden. Und Rasmus wiederum ist zu stolz, um Knud ein weiteres Mal zu bitten, auf dem Hof bleiben zu können.

Obwohl sich Angelica und Lone alle Mühe geben, dass das Zusammenleben klappt – denn immerhin dürfen sie dann die letzte Ferienwoche in New York verbringen –, sind die Schwierigkeiten einfach zu groß. Es ist gut nachvollziehbar, dass Angelica und Lone das Leben auf dem Bauernhof zuerst nicht gefällt, es ist zu fremd, zu anders. Und es ist aus ihrer Perspektive heraus verständlich, dass sie angesichts der Traurigkeit und Einsamkeit der beiden Alten überlegen, ob die in einem Altersheim, zusammen mit anderen alten Menschen, nicht fröhlicher wären. Die Situation wendet sich erst, als Lone in einer Gewitternacht, nach einem Streit mit Angelica, davonläuft. Rasmus und Angelica finden sie schließlich im Altersheim, das in der Nähe des Hofes liegt. Dort sehen die Kinder mit eigenen Augen, dass dessen Bewohner nicht glücklich sind - und können verstehen, dass Hortensia und Rasmus dort nicht hinmöchten. Die Ereignisse in der Gewitternacht bewirken auch in Hortensia und Rasmus eine Verän-

derung. Vorher haben sie versucht, die Kinder gut zu versorgen, jetzt aber scheinen sie zum ersten Mal nachzuempfinden, wie die Kinder sich fühlen. Auf beiden Seiten beginnt nun Verständnis füreinander zu wachsen.

Dadurch wird ein Zusammenleben möglich, das beide Generationen bereichert: Angelica und Lone beginnen, das Leben auf dem Bauernhof zu genießen, das ihnen viele Möglichkeiten schenkt, Neues zu erfahren und selbst etwas zu schaffen. Stolz schreibt Angelica an ihre Mutter, dass sie richtig tüchtig geworden sind. Nur die frischgemolkene Kuhmilch mit den Fettklümpchen schmeckt noch immer nicht. Aber Rasmus und Hortensia lernen auch dazu und stellen ihnen gekaufte, homogenisierte Milch im Tetrapack hin. Umgekehrt bringen die Mädchen wieder Freude in Hortensias und Rasmus' Leben, die dadurch aus ihrer emotionalen Erstarrung erwachen. Einer der schönsten Momente ist das liebevoll ausgerichtete, fröhliche Fest, das Angelica und Lone dem alten Paar zu ihrem 55. Hochzeitstag bereiten und auf dem sie Rasmus und Hortensia feierlich als ihre Großeltern „adoptieren".

Alt und Jung: Seite an Seite

Der zweite zentrale Konflikt dreht sich um den drohenden Verlust von Hortensias und Rasmus' Hof. Der Bauernhof des alten Paares entspricht einer traditionellen bäuerlichen Lebensweise, wie sie heute kaum noch existiert. Hortensia und Rasmus haben nur wenige, aber unterschiedliche Tiere: eine Kuh, ein Schwein, Federvieh und einen Hund. Das alte Ehepaar hat eine enge Beziehung zu jedem von ihnen, was sich darin zeigt, dass sie alle einen Namen haben und Hortensia beispielsweise zu jedem Huhn auch ein paar charakteristische Eigenschaften nennen kann. Angelica und Lone erfahren etwas über den Nutzen der einzelnen Tiere: Sie helfen beim Einsammeln der Eier und sehen Hortensia beim Melken zu – und sind ein bisschen angeekelt, dass das die Milch ist, die sie abends vorgesetzt bekommen. Rasmus und Hortensia haben vermutlich auch Ackerbau betrieben, worüber im Film selbst aber nichts erzählt wird. Deutlich wird, dass der Hof etwas verwahrlost ist. Ökonomisch sinnvoll ist eine so betriebene Landwirtschaft nicht. Dennoch steht Rasmus' und Hortensias Leben sinnbildlich für eine bäuerliche Existenz, die sich in enger Verbindung zur Natur und den Tieren weiß, mit und von denen sie lebt.

Als extremer Kontrast fungiert Knuds Hof. Landwirtschaftsbetriebe sind heute in der Regel hochspezialisiert. Knud züchtet in Massenhaltung ausschließlich Schweine. Rasmus hat für seinen Vetter nicht viel übrig. Er nennt ihn Schweine-Knud und dessen Hof eine Fabrik. Angelica und Lone sind, als sie den Hof heimlich besuchen, auch entsetzt darüber, wie die Schweine dort gehalten werden. Der Film geht auf die komplexe Problematik der industriellen Schweinezucht nicht näher ein, was die Geschichte überfrachten würde. Deutlich wird aber eine Kritik an einem eng verstandenen Verständnis von Fortschritt. Sicherlich, die Lebensweise auf dem alten Bauernhof ist heute so nicht mehr rentabel, aber sie enthält zentrale ökologische Aspekte – wie den respektvollen Umgang mit Tier und Natur –, die zu bewahren wichtig sind und beispielsweise in den Bemühungen um eine alternative Landwirtschaft wieder aufgegriffen wurden.

Angelica und Lone helfen Hortensia und Rasmus letztlich, ihren Hof zu behalten. Interessanterweise ist es ausschließlich die Generation der Enkel – Angelica, Lone, aber auch Ole, der seinen Eltern endlich sagt, dass er keine Schweine züchten will –, die sich für Hortensia und Rasmus einsetzt. Die mittlere Generation, hier vor allem dargestellt durch Knud und Lissi, bringt wenig Verständnis für den Wunsch des alten Paares auf, den Lebensabend so zu verbringen, wie sie ihr ganzes bisheriges Leben auch gelebt haben. Zuerst wollen Angelica und Lone auf eigene Faust etwas unternehmen. Ihr Plan misslingt allerdings: Auf der Suche nach Ole auf Knuds Hof lassen sie versehentlich die Ferkel frei. Der Film bleibt hier realistisch: In einer solchen Situation haben Kinder wenig Handlungsmöglichkeiten. Indem sie aber Hortensias und Rasmus' Trauer teilen, können sie ihnen helfen. Dadurch fühlt sich Rasmus in seinen Gefühlen so bestärkt, dass er Knud endlich etwas entgegensetzen kann. Sein alter Hof und ihr Leben haben eine Existenzberechtigung, wenn die Kinder, die jüngste Generation, hinter ihnen stehen.

Filmarbeit

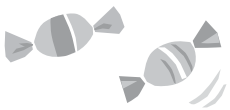
„Schickt mehr Süßes" nimmt das Thema Generationen in den Blick und erzählt berührend davon, wie Fremdheit zwischen ihnen überwunden werden kann. Durch Empathie, gegenseitiges Verständnis und Respekt wird das beide Seiten bereichernde Zusammenleben möglich. Die beiden Kinder, Angelica und Lone, gelangen durch eigene Erfahrung zu dieser Erkenntnis. Der preisgekrönte Kinderfilm ist damit auch eine Geschichte darüber, wie Konflikte gelöst, Isolation und Einsamkeit überwunden werden können. Die methodischen Vorschläge stellen zunächst die Figuren und die Begegnung der beiden unterschiedlichen Welten in den Mittelpunkt und regen weiterführend dazu an, sich die Beziehung zu den eigenen Großeltern – oder Wahl-Großeltern – zu vergegenwärtigen und positiv zu beleben. Die Großeltern sind ein unmittelbarer, lebendiger Zugang zu einem Verständnis von Zeit und Geschichte, auch wenn sicherlich die wenigsten Großeltern einen traditionellen Lebensstil so konserviert haben wie Hortensia und Rasmus. Der Konflikt um den Bauernhof kann zudem ein Einstieg sein, um weiterführend zu den Themen Tiere, Verhältnis Mensch-Tier, Haltung von Nutztieren und Herkunft unserer Lebensmittel zu arbeiten.

Exemplarische Rahmenlehrplanbezüge – fachübergreifende und fachbezogene Kompetenzentwicklung

• **Basiscurriculum Medienbildung**
Kompetenzbereich *Analysieren – Gestaltung, Aussage und Botschaft von Medienprodukten:* *Gestaltungselemente medialer Angebote und deren Wirkung exemplarisch beschreiben; gestalterische Grundlagen der Bild- und Filmsprache bei der Medienanalyse exemplarisch anwenden.*
Kompetenzbereich *Reflektieren – eigener Mediengebrauch:* *Sich über Medienerlebnisse austauschen und diese auf der Grundlage gegenseitiger Toleranz und Achtung bewerten.*

• **Deutsch**
Kompetenzbereich *Mit Texten und Medien umgehen – Texte in anderer medialer Form erschließen:* *z.B. Figurengestaltung in Filmen beschreiben, mediale Gestaltungsmittel beschreiben, eigene Medienerfahrungen beschreiben und bewerten.*
Kompetenzbereich *Mit Texten und Medien umgehen – Literarische Texte erschließen* *(im Sinne eines erweiterten Textbegriffs): z.B. Figuren (ihr Handeln, ihre Stimmungen, ihre Wesensmerkmale) beschreiben; Beziehungen zwischen Figuren veranschaulichen; mit Textbelegen ein Textverständnis prüfen.*
Kompetenzbereiche *Sprechen und Zuhören, Schreiben*

• **Sachunterricht**
Kompetenzbereich *Erkennen:* z.B. ein Vorhaben (z.B. … eine Befragung) nach Vorgaben planen und durchführen.
Kompetenzbereich *Urteilen: Andere Standpunkte wahrnehmen,*
z.B. Standpunkte von anderen spielerisch übernehmen.
Themen und Inhalte *z.B. Familien- und Lebensgeschichten*



Themen

Familien-, Geschwister- und Generationsbeziehungen, Heimat, Identität, Stadt-Land-Konflikt, Natur, Landleben, traditionelle/industrielle Tierhaltung, Toleranz, Empathie

Vorschläge zur Einstimmung

Zwei ungleiche Paare. Bildbetrachtung. Szenisches Spiel. Geschichten erfinden.

Zwei ungleiche Paare

Bildbetrachtung zur Einstimmung – Arbeitsblatt 1

Gleich das erste Zusammentreffen setzt die Unterschiede zwischen den Generationen treffend in Szene: Angelica und Lone haben sich im Zug verkleidet und geschminkt; sie sind ausgesprochen poppig zurechtgemacht. Das alte Ehepaar hat offensichtlich seine guten, aber altmodischen Kleider angezogen; die beiden wirken etwas steif. Als Einstimmung auf den Film und das Thema setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit den beiden Paaren anhand von Szenenbildern auseinander, erschließen die Bilder und wichtige Elemente der Bildgestaltung wie Kostüm, Maske, Schauspiel, Farben. Davon ausgehend, können durch szenisches Spiel oder das Erfinden eigener Geschichten die Analyse der Bildaussage vertieft, der Konflikt und produktive eigene Vorstellungen über den möglichen Fortgang dieser Begegnung entwickelt werden.

Die Schülerinnen und Schüler werden in Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe erhält eine Kopie des Arbeitsblatts 1, „Zwei ungleiche Paare“, mit den Doppelporträts von Angelica und Lone sowie Hortensia und Rasmus. (Das farbige Arbeitsblatt auf www.kinderfilmfest.brandenburg.de, Link: Unterrichtsmaterial + Arbeitsblätter).
Die Ergebnisse werden vorgestellt und besprochen.



„Zwei ungleiche Paare“

Die beiden Bilder stammen aus der Szene, als sich die beiden ungleichen Paare zum ersten Mal begegnen. Betrachtet zuerst jedes Bild einzeln ganz genau und beantwortet dann die folgenden Fragen:

Beschreibt die beiden Paare! Wie sehen sie aus? Gibt es Ähnlichkeiten zwischen ihnen? Welche Unterschiede gibt es zwischen ihnen?

.....

.....

.....

Wer könnten die Personen sein? .....

.....

Wo leben sie wohl? .....

.....

In was für einer Situation könnte das Foto aufgenommen sein? .....

.....

Was fühlen die Personen? Woran kann man das erkennen? .....

.....

.....

Was denken sie wohl über das andere Paar? .....

.....

Was passiert eurer Meinung nach, wenn diese beiden Paare sich begegnen? .....

.....

.....





Bildnachweis: Bundesverband Jugend und Film

Szenisches Spiel

Die Bilder werden nachgestellt, aus dem Standbild wird eine Szene entwickelt. Die Alternative eignet sich insbesondere für jüngere Kinder, die noch nicht so gut lesen und schreiben können.

Idealerweise werden die Bilder vom Arbeitsblatt 1 über ein Smartboard für alle gut sichtbar aufgerufen (www.kinderfilmfest.brandenburg.de; Link Unterrichtsmaterial + Arbeitsblätter), anhand der Fragen zunächst gemeinsam besprochen und dann nachgestellt.

Die Schülerinnen und Schüler, die in die Rollen der vier Personen schlüpfen, bekommen etwas Zeit, um sich in ihre jeweilige Figur hineinzufühlen und deren Empfindungen durch Gestik, Mimik und Körperhaltung auszudrücken. Das Bild muss nicht haarklein kopiert werden, wichtig ist, dass die zuvor herausgearbeiteten Emotionen der Figuren transportiert werden. Zwei Schüler/Schülerinnen können die Regie übernehmen und Feedback geben oder die ganze Klasse/Gruppe übernimmt diese Aufgabe. Dann werden sie zu ihren Empfindungen befragt:

- Was fühlt die Figur, in deren Rolle sie geschlüpft sind, in diesem Moment?
- Was denkt sie gerade?
- Was denkt sie über das andere Paar?
- Wie wird diese erste Begegnung weitergehen?

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln die Szene im Spiel weiter. Die entstandene kleine Geschichte wird besprochen.

Die Übung kann mit anderen Darstellern wiederholt werden. Dabei kann der Hinweis gegeben werden, dass die Szene eine andere Wendung nehmen soll. So entstehen aus ein und derselben Ausgangssituation unterschiedliche Geschichten, die verdeutlichen, dass die Personen ihr Verhalten verändern müssen, damit die Ereignisse einen anderen Verlauf nehmen können.

Geschichten erfinden

Die auf Arbeitsblatt 1 gestellte Frage, wie die Begegnung der beiden Paare wohl verlaufen wird, kann auch zum Arbeitsauftrag führen, sich eine Geschichte mit den beiden Paaren auszudenken. Dies kann in Einzelarbeit oder mit der ganzen Klasse bzw. Gruppe geschehen. Interessant ist die Frage: Gehen die Kinder davon aus, dass die beiden Paare sich verstehen werden oder dass es einen Konflikt zwischen ihnen geben wird? Dieser Aspekt kann anschließend besprochen werden.

Zwei Welten begegnen sich

Collage und Filmgespräch – Arbeitsblatt 2

Mit dem folgenden methodischen Vorschlag setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit der Lebenswelt der beiden Mädchen und des alten Paares auseinander und erfahren, dass die Lebenswelt ein wichtiges Element in der Charakterisierung einer Figur ist. Die Gegenüberstellung der beiden Lebenswelten macht zugleich den zentralen Konflikt und das Thema des Films plastisch.

In der Auseinandersetzung mit ihrem Filmerleben sollen die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass Angelica und Lone einerseits sowie Hortensia und Rasmus andererseits aus unterschiedlichen Welten kommen. Sie sollen die Gründe für die Konflikte zwischen den Generationen erfassen und verstehen, wodurch diese gelöst werden. Sie beschreiben, wie das Leben aller dadurch bereichert wird, und arbeiten heraus, wodurch die Jungen den Alten geholfen haben, ihren Hof zu retten.

Die Übung kann, entsprechend dem Alter der Schülerinnen und Schüler und ihrer Lese- bzw. Schreibfähigkeiten, variiert werden.

Als erstes wird eine Beschreibung der Welt der Kinder und der Alten erarbeitet.

Dazu wird ein Bogen Papier in der Mitte geteilt. Links wird festgehalten, was zur Welt der beiden Mädchen, rechts, was zur Welt des alten Ehepaars gehört. Eine Kopie der Fotos von Angelica und Lone sowie von Hortensia und Rasmus kann die Welt der jeweiligen Generation markieren. Drumherum schreiben/zeichnen die Schülerinnen und Schüler, was zur jeweiligen Welt gehört.

Dies geschieht entweder schriftlich in Stichpunkten, oder die wichtigsten Dinge werden gezeichnet oder durch Symbole ausgedrückt.

Diese schriftlichen bzw. gezeichneten Collagen können in Einzel- oder Gruppenarbeit oder gemeinsam mit der ganzen Klasse erstellt werden.

Aufgabe:

Beschreibt die Welt von Angelica und Lone sowie die Welt von Hortensia und Rasmus!

Denkt an alles, was ihr im Film über das Leben von Angelica/Lone und das Leben von Hortensia/Rasmus erfahren habt. Schreibt es auf die entsprechende Seite.

- Wo leben sie? Wie leben sie?
- Was ist für sie wichtig?
- Welche Dinge gehören zu ihnen?
- Welche andere Menschen gehören in die Welt von Angelica und Lone?
- Welche anderen Menschen gehören in die Welt von Hortensia und Rasmus?
- Wie empfindest du die Welt der Kinder und die Welt der Alten? Welche Gefühle gehören zu diesen zwei Welten?

Schreibt keine langen Sätze! Findet Wörter oder kurze Sätze! Sucht nach ausdrucksstarken Wörtern!

Nachdem die beiden Welten auf diese Art und Weise erfasst sind, erhalten die Schülerinnen und Schüler das zugehörige Arbeitsblatt, das als Kopiervorlage aufbereitet ist. Mit jüngeren Kindern, die noch nicht selbst lesen oder schreiben können, werden die Fragen im gemeinsamen Gespräch erarbeitet.

Abschließend kann die Frage erörtert werden, wodurch Angelica und Lone Hortensia und Rasmus geholfen haben, ihren Hof zu retten.

Zum Hintergrund: Diese Frage ist vor allem für jüngere Kinder möglicherweise nicht so leicht zu beantworten, da sie auf einen komplexen psychologischen Vorgang zielt. Im Film wird mehrfach gesagt, Rasmus sei zu stolz, um seinen Vetter Knud darum zu bitten, auf dem Hof bleiben zu können. Es wird aber spürbar, dass seinem Schweigen weniger Stolz zugrunde liegt als vielmehr ein Gefühl der Hilflosigkeit. Es sind die Trauer der Kinder und ihre Tränen, die damit seine Gefühle teilen und zugleich spiegeln, die ihm die Kraft zum Handeln geben. Ihre Traurigkeit ist der Grund, den er auch Knud gegenüber nennt, als er von ihm verlangt, auf dem Hof bleiben zu können.

Die entsprechenden Szenen können in der Erarbeitung der Frage gemeinsam rekapituliert werden:

- Wann rafft sich Rasmus auf, um zu Knud zu gehen?

Dies geschieht am Ende der Szene, in der Angelica und Lone zu Hortensia und Rasmus in die Küche kommen und ihren missglückten Plan beichten, bei dem versehentlich die Schweine entwischt sind. Sie sind beide in Tränen aufgelöst und sagen, dass sie doch nur helfen wollten, weil sie es so ungerecht finden, dass das alte Paar von seinem Hof soll.

In der folgenden Szene in Knuds und Lissis Küche kommentiert Lissi ironisch, Rasmus habe sich mit Angelica und Lone Verstärkung mitgebracht.

- Inwieweit sind die beiden Mädchen wirklich Verstärkung für ihn?



Zwei Welten begegnen sich

Nachdem ihr die Welt von Angelica/Lone und von Hortensia/Rasmus beschrieben habt, beantwortet die folgenden Fragen in Stichpunkten:

Wenn ihr euch die beiden Welten betrachtet, findet ihr es dann verständlich, dass sich die Kinder und das alte Paar zuerst nicht verstanden haben? Begründet eure Meinung:

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

Wodurch hat sich das Verhältnis zwischen den Mädchen und Hortensia und Rasmus verändert?

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

Was haben Angelica und Lone dabei Wichtiges über das alte Ehepaar gelernt?

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

Was haben Hortensia und Rasmus dabei Wichtiges über die Kinder gelernt?

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

Welche Fähigkeit war notwendig, damit sich das Verhältnis zwischen ihnen verändern konnte?

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

Wie haben Angelica und Lone das Leben von Hortensia und Rasmus bereichert?

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

Wie haben Hortensia und Rasmus das Leben von Angelica und Lone bereichert?

. . . . . .

. . . . . .

Die Generation der eigenen Großeltern

Porträts und „Wissensschätze“

Der Film regt weiterführend an, mit den Kindern über ihr Verhältnis zu den eigenen Großeltern ins Gespräch zu kommen: Was unternehmen sie gemeinsam? Was zeichnet ihre Beziehung zueinander aus? Wie bereichern diese Kontakte das eigene Leben? In welcher Weise bereichern sie das Leben ihrer Großeltern oder „Ersatz-Großeltern“?

Das Ziel der folgenden Übung ist es, den Dialog zwischen den Generationen zu befördern, die Erfahrungswelt der Großelterngeneration kennenzulernen und zu begreifen, dass jede Generation spezifisches Wissen und Kompetenzen erwirbt, von denen die anderen profitieren können.
Die Schülerinnen und Schüler wählen eine Person aus ihrem Umfeld aus, die einer älteren Generation angehört. Dies muss nicht unbedingt jemand aus der eigenen Familie sein. Besonders interessant wäre es natürlich, wenn noch Urgroßeltern leben oder andere Menschen dieser Generation. Die Aufgabe ist es, ein besonderes Wissen zu erwerben, das dieser Mensch in sich trägt – wie ein Schatz, der aus der Vergangenheit geborgen wird.
Als ersten Schritt lernen sie die Lebenswelt dieses Menschen kennen und beschreiben diese dann in Stichpunkten oder mit Mitteln der Collage, in die auch Bilder und Zeichnungen einfließen können.

Ein ausführliches Gespräch mit der jeweiligen Person ist Voraussetzung. Dafür können die Schülerinnen und Schüler Fragen an die Hand bekommen bzw. gemeinsam in der Klasse erarbeiten. Beispiele:

- Wo hat dieser Mensch gelebt?
- Wie sah sein Lebensumfeld aus?
- Was für einen Beruf hat er?
- Was für besondere Interessen hat er? Womit hat er sich gern beschäftigt?
- Was war ihm im Leben wichtig?
- Woran hat er besondere Freude? Als Kind und als Erwachsener?
- Was von seinem Wissen würde er gerne Kindern heute weitergeben?

Die Kinder sollten aus dem, was sie erfahren, eigenständig auswählen, was sie besonders interessiert und worüber sie gerne mehr wissen möchten. Das können beispielsweise das Selbstbasteln einfacher Spielzeuge sein, spezielle Kenntnisse über alte Bräuche, eines der schönen Lieder, wie sie Hortensia immer gesungen hat, usw.
Die Wissensschätze werden in der Klasse zusammengetragen und vorgestellt.

Weiterführender Hinweis: Leben auf dem Bauernhof früher und heute

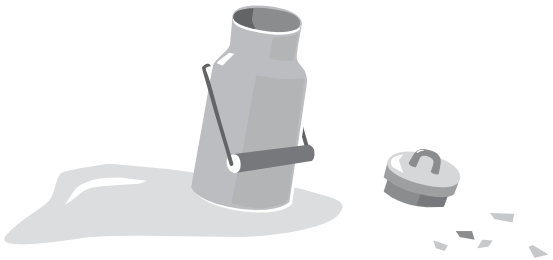
Weiterführend kann der Film anregen zur Beschäftigung mit den Themen Leben auf dem Bauernhof, Tiere/Nutztiere. Bei den Gesprächen über Hortensias und Rasmus' Hof im Film sollte den Schülerinnen und Schülern durchaus vermittelt werden, dass dies ein Blick in die Vergangenheit ist, um keine falschen, romantisierenden Vorstellungen aufzubauen.

- Wer von den Kindern war schon einmal auf einem Bauernhof?
- Wie sah es dort aus, wie bei Rasmus und Hortensia oder eher wie bei Knud?

Kennen die Kinder keine Bauernhöfe aus eigenem Erleben, so ist die Frage spannend, welche Vorstellungen sie darüber haben und woher diese Vorstellungen kommen.

Eine Exkursion zu einem Bauernhof kann sich anschließen, ebenso wie eine Bearbeitung der Frage, wo eigentlich unsere Lebensmittel herkommen?

Hinweis: Im Erleben der Kinder wird das emotionale Hauptthema des Films im Vordergrund stehen, das sich um die Beziehung der Kinder und der Alten und die Rettung des Hofes dreht. Bevor man sich den genannten weiterführenden Fragestellungen zuwendet, muss deshalb zuerst dieses Filmerleben den notwendigen Raum in der Nachbereitung erhalten.





Zugvögel – Wenn Freundschaft Flügel verleiht

Belgien, Frankreich 2015
Regie: Olivier Ringer
Drehbuch: Olivier Ringer, Yves Ringer
Kamera: Mihnea Popescu
Schnitt: Alanté Alfandari
Musik: Bruno Alexiu
Produzenten: Yves Ringer, Antoine Simkine, Philippe Akoka, Arlette Zylberberg
Produktion: Ring Prod., Les Films d'Antoine, Good Lap Production
Darstellerinnen/Darsteller: Clarisse Djuroski (Cathy), Léa Warny (Margaux), Alain Eloy (Cathys Vater), Myriem Akkhediou (Cathys Mutter), Angelo Dello Spedale (Margaux' Vater), Jeanne Dandoy (Margaux' Mutter) u.a.

84 Minuten
empfohlen für 3. – 6. Jahrgangsstufe (FSK 6)

Auszeichnungen (Auswahl): Internat. Kinderfilmfestival Montréal 2016: Grand Prix (Bester Film); Internat. Kinderfilmfestival Chicago 2015: Preis der Erwachsenenjury; Internat. Kinder- und Jugendfilmfestival Zlín 2015: Großer Preis der Jury (Bester Kinderfilm) und ECFA-Preis (Preis der Europäischen Kinderfilmassoziation)

Inhalt

Als Cathy von ihrem kauzigen Vater zum zehnten Geburtstag ein Ei in einem Brutkasten geschenkt bekommt, ahnt sie noch nicht, welche Turbulenzen damit in ihr Leben Einzug halten werden. Alles fängt damit an, dass bei ihrer Geburtstagsparty zufällig ihre beste Freundin Margaux vor dem Brutkasten sitzt, als aus dem Ei ein winziges Entenküken schlüpft und fortan Margaux für seine Mutter hält. Doch Margaux' Eltern wollen kein Küken im Haus. Sie finden, dass ihre Tochter sich nicht um ein Tier kümmern kann, da sie im Rollstuhl sitzt und bald auf ein spezielles Internat für Kinder mit Behinderung kommen soll. Als Margaux erfährt, welches Schicksal ihr Küken auf der Geflügelzuchtfarm erwartet, zu der ihre Eltern es ohne ihre Einwilligung gebracht haben, befreit sie es zusammen mit Cathy. Denn eines ist klar: Aus dem Küken darf keine Entenleberpastete werden! Die beiden Mädchen machen sich mit dem Küken auf eine abenteuerliche Reise in ein Vogelschutzgebiet. Doch nicht nur ihre Pläne zur Rettung der Ente drohen zu scheitern, auch ihre Freundschaft wird auf eine harte Probe gestellt, weil die Schwierigkeiten auf dem Weg immer größer werden und die Mädchen sich nicht mehr einig werden können, wie es weitergehen soll. Doch schließlich überwinden sie ihren Streit und erreichen gemeinsam mit dem Küken das Vogelschutzgebiet. Sie entlassen ihr Entchen behutsam in die Freiheit. Auch wenn der Abschied traurig ist, sind sie stolz und froh darüber, dass sie es aus eigener Kraft geschafft haben, so gut für ihren Schützling zu sorgen.

Filmbesprechung

Der Film erzählt die Geschichte von zwei Freundinnen und einem Entenküken, für das sich die Mädchen einer großen Herausforderung stellen. Um die Ente zu beschützen und ihr einen angemessenen Lebensraum zu bieten, müssen die Mädchen, von denen eines auf den Rollstuhl angewiesen ist, viele Hürden überwinden. Sie brauchen Selbstvertrauen und den Mut, sich aus ihrem gewohnten Lebensumfeld herauszuwagen. Dessen Grenzen sind teilweise eng gesetzt – nämlich immer dort, wo Überfürsorge der Eltern gepaart ist mit mangelndem Verständnis für die Bedürfnisse ihrer Töchter – und behindern so die Entwicklung der Mädchen. Indem diese für die Rettung ihres Kükens Grenzen überschreiten, machen sie auch einen großen Schritt in die Selbständigkeit.

Füreinander Verantwortung übernehmen

Der Film, und darin liegt eine besondere Qualität, weiß sein zentrales Thema mehrdimensional und anschaulich zu entfalten: Auf verschiedenen Handlungsebenen geht es um die komplexe Frage nach Verantwortung, für sich selbst und für andere. So ist die Freundschaft der Mädchen ganz zentral davon geprägt, dass sie aufeinander aufpassen, sich gegenseitig helfen und so Verantwortung füreinander übernehmen. Wenn Margaux aufgrund ihrer Körperbehinderung Schwierigkeiten mit etwas hat, dann ist es Cathy, die ganz selbstverständlich den Part für sie übernimmt, ohne sie dabei zu bevormunden: Sie besucht das Küken auf der Zuchtfarm, nachdem Margaux' Eltern es dorthin gegeben haben und erfährt von ihrem Vater, was aus den kleinen Enten dort einmal werden wird: Pastete. Als Margaux' Eltern sie dazu auffordern, der Freundin eine erlogene Geschichte zu erzählen, nur damit diese nicht weiter traurigen Gedanken über das Küken nachhängt, übernimmt Cathy die Verantwortung, ihrer Freundin die Wahrheit zuzumuten. Margaux wiederum wächst im Lauf des Films in ihre verantwortungsvolle Rolle als Entenersatzmutter hinein. Nach und nach lernt sie, den Bedürfnissen der kleinen Ente gerecht zu werden, und kämpft zum Ende hin eisern dafür, dass die Befreiungsaktion auch unter schwierigen Umständen zu Ende geführt wird. Verantwortlich für die Bedürfnisse eines Tieres zeigen sich die Mädchen, indem sie die Ente in die freie Natur entlassen und Abschied von ihr nehmen. Mit der Auswilderung in einem geeigneten Areal handeln sie intuitiv richtig, denn unter Vogelkundlern ist man sich einig, dass eine junge Ente den Ort, an dem sie das Fliegen lernt, als ihre Heimat ansieht. Würden die Mädchen die Ente also auf Dauer in der Stadt halten, hätten sie sie schon bald vollends domestiziert. Und auch wenn es keineswegs sicher ist, dass ein einzelnes Entenküken in der Freiheit überlebt, die im Film für das Tier aufgezeigte Alternative der Entenfarm hätte mit Sicherheit seinen Tod bedeutet.

Auch in den Elternfiguren wird das Thema in deren jeweiligem Konzept von Verantwortung gespiegelt. Cathys alleinerziehende, urbane Mutter empfindet es als Teil ihrer elterlichen Verantwortung, Cathy mit dem Auto überall hinzufahren und ihr das Radfahren wegen Sicherheitsbedenken zu verbieten. Die Verantwortung für die kleine Ente möchte sie mit ihrer Tochter hingegen nicht teilen, daher überlässt sie die Lösung des Problems der Familie von Margaux.

Margaux' Eltern wollen ihre Tochter vor Gefahren schützen und vermeintliche Überforderung von ihr fernhalten. Mit dem Wechsel auf die Schule für Kinder mit Behinderung wollen sie Margaux die besondere Förderung zukommen lassen, die sie braucht. Aber durch die Art und Weise, wie sie ihre elterliche Verantwortung ausgestalten, schränken sie Margaux auch ein und erkennen ihre Bedürfnisse nach Autonomie nicht an.

Zwischen Fürsorge und Selbständigkeit

In den Eltern-Kind-Beziehungen entfaltet sich der maßgebliche dramatische Konflikt: Von den überfürsorglichen Eltern weitgehend in ihrem Handeln prädisponiert und engmaschig kontrolliert, kämpfen die Mädchen um ihre Autonomie. Diese liegt für sie darin, zu tun, was sie für richtig halten und was ihnen am Herzen liegt – ihr Küken zu retten. Selbst erproben sie sich so in einer Art Elternrolle für ein junges Tier und lernen Entscheidungen für ein schutzbefohlenes Wesen zu treffen. So lassen sie die Ente nicht etwa nie wieder ins Wasser, nachdem sie beim ersten Schwimmversuch beinahe ertrunken wäre. Sie recherchieren und erfahren so, dass es ganz im Gegenteil ohne Kontakt zum Wasser nicht geht, da nur so eine bestimmte Drüse angeregt wird, die der Ente zu ihrer Fettschicht im Gefieder verhilft, mit deren Hilfe sie schwimmen kann. In dieser kleinen, vom Drehbuchautor gut recherchierten Anekdote aus der Biologie bündelt sich der zentrale Konflikt der Eltern-Kind-Beziehung noch einmal wie im Brennglas: Wo die Eltern den Mädchen mit Kontrolle und Verboten kommen, um Sicherheit zu garantieren, geben die Mädchen der Ente ihre Chance, das Schwimmen aus eigener Kraft zu lernen und vertrauen darauf, dass sie es schaffen wird. Dass genau darin ihre elterliche Aufgabe bestehen sollte, verstehen die Eltern von Margaux und Cathys Mutter erst in der Schlusssequenz, dem emotionalen Höhepunkt der Handlung, wenn Cathys Vater sie mehr oder weniger sanft dazu zwingt, die Mädchen ihre Aufgabe ungestört zu Ende bringen zu lassen. Cathy und Margaux haben es bis ins Vogelparadies geschafft, und ihre Eltern, die sie mit Hilfe der Polizei gesucht haben, sind ihnen bis dorthin gefolgt. Aus der Distanz beobachten sie nun, wie Cathy Margaux in einem aufgepumpten großen Reifen über den See auf die kleine Insel zieht, um dort die Ente in die Freiheit zu entlassen. Die Mädchen haben bis dahin viele Hindernisse überwunden: die Schwierigkeit, sich mit einem Rollstuhl in freier Natur fortzubewegen, damit in einem Boot zu fahren, um auf dem Wasser eine Entenfami-

lie für ihr Küken zu finden. Sie haben das Küken unterwegs verloren und wiedergefunden. Sie haben alleine eine Nacht im Freien verbracht, sich dabei in der Dunkelheit versehentlich im weichen Sand auf einem Lastkahn zur Ruhe gebettet und sind am nächsten Morgen – ein ganzes Stück flussabwärts – wach geworden. Sie haben sich gestritten und versöhnt. Sie sind der Polizei entwischt und haben dafür den zu auffälligen Rollstuhl aufgegeben, sind aber dadurch gezwungen gewesen, andere Fortbewegungsmittel für Margaux zu finden. Wenn die beiden Mädchen am Ende mit dem Küken im Wasser schwimmen, dann ist das ein Bild dafür, dass auch sie, wie ihre kleine Ente, gelernt haben, „aus eigener Kraft zu schwimmen".

Freundschaft, die Flügel verleiht

Die emotionale Botschaft dieser letzten Szene betont auch den Wert der Freundschaft, die den Mädchen hilft, über eigene Ängste und Grenzen hinauszuwachsen. Sie sind verbunden und bleiben es, auch wenn sie, nachdem ihre Eltern sie von der Insel abgeholt haben, in getrennten Booten sitzen und sich beider Leben in Zukunft womöglich nicht immer weiter in die gleiche Richtung entwickeln werden.

Dass mit Margaux eine Heldin mit Behinderung gewählt wurde, lässt sich als Ausdruck von selbstverständlich gelebter Inklusion deuten. Doch noch im ersten Teil des Films empfindet Margaux ihr Leben als schwer. Durch das gemeinsame Abenteuer mit Cathy macht sie die wichtige Erfahrung, dass sie viel mehr Gestaltungsmöglichkeiten für ihr Leben hat, als sie dachte. Zu diesen Erfahrungen zählen auch die unkonventionellen Hilfsmittel, wie das Lastenfahrrad und der Autoreifen als Schwimmhilfe, die die Mädchen im Verlauf ihrer Reise für Margaux einsetzen, um diese für sie barrierefrei zu gestalten und Bewegungsfreiheit zu ermöglichen. Durch diesen Willen zur Teilhabe am Leben motiviert, kann Margaux am Ende für sich feststellen, dass das Leben nicht immer schwer, sondern manchmal auch ganz leicht sein kann.

Konträre Rollenmodelle

In der Figurenkonstellation werden diverse Rollenmodelle von Eltern und Erwachsenen kontrastiv miteinander verglichen: Auf der Seite derer, die sich den Mädchen als Vertraute und Verbündete erweisen, steht Cathys liberaler Vater, der naturverbunden und emotional intelligent, aber auch ein wenig chaotisch ist. Auch Cathys Nachbarin Typhaine fungiert aus Perspektive der Mädchen als Verbündete, denn sie nimmt sich von der Arbeit frei und bringt sie in das Naturschutzgebiet. Sie lässt die Mädchen allerdings dort auch allein zurück, weil sie sich offenbar keine Sorgen um sie macht, was wiederum aus der Perspektive von Erwachsenen und Erziehungsberechtigten ein fragwürdiges Verhalten ist. Dagegen stehen Cathys Mutter und Margaux' Eltern, die engere Grenzen setzen und dadurch für ihre Töchter auch zu Antagonisten werden. So wie die Polizei, die nach ihnen sucht, aber in einer späteren, überraschenden und mit einem Augenzwinkern vollzogenen Wendung zu einer Schutzmacht ihrer Rettungsmission wird: Als die Mädchen in Sichtweite und somit unter der Aufsicht eines Elternteils sind, erklärt die Polizei ihren Suchauftrag offiziell für beendet, so dass Cathy und Margaux in Ruhe die Ente aussetzen können.

Auch wenn die erwachsenen Charaktere, vor allem die Eltern, auf den ersten Blick einseitig erscheinen könnten, so ergibt sich doch auf den zweiten Blick ein sehr viel differenzierteres Bild. Ihr Verhalten ist unterschiedlich interpretier- und nachvollziehbar, je nachdem, ob man aus einer „vernünftigen" Erwachsenenperspektive oder aber aus der Sicht und Bedürfnislage der Kinder darauf schaut. In der Gesamtschau der verschiedenen Rollenmodelle wird ersichtlich, dass es unterschiedliche Vorstellungen gibt und diese durchaus ihre Berechtigung haben. Allerdings findet in den Charakteren auch eine nachvollziehbare Entwicklung statt: Am Ende erkennen die Eltern, was sie in Zukunft besser machen können.

Starke Bildsprache, klassische Erzählstruktur

„Zugvögel" erzählt die Gegenwart von Kindern in einer überwiegend realistischen, zeitgemäßen Darstellung. Die dramatische Struktur folgt dabei der erzählerischen Konvention der Heldenreise, einer archetypischen Grundstruktur von Geschichten, in der deren Held oder Heldin zunächst in seiner/ihrer gewohnten Welt gezeigt wird und am Anfang der Handlung einen Ruf zum Abenteuer vernimmt, hier in Gestalt des besonderen Geburtstagsgeschenks, dem Ei. Nach anfänglichen Zweifeln treten die Protagonistinnen ihre gemeinsame Reise in das Abenteuer an. Diese wird als Reise in die Natur und Ausbruch aus der elterlichen Kontrolle inszeniert, auf der es Bewährungsproben zu bestehen gilt. Auf der Ebene der Bildsprache zeichnet sich dieser Ausbruch besonders deutlich ab: Wo im ersten Teil noch enge, oft dunkle Räume von der Begrenzung der elterlichen Kontrolle zeugen und in nahen und halbnahen Einstellungsgrößen gefilmt werden, weitet sich die Perspektive mit der Reise der Mädchen in die Natur: Weite, offene Einstellungen unterstreichen die sich aufhellende Stimmungslage der Mädchen und die Freiheit der eigenen Entscheidungen.

Ein Dreh mit besonderen Darstellern

Regisseur Olivier Ringer (geboren 1961 in Brüssel) hat mit der Besetzung Mut und Willen zur Authentizität bewiesen. Denn die Darstellerin der Margaux, Léa Warny, spielt diese Behinderung nicht, sondern lebt tatsächlich mit ihr. Überdies hat die junge Darstellerin aus Brüssel, die mit einem deutschen Vater zweisprachig aufgewachsen ist, ihre Rolle selbst auf Deutsch synchronisiert.

Selbst bei Filmen über Erwachsene sind Dreharbeiten mit Menschen mit Behinderung bis heute die Ausnahme. Häufig werden solche Figuren mit nichtbehinderten Schauspielern besetzt, die dann Gelegenheit bekommen, sich in der Darstellung einer

Behinderung schauspielerisch besonders zu profilieren. Im Kinderfilm ist eine Besetzung mit Menschen mit Behinderung sogar eine absolute Seltenheit. Daher sind Werke wie der Spielfilm „Die Blindgänger“ (2004) von Bernd Sahling mit sehbehinderten Mädchen in den Hauptrollen, der halbdokumentarische Spielfilm „Der kleine Bruder“ (1988) von Claude Gagnon mit einem beinamputierten Jungen, und nun auch „Zugvögel“ beachtenswerte Ausnahmen.

Hintergrundinformation: Drehen mit Tieren

Das Drehen mit Tieren gilt generell als besondere Herausforderung für Filmemacher, da Tiere sich natürlich weniger kontrolliert in Szene setzen lassen als menschliche Darsteller, denen ein Regisseur genau sagen kann, was sie vor der Kamera tun und sagen sollen. Für manche Filme, in denen Tiere eine größere Rolle spielen, gibt es daher eigens geschulte Filmtiere, zum Beispiel trainierte Hunde, die sehr gut ausgebildet sind und auf Anweisung eines am Filmset anwesenden Tiertrainers ein bestimmtes Verhalten zeigen. Doch für ein frisch geschlüpftes Entenküken gilt das natürlich nicht. Bei diesem Dreh waren die Filmemacher daher primär darauf angewiesen, dass das natürliche Verhalten der kleinen Ente zu der jeweiligen Szene passte, mussten sie sich vor den Aufnahmen genau überlegen, wie sie es schaffen können, bestimmte Bilder von der kleinen Ente einzufangen. Das verhaltensbiologische Phänomen der Nachfolgeprägung wird im Film realistisch dargestellt, denn tatsächlich ist es so, dass vor allem junge Enten und Gänse in einer sensiblen Phase unmittelbar nach dem Schlüpfen auf das Objekt geprägt werden, das sich als erstes bewegt und Laute von sich gibt – wie in diesem Fall die Figur der Margaux. Allerdings hat die leichte Prägung dieser Tiere auch die Konsequenz, dass sie ebenso leicht umorientiert werden können. Das Küken könnte also theoretisch auf Cathy umgeprägt werden. Damit wäre aber natürlich eine grundlegende Prämisse des Films hinfällig.

Das staatliche Tierschutzgesetz bildet die Grundlage für jede Arbeit mit Tieren am Filmset. Dass der Tierschutz in jedem Land anders gestaltet ist, das zeigt sich beispielsweise an der Entenfarm im Film, die in Belgien so möglich ist. In Deutschland ist das Stopfen von Enten und die Produktion von Entenleberpastete dagegen verboten.

Filmarbeit

Der Film „Zugvögel – Wenn Freundschaft Flügel verleiht“ macht ein Mädchen mit Behinderung zu einer der beiden Heldinnen seiner Freundschaftsgeschichte. Durch die authentische Besetzung bewegt sich die Inszenierung nie ins Klischee, sondern zeichnet authentisch und ermutigend ein Modell gelebter Inklusion. Der Film greift das häufig starke Interesse von Kindern an Tieren auf und bietet dadurch, wie auch durch die bewegende und dramatische Geschichte, großes Identifikationspotential. Als Schwerpunkte der filmpädagogischen Arbeit bieten sich thematische und figurenzentrierte Ansätze an. Die methodischen Vorschläge zielen daraufhin, den Film und das Filmerleben in seiner Vielschichtigkeit zu erfassen und davon ausgehend, die zentralen Themen – die Entwicklung der Mädchen zu mehr Selbstvertrauen, ihre Emanzipation und Reflexion von elterlicher (Über)Fürsorge, die Bedeutung der Freundschaft – zu vertiefen. Die Aufgaben fordern auf, sich empathisch in die Figuren hineinzuversetzen und verschiedene Positionen argumentativ zu vertreten.

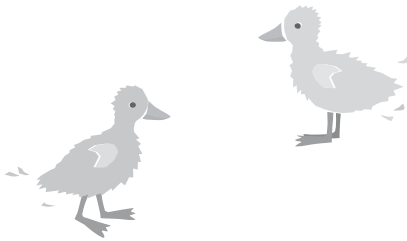
Filmästhetische Aspekte können hinsichtlich der Bildsprache bearbeitet werden. In der Entwicklung einer eigenen Bildgeschichte sind die Kinder kreativ gefordert und können die Auseinandersetzung mit bildgestalterischen Aspekten einbringen. Die Vorschläge verknüpfen so auf vielfältige Weise wesentliche Anforderungen von Film- und Medienbildung mit den Anforderungen unterschiedlicher Fächer sowie der Sprachbildung.

Themen

Familie, Eltern-Kind-Beziehung, Freundschaft, körperliche Behinderung, Inklusion, Fürsorge, Selbständigkeit, Selbstvertrauen, Abenteuer, Mut, Tiere, Vögel/Enten

Vorschläge zur Einstimmung

Assoziationen zu Filmtitel und Plakat



Exemplarische Rahmenlehrplanbezüge – fachübergreifende und fachbezogene Kompetenzentwicklung

- **Basiscurriculum Medienbildung**

Kompetenzbereich *Analysieren – Gestaltung, Aussage und Botschaft von Medienprodukten:* *Gestaltungselemente medialer Angebote und deren Wirkung exemplarisch beschreiben; gestalterische Grundlagen der Bild- und Filmsprache bei der Medienanalyse exemplarisch anwenden.*
Kompetenzbereich *Analysieren – Bedeutung und Wirkung von Medienangeboten:* *Die interessensbezogene Gestaltung medialer Angebote und deren Botschaften anhand persönlicher Empfindungen beschreiben.*
Kompetenzbereich *Reflektieren – eigener Mediengebrauch:* *Sich über Medienerlebnisse austauschen und diese auf der Grundlage gegenseitiger Toleranz und Achtung bewerten.*

- **Basiscurriculum Sprachbildung**

Kompetenzbereich *Produktion/Schreiben – Texte schreiben:* *z.B.: Textmuster anwenden, die eigene Meinung darlegen.*
Kompetenzbereich *Interaktion – In Gesprächen auf Redebeiträge reagieren:* *z.B. sprachliche Handlungen wie Vermutung, Behauptung, Kritik etc. unterscheiden.*

- **Übergreifende Themen: Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt (Diversity)**

- **Deutsch**

Kompetenzbereich *Mit Texten und Medien umgehen – Texte in anderer medialer Form erschließen:* *z.B. Figurengestaltung in Filmen beschreiben, mediale Gestaltungsmittel beschreiben, eigene Medienerfahrungen beschreiben und bewerten.*
Kompetenzbereiche *Sprechen und Zuhören, Schreiben*

- **Kunst**

Kompetenzbereich *Wahrnehmen – Ästhetische Praktiken … erkunden:* *Mögliche Bedeutungen zum Ausdruck bringen.*
Kompetenzbereich *Gestalten Ästhetische Praktiken … anwenden:* *Eigene Gestaltungsvorhaben entwickeln.*

Weiterführend: Sachunterricht und Nawi 5/6

Assoziationen zu Filmtitel und Plakat

Erwartungshaltungen aufbauen

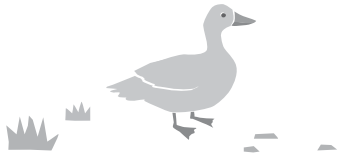
Eine Einstimmung auf den Film kann in drei Stufen geschehen, um so schrittweise Erwartungshaltungen aufzubauen: mit einer freien Assoziation zum Haupttitel, dann zum vollständigen Titel mit Untertitel und schließlich einer Betrachtung des Plakats als einer ersten bildlichen Repräsentation des Films. Die Ergebnisse können auf einem Flipchart oder Poster festgehalten und im Nachhinein nochmals betrachtet und mit dem Filmerlebnis verglichen werden.

Als erstes einige Assoziationen zum Filmtitel „Zugvögel“:

- Was sind Zugvögel?
- Was zeichnet sie aus?
- Welche Vogelarten gehören zu den Zugvögeln?
- Was für ein Film könnte uns mit diesem Titel erwarten? Worum könnte es gehen?

Als nächstes wird der Untertitel: „Wenn Freundschaft Flügel verleiht“ genannt:

- Welche Erwartungen an den Film haben die Kinder jetzt?
- Um was für eine Freundschaft könnte es gehen?
- Wie kann Freundschaft Flügel verleihen, was könnte damit gemeint sein?





Bildnachweis: Bundesverband Jugend und Film

Schließlich können das Filmplakat bzw. das Titelbild der Mädchen im Wasser mit der Ente die Erwartungen der Kinder noch weiter anregen, kann ein Bezug zu anderen Geschichten oder Filmen hergestellt werden:

- Was seht ihr auf dem Bild? Beschreibt es genau!
- Was tun die Mädchen? Was empfinden sie wohl? Woran kann man das erkennen?
- Worum könnte es in dieser Szene des Films gehen?
- Warum wohl ist dieses Bild für das Plakat ausgewählt worden?
- Welche anderen Geschichten aus Büchern oder Filmen kennt ihr, in denen es um (Zug)vögel geht?
- Fällt euch ein Thema ein, das besonders gut zu Zugvögeln passt?

Wenn Freundschaft Flügel verleiht

Filmgespräch: Impulsfragen (Filmerleben und Film rekapitulieren)

Vor dem Einstieg in ein Gespräch sollten alle Kinder die Möglichkeit haben, sich zum Film und dem eigenen Filmerleben zu äußern. So entsteht auch eine Sammlung der vielfältigen unterschiedlichen Eindrücke, Motive, Bilder, Themen und Gefühle, die das jeweils individuelle Filmerleben geprägt haben.
Methodisch bietet sich dazu eine Mind-Map zum Film an. Auf einem großen Papierbogen oder auf der Tafel steht der Titel des Films als Kernbegriff.

Die Kinder werden aufgefordert, sich still an den Film zu erinnern. Was fällt ihnen zum Film ein? Worum ist es gegangen (Inhaltliches)? Welche Bilder oder Töne, Geräusche, Musik sind haften geblieben (Gestaltung)? Welche Gedanken und welche Gefühle hat der Film in ihnen ausgelöst (Wirkungen)?
Die Kinder sollen alles, was ihnen einfällt, in einzelnen Wörtern bzw. Begriffen oder nur ganz kurzen Formulierungen auf einem Zettel als Stichpunkte festhalten.

Variante:
Die Kinder halten ihre Begriffe auf Klebezetteln fest. (Klebezettel haben den Vorteil, dass leicht umsortiert werden kann und die gesammelten Gedanken zum Film so besser geclustert werden können.)

Im Anschluss an die Einzelarbeit werden die Begriffe auf den Papierbogen oder die Tafel übertragen bzw. die Klebezettel dort befestigt. Dabei sortieren die Kinder die Begriffe, die zusammengehören, sich auf gleiche Aspekte beziehen, Verbindungen haben, und bilden so Schwerpunkte, die sich eher auf Inhaltliches, auf Gestalterisches und auf Wirkungsaspekte beziehen. Bereits diese Arbeitsschritte beinhalten einen hohen Grad der Durchdringung und Reflexion.

Die Mind-Map macht auch die Vielschichtigkeit eines Filmwerkes sowie die Verschiedenheit des je individuellen Filmerlebens sichtbar.
Ausgehend von der Mind-Map und den Fragen, die die Kinder vordringlich besprechen wollen, erkunden sie im Gespräch Motivation und Verhalten der Figuren, die Themen des Films und seine Gestaltungsaspekte genauer und tauschen sich darüber aus, wie sie den Film erlebt haben.
Zum Abschluss kann noch einmal das Filmplakat mit dem Titelmotiv gezeigt und ein Bezug zu den Erwartungen der Einstimmung hergestellt werden.

Mögliche Impulse:

- Was hat euch besonders gut am Film gefallen? Warum? Bezieht die Begriffe auf der Mind-Map in eure Begründung mit ein.
- Was hat euch weniger gut am Film gefallen? Warum? Bezieht die Begriffe auf der Mind-Map in eure Begründung mit ein.
- Warum findet Margaux es anfangs „so schwer, zu leben"? Was bedrückt sie?
- Welche Bilder aus dem Film fallen euch dazu ein?
- Wie verhalten sich Margaux' Eltern? Was findest du daran gut, was nicht so gut?
- Was ist der Auslöser für die Mädchen, allein in das Vogelparadies zu fahren? Findet ihr das richtig, dass sie alleine gefahren sind?
- Was machen sie, wenn sie nicht weiter wissen? Was, wenn es schwierig oder gefährlich wird?
- Wie schaffen sie es, die Ente am Schluss trotzdem auszusetzen?
- Wie findet ihr es, dass Cathys Vater seiner Tochter ein Entenküken schenkt? Wie verhält er sich den Freundinnen gegenüber? Wie findet ihr sein Verhalten?
- Warum findet Margaux am Ende des Films das Leben gerade ganz leicht? Was hat sich für sie verändert?
- Was zeichnet die Freundschaft der beiden Mädchen aus?
- Wem hat die Freundschaft am Ende alles Flügel verliehen und wodurch?
- Woran erkennt man auf dem Filmplakat, dass sich Margaux hier leicht fühlt?
- Welche anderen Bilder könnt ihr euch vorstellen, die zu diesem Gefühl passen würden?
- Was ist für euch die wichtigste Aussage des Films? Begründet eure Meinungen und bezieht dabei die Begriffe aus der Mind-Map mit ein!

Was ich dir sagen wollte …

Einen Brief aus der Sicht einer Figur schreiben – Arbeitsblatt 1

„Zugvögel" erzählt aus der Perspektive der Kinder und setzt ihre Ziele und Bedürfnisse nach Selbstbestimmung in Kontrast zu den auf Sicherheit ausgerichteten Vorstellungen der Eltern. Dieser Konflikt kann erst gelöst werden, wenn am Ende ein Kompromiss geschlossen wird und sich Eltern und Kinder wieder vertrauen. Anhand ausgewählter Standbilder aus dem Film, die die Perspektive der beiden Kinder und der jeweiligen Elternteile im dramatischen Geschehen visuell repräsentieren, werden die Kinder aufgefordert, in Zweierteams je einen Brief aus Kinder- und Elternsicht zu schreiben. Dabei können sie entweder selbst entscheiden, an wen die Figur schreibt – an die eigenen Eltern, an die der Freundin oder sogar an die Freundin direkt –, oder der Empfänger des Briefes wird vorgegeben, wenn man beispielsweise das jeweilige Eltern-Kind-Verhältnis genauer betrachten will – siehe Arbeitsblatt 1.
Die Kinder lernen, verschiedene Figurenperspektiven nachzuvollziehen und sich in Filmfiguren einzufühlen. Sie üben das Verfassen eines Briefs unter Einhaltung eines bestimmten Textmusters und trainieren ihre Schreibkompetenz. Einzelne Briefe der Teams können im Plenum von den Kindern vorgelesen, alle Briefe ausgelegt werden, damit die Kinder sie lesen können.

Dinge aus verschiedenen Perspektiven bewerten

Argumentationstraining und Positionierung – Arbeitsblatt 2

Die gegensätzlichen Positionen, die Kinder und Eltern im Film zu relevanten Fragen einnehmen, geben Anlass zur Diskussion und eigenen Positionierung. In der Übung befassen sich die Kinder zunächst gezielt mit einigen Verhaltensweisen der Figuren und beziehen dazu argumentativ unterschiedliche Positionen. Dann überlegen sie selbst weitere Punkte, die sie argumentativ bearbeiten wollen. Sie werden dadurch angeregt, die unterschiedlichen Motive der Figuren nachzuvollziehen und Verhalten bzw. Sachverhalte mehrdimensional zu betrachten und zu bewerten. Abschließend positionieren sie sich selbst und formulieren, was sie selbst in der zentralen Konfliktsituation im Film gemacht hätten – siehe Arbeitsblatt 2.

Von der Leinwand in Kopf und Bauch

Analyse der Bildsprache – Arbeitsblatt 3

Die Bildsprache prägt das ästhetische Filmerlebnis maßgeblich. Sie ist außerdem ein wichtiges Element, um die Aufmerksamkeit des Zuschauers zu steuern, und sie reflektiert die emotionale Entwicklung der Figuren. Im Verlauf der Handlung verändern sich in „Zugvögel" die Bilder von Begrenzung und Dunkelheit hin zu Helle und Offenheit, was in Einstellungsgrößen, Ausleuchtung und Szenenbild zum Ausdruck kommt. Um sich diesen Zusammenhang zu erschließen, betrachten, beschreiben und vergleichen die Kinder gezielt einzelne Bilder und setzen sie in Beziehung zur emotionalen Verfassung der Protagonisten – siehe Arbeitsblatt 3.
Das Arbeitsblatt findet sich als Farbversion auch auf der Webseite www.kinderfilmfest.brandenburg.de bei den Arbeitsmaterialien.

Die Fachbegriffe zu den Einstellungsgrößen können je nach Stand der Kompetenzentwicklung in der Lerngruppe verwendet bzw. von der Lehrkraft eingebracht werden, ein einfaches Beschreiben und Vergleichen der jeweiligen Bilder kann aber auch ausreichend sein.

Einstellungsgrößen	**Bildausschnitt**
Totale	Die Totale zeigt einen oder mehrere Menschen in der Umgebung, z.B. auf der Straße, in der freien Natur oder in einem Raum. Diese Einstellungsgröße gibt einen Gesamtüberblick über das, was passiert und wo es passiert.
Halbnahe	Die Halbnahe zeigt einen Menschen etwa ab der Körpermitte. Der Ort des Geschehens ist im Hintergrund zu sehen. Diese Einstellungsgröße wird hauptsächlich verwendet, um die Handlungen der Personen zu zeigen.
Nahe	Die Nahaufnahme zeigt die Gesichter. Man kann deutlich den Gesichtsausdruck lesen. Diese Einstellungsgröße ist besonders geeignet, um die Gefühle der Personen darzustellen. Sind keine Menschen, sondern Gegenstände abgebildet, so füllen sie fast das ganze Bild aus.
Detail	Die Detaileinstellung zeigt nur einen Teil eines Gesichts oder eines Gegenstandes, z.B. ein besonders charakteristisches Merkmal.

Was wäre wenn ...?

Produktion einer Bildergeschichte – Arbeitsblatt 4

Die Kinder entwickeln einen alternativen Handlungsverlauf oder den Fortgang der Handlung nach Ende des Films und übersetzen diesen in eine kurze, selbstgestaltete Bildergeschichte.
Sie üben dabei auch die Fähigkeiten, in Bildern zu denken und Inhalte visuell auszudrücken. Sie werden angeregt, auf ihr Wissen aus der Bildanalyse zurückzugreifen und ihre Bilder so zu gestalten, dass sie die Stimmung der Figuren und die Tonalität der Handlung widerspiegeln.

Aufgabe:
Denk dir eine Bildergeschichte mit maximal sechs Bildern zu einer der beiden folgenden Situationen aus. Zeichne die wichtigen Momente deiner Geschichte auf und schreibe darunter in einem Satz, was passiert.

a) Fortsetzung der Handlung:
Stell dir vor, ein halbes Jahr nach der letzten Szene im Film kehren Cathy und Margaux auf einem Ausflug mit ihren Eltern zurück in das Vogelparadies.
Was passiert dort?

b) alternativer Handlungsverlauf:
Stell dir vor, der Film wäre an der Stelle zu Ende gewesen, an der die Mädchen zusammen mit der Nachbarin das Entenküken befreit haben. Wie würdest du die Handlung weiter fortführen?

(Ein aufbereitetes Arbeitsblatt 4 dazu findet sich auf der Webseite www.kinderfilmfest.brandenburg.de bei den Arbeitsmaterialien.)

Weiterführende Hinweise: Anknüpfungspunkte Sachunterricht und Nawi

Eine weiterführende Beschäftigung mit dem Thema Tier und Tierhaltung, Vögel, Bewegungsarten im Sachunterricht der Klassen 3/4 bzw. im Nawi-Unterricht der Klassen 5/6 bietet sich an. Mögliche thematische Aspekte können hier sein: Tiere und ihre Lebensräume, Brüten, Aufzucht von Tieren durch den Menschen, Prägung, Auswilderung, Angepasstheit der Gestalt und Lebensweise an den jeweiligen Lebensraum.

Was ich dir sagen wollte …

Einen Brief aus der Sicht einer Figur schreiben

Bildet Zweier-Gruppen und sucht euch zusammen von den Bildern jeweils eine Kinder- und eine Elternfigur aus. Erinnert euch an die Szene im Film und versucht euch vorzustellen, wie die Figur sich an dieser Stelle gefühlt hat. Schreibt einen Brief aus der Sicht der Figur. Überlegt, an wen diese Person schreibt.
In jeder Gruppe sollen je ein Brief einer Kinder- und einer Elternfigur geschrieben werden.

Beschreibe, wie du dich als diese Figur im Moment fühlst.
- Was sind deine Sorgen und Befürchtungen?
- Was macht dich traurig, was glücklich?
- Was wolltest du der Empfängerin oder dem Empfänger des Briefes schon längst einmal gesagt haben?



Margaux’ Mutter erfährt, dass Margaux aus der Einrichtung verschwunden ist.



Cathys Vater findet das leere Boot.



Margaux ist allein in der Einrichtung für Kinder mit Behinderung.



Cathy verspricht dem Küken, gut für es zu sorgen.

Bildnachweis: Bundesverband Jugend und Film

Dinge aus verschiedenen Perspektiven bewerten

Argumentationstraining und Positionierung

Cathy, Margaux und ihre Eltern sind nicht immer einer Meinung. Einige Verhaltensweisen kann man gut oder nicht gut finden. Überlege dir zu folgenden Verhaltensweisen Argumente, die dafür und dagegen sprechen.

Cathy fährt mit dem Rad, obwohl sie es nicht darf. Das finde ich gut, weil .....

.....

Das finde ich nicht so gut, weil .....

.....

Cathy sagt Margaux, was wirklich mit den Küken auf der Geflügelfarm passiert, obwohl ihr die Eltern aufgetragen haben, eine erfundene Geschichte zu erzählen. Das finde ich gut, weil

.....

.....

Das finde ich nicht so gut, weil .....

.....

Die Mädchen schwänzen die Schule, befreien das Küken und fahren ohne Erlaubnis ihrer Eltern in das Vogelschutzgebiet. Das finde ich gut, weil

.....

.....

Das finde ich nicht so gut, weil .....

.....

Margaux' Eltern melden Margaux auf der Schule für Kinder mit Behinderung an, obwohl Margaux da lieber nicht hin möchte. Das finde ich gut, weil

.....

.....

Das finde ich nicht so gut, weil .....

.....

Welche weiteren Verhaltensweisen von Figuren aus dem Film fallen dir ein, die man gut oder nicht so gut finden kann? Begründe wieder in beide Richtungen.

.....

.....

Wie würdest du dich in der Situation von Cathy und Margaux verhalten, wenn du ein Tier hättest, für das du sorgen möchtest, deine Eltern das aber nicht wollen? Welche Argumente sprechen für dein Verhalten, welche möglicherweise dagegen?

.....

.....

Von der Leinwand in Kopf und Bauch

Analyse der Bildsprache

Schau dir die folgenden Bilder genau an und mache dir dazu Stichpunkte:
Was haben die Bilder 1,2,3 gemeinsam und was unterscheidet sie von 4,5,6?

- Achte auf: Handlungsort, Licht, Bildausschnitt
- Ordne den Bildern Begriffe zu: hell, dunkel, eng, weit, offen, begrenzt

Wie fühlen sich die Figuren auf den Bildern? Erinnere dich daran, was in den Szenen passiert ist.
Was hat die Art, wie das Bild gestaltet ist, mit den Gefühlen der Figuren zu tun?



1) Cathy im Auto



4) Auf dem Wasser



2) Cathy am Tisch mit Eltern



5) Mit dem Rad unterwegs



3) Das Küken gefangen



6) Das Küken schwimmt in die Freiheit

Bildnachweis: Bundesverband Jugend und Film

Auf Augenhöhe



Deutschland 2016
Regie: Evi Goldbrunner, Joachim Dollhopf
Buch: Evi Goldbrunner, Joachim Dollhopf, unter Mitarbeit von Nicole Armbruster
Kamera: Jürgen Jürges
Musik: David Ossa
Szenenbild: Bettina Zirngibl
Kostüme: Tina Sorge
Schnitt: Maja Stieghorst
Produzenten: Christian Becker, Martin Richter
Produktion: Rat Pack Filmproduktion GmbH, Martin Richter Filmproduktion, Westside Filmproduktion, ZDF, KiKA
Darstellerinnen/Darsteller: Luis Vorbach (Michi), Jordan Prentice (Tom), Anica Dobra (Frau Gonsalvez), Mira Bartuschek (Astrid), Sebastian Fräsdorf (Konstantin), Phil Laude (Chris), Ella Frey (Katja) u.a.

99 Minuten
empfohlen für 4. – 7. Jahrgangsstufe (FSK 6)

Auszeichnungen (Auswahl): Deutscher Filmpreis 2017: Bester Kinderfilm; Verband der deutschen Filmkritik 2017: Bester Kinderfilm; Internat. Kinderfilmfestival Bangladesh 2017: Bester Spielfilm; Kinderfilmfest München 2016: Publikumspreis; Kinofest Lünen 2016: Kinderfilmpreis Rakete

Prädikat: besonders wertvoll (FBW)

Inhalt

Als der zehnjährige Michi einen alten Brief seiner verstorbenen Mutter findet, kann er es kaum glauben: Sollte dieser Tom Lambrecht, an den der Brief adressiert ist, etwa sein Vater sein? Für Michi, der seit fünf Jahren in einem Kinderheim lebt, ist sofort klar, dass er diesen kennenlernen möchte. Wie er wohl sein mag? Voller Vorfreude macht Michi sich auf den Weg – und ist umso enttäuschter, als er Tom zum ersten Mal sieht. Denn Tom ist kleinwüchsig. Ein Vater, der kleiner ist als sein Sohn? So hatte sich Michi das nicht vorgestellt. Doch zu diesem Zeitpunkt kann Michi nicht mehr zurück. Längst hat Tom den Brief gelesen, den Michi ihm geschrieben hat. Und als die Kinder aus dem Heim, die es ohnehin immer wieder auf den schmächtigen Michi abgesehen haben, auch noch herausfinden, dass Michis Vater so klein ist, wird alles noch schlimmer. Michi läuft davon und zieht kurzerhand bei Tom ein. Weil er sich so sehr für Tom schämt und ihn nicht als Vorbild akzeptieren kann, bleibt Michi zunächst auf Distanz. Doch nach und nach merkt er, wie sehr sich Tom um Michi bemüht. Dann kommt für Michi der schwierigste Schritt: Seine Zuneigung zu Tom zuzulassen und die eigenen Vorurteile über Bord zu werfen.

Filmbesprechung

„Er ist richtig cool. Er ist Pilot." Stolz erzählt der zehnjährige Michi den anderen Kindern im Heim von seinem Vater, den er nun endlich kennengelernt hat und bald besuchen wird. Die Missgunst der anderen Kinder ist kaum zu übersehen. Denn so etwas kennen sie nicht. Meist kümmert sich im Heim niemand außer den Betreuern wirklich um sie. Von ihren Vätern wurden sie im Stich gelassen, auch wenn sie das viel lieber verdrängen. Der einzige Kontakt besteht seither in lieblos ausgesuchten Geburtstagsgeschenken, die umso deutlicher machen, wie wenig die Väter über ihre Kinder wissen und wie wenig diese ihnen bedeuten. Nun scheint Michi wirklich Glück gehabt zu haben. Noch ahnen die anderen Kinder nicht, dass auch Michis Geschichte mehr Wunschdenken als Wahrheit ist. Den Namen des vermeintlichen Vaters hat dieser zwar tatsächlich auf einem alten Brief seiner vor fünf Jahren verstorbenen Mutter entdeckt. Aber noch weiß er nicht, wer dieser Tom Lambrecht wirklich ist.

Wunsch und Wirklichkeit

Wie die anderen Kinder im Heim sehnt Michi sich nach einer Familie und Eltern, zu denen man aufschauen kann. Und so scheint für ihn zunächst auch ein Traum in Erfüllung gegangen zu sein. Sehnsüchtig schaut Michi nach dem Brief und nachts zum Sternenhimmel und macht sich schon bald auf eigene Faust auf den Weg, um Tom zu treffen. Als eine Nachbarin ihm erzählt, dass Tom beim Rudern sei, wird Michi umso neugieriger. Sein Vater, ein starker Sportler? Erwartungsvoll beobachtet Michi, wie das Boot anlegt und die Männer aussteigen. Wer von ihnen mag Tom sein? Michi mustert die Ruderer interessiert. Schließlich fällt Toms Name – und Michi kann seine Enttäuschung kaum verbergen. Der Mann namens Tom ist zwar der Steuermann, jedoch kleinwüchsig und sogar kleiner als Michi. Mit einem Mal ist Michis Traum geplatzt. Nein, so einen Vater will er nicht haben. Aber was ist, wenn Tom den Brief findet, den Michi an ihn geschrieben und ihm schon in den Briefkasten geworfen hat? Michi gelingt es nicht mehr, den Brief wieder aus Toms Wohnung zu fischen. Nun weiß Tom also, dass es Michi gibt. Und für Michi gibt es kein Zurück mehr.

Noch schlimmer wird alles, als Tom im Heim anruft und dort Leon, der jede Gelegenheit nutzt, um Michi bloßzustellen und zu hänseln, in Michis Namen ans Telefon geht. Als Leon erfährt, dass Michis vermeintlich so cooler Pilotenpapa kleinwüchsig ist, wittert er eine Chance, um es Michi richtig heimzuzahlen. Und so wird Toms erster Besuch im Kinderheim sowohl für Michi als auch für Tom eine regelrechte Katastrophe. Respektlos ziehen die Kinder über Tom her, den sie aufgrund seiner Körpergröße nicht ernst nehmen. Michi wiederum versinkt vor Scham. Nun wird er nicht nur fertiggemacht, weil er selbst so schmächtig ist, sondern auch noch aufgrund seines Vaters. Ein Vorbild kann dieser Tom für ihn nicht sein. Die folgende Nacht im Kinderheim bringt Michi schließlich an seine Grenzen. Als die derben Hänseleien nicht aufhören, beschließt er fortzulaufen. Nachdem er von der Polizei aufgegriffen wird, lässt er sich kurzerhand zu Tom bringen, den er als seinen Vater ausgibt.

„Auf Augenhöhe" erzählt von einem Vater und einem Sohn, von Rollenbildern, Erwartungen und Wünschen. Geschickt gelingt es ihm dabei, ein ausdrucksstarkes Bild für die Beziehung zwischen Michi und Tom zu finden. Denn Toms Kleinwüchsigkeit hat hier vor allem symbolischen Charakter. Das Größenverhältnis der beiden wird zum Kernproblem. Michi sehnt sich nach einem erwachsenen Vorbild und jemandem, zu dem er ganz konkret aufschauen kann. Doch das funktioniert nicht, wenn der Vater kleiner ist. Dass Tom selbst aufgrund seiner Körpergröße Vorurteilen und Anfeindungen ausgesetzt ist, macht alles noch schwieriger. Denn Michi, der selbst im Kinderheim oft zum Opfer wird, braucht eine starke Identifikationsfigur – und nicht jemanden, der seine eigene Situation noch einmal spiegelt und der es genau so schwer hat wie er.

Obwohl es keinen Zweifel daran gibt, dass Michi Tom ablehnt, nimmt dieser ihn sofort bei sich auf. Interessiert beobachtet er, wie Michi sogar Frau Gonsalvez vom Jugendamt trickreich um den Finger wickelt, um bei Tom bleiben zu können und nicht zurück ins Heim zu müssen. Sollte sie es Tom etwa nicht zutrauen, sich um Michi zu kümmern, nur weil er kleinwüchsig ist? Weil Frau Gonsalvez sich nicht vorwerfen lassen möchte, Tom zu diskriminieren, darf Michi vorerst bei ihm einziehen, bis ein Vaterschaftstest die Familienverhältnisse endgültig klärt. Dabei ist für Michi klar: Bei Tom zu wohnen, ist das geringere Übel. Verbunden fühlt er sich mit ihm deswegen noch lange nicht. Und auch Tom ist unsicher und weiß noch nicht, wie er seine neue Rolle als Vater ausfüllen soll.

Lügen und zwiespältige Gefühle

Eine besondere Stärke von „Auf Augenhöhe" liegt auch darin, dass er zwiespältige Gefühle zulässt. Michi verhält sich nicht „korrekt" gegenüber Tom. Im Gegenteil: Er verachtet Tom aufgrund seiner Kleinwüchsigkeit und lehnt ihn deshalb ab. Tom ist ihm peinlich, er schämt sich für ihn. Als er die gleichaltrige Skaterin Katja kennenlernt und ihr Toms Wohnung zeigt, behauptet er, er würde dort alleine leben und die Möbel seien eigens für seine Körpergröße gebaut. Vor dem Haus verleugnet er den gerade nach Hause kommenden Tom wiederum und stellt ihn Katja betont beiläufig als Hausmeister vor.

Als Tom eines Tages den Spieß umdreht und so tut, als ob er Michi am liebsten wieder loswerden würde, zerlegt Michi in einem impulsiven Wutausbruch gar beinahe Toms Flur. Aber der Film verurteilt Michi deswegen nicht. Er hat Verständnis für die Aggressionen, ohne diese gutzuheißen. Die Wut erweist sich für Michi als notwendiges Ventil, um seiner Enttäuschung über den außergewöhnlichen Vater und seiner

Angst, wieder auf sich allein gestellt zu sein, Luft zu machen. Und tatsächlich ist es dieser Wutausbruch, der Raum für eine Versöhnung schafft und durch den sich alles zu ändern beginnt.

Von nun an zeigt Michi Tom, wie man cool mit Lederjacke durch die Stadt läuft. Und Tom lässt Michi – die Spezialkonstruktion für Kleinwüchsige macht es möglich – mit seinem Auto fahren. Als Katjas Freunde Michi dann allerdings den Wohnungsschlüssel stehlen, um mit eigenen Augen zu sehen, wie Michi in seiner angeblich stets „sturmfreien Bude" lebt, kann Michi nicht mehr ausweichen. Obwohl er selbst Tom mittlerweile schätzt, traut er sich noch nicht, vor anderen zu ihm zu stehen. Der Besuch der Kinder im Toms Wohnung eskaliert, erneut wird Tom wüsten Diskriminierungen ausgesetzt. „Mein Vater ist ein Zwerg", gesteht schließlich Michi verzweifelt – und bemerkt dabei, wie er Tom damit verrät. Aber kann (oder sollte) Michi so tun, als ob wirklich alles „normal" wäre und sein Vater so aussehen würde wie die meisten Väter?

Auch Tom hadert oft mit seiner Rolle: Einerseits will er ganz „normal" wahrgenommen werden. Er fühlt sich bevormundet, wenn seine Ruderkollegen ihn vor den Anfeindungen anderer Erwachsener in Schutz nehmen, und er weiß insgeheim auch, dass er nur aufgrund seiner Größe und seines Gewichts Steuermann in seinem Team geworden ist. Andererseits aber ist sich Tom auch im Klaren darüber, dass er eben nicht „normal" ist und dass es falsch wäre, über seine Körpergröße hinwegzusehen. Tom selbst lebt ja auch in einer Wohnung, die durch ihre niedrige Einrichtung ganz und gar auf ihn zugeschnitten ist und die für Nicht-Kleinwüchsige wie eine Miniatur wirkt. So zeigt der Film aber auch Toms Sichtweise und seine besonderen Bedürfnisse. Um Tom ein „normales" Leben ohne Einschränkungen zu ermöglichen, muss Toms Wohnung seinen Anforderungen gerecht werden.

„Auf Augenhöhe" lotet in manchen Zwischenszenen, die sich auf Toms Perspektive konzentrieren, sensibel aus, in welchem Dilemma Tom steckt und regt dadurch zum Nachdenken darüber an, was Inklusion und Gleichberechtigung von Menschen mit Behinderungen wirklich bedeuten kann – nicht zuletzt, wenn auch ironisch mit Klischees gespielt wird und ironisch Unsicherheiten im Umgang mit Menschen mit Behinderungen offengelegt werden.

Neuanfang auf Augenhöhe

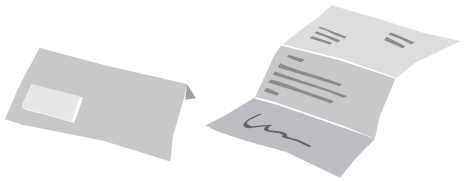
Als Michi die Einladung zur Einschreibung an der neuen Schule erhält, bittet er Tom, ihn zu begleiten. Zuerst lehnt Tom ab, weil er ja weiß, wie unangenehm es Michi ist, mit ihm zusammen in der Öffentlichkeit gesehen zu werden. Aber als Michi nicht nachgibt, sagt er doch zu. Der gemeinsame Weg in die Schule ist eine einschneidende Erfahrung für beide. In Lederjacken gekleidet, gehen Michi und Tom selbstbewusst nebeneinander über den Schulhof. Sie ziehen die Blicke der anderen Kinder auf sich. Ja, Tom fällt auf. Aber es ist ihnen egal. Zum ersten Mal schämt sich Michi nicht für Tom. Und am selben Abend nennt er ihn zum ersten Mal „Papa".

Diese Entwicklung spiegelt sich auch in der Bildgestaltung. Setzt der Film vor allem in den ersten Szenen zwischen Michi und Tom noch auf markante Perspektivwechsel und zeigt etwa Michi aus einer Untersicht oder wie er offensichtlich auf Tom „herabschaut", so löst er die Ungleichheit zwischen den beiden zunehmend auf. Am Ende befindet sich die Kamera auf Augenhöhe der beiden. Und auch die anfängliche Distanz gibt es nicht mehr. Nun hält Michi keinen Abstand mehr zu Tom oder geht in einiger Entfernung hinter ihm. Stattdessen sind beide nah und in einer einzigen Kameraeinstellung zu sehen, als Symbol ihrer Verbundenheit.

Der falsche Vater ist der richtige

Doch als Frau Gonsalvez die Ergebnisse des Bluttests erhält, steht auf einmal wieder alles auf dem Spiel, was Michi und Tom sich so schwer erarbeitet haben. Denn durch den Test steht nun fest, dass Tom nicht Michis leiblicher Vater ist – und Michi deswegen wieder zurück ins Heim ziehen muss. Sowohl Tom als auch Michi sind zutiefst betrübt. Und nachdem nun auch noch Michis echter Vater ausfindig gemacht werden konnte, soll dieser über seinen Sohn informiert werden. Nur Michis Beharrlichkeit ist es zu verdanken, dass Frau Gonsalvez es ihm am Ende selbst überlässt, ob er Kontakt zu seinem leiblichen Vater aufnehmen will.

Erst zum Ende hin fordert das Drehbuch durch allzu viele Verwicklungen die Glaubwürdigkeit der Geschichte zugunsten eines Happy Ends ein wenig zu sehr heraus – auch wenn „Auf Augenhöhe" damit zu einem neuen Thema findet. Denn letztlich entscheidet sich Michi ganz bewusst für Tom als seinen „gefühlten" Vater: Der falsche Vater wird der richtige, bei diesem will (und darf) er schließlich leben. Das wirkt durchaus ein wenig märchenhaft und konstruiert. Aber es macht umso deutlicher, dass sich Geborgenheit nicht nur in leiblichen Familien finden lässt. Im Gegenteil: In „Auf Augenhöhe" sind es sogar die Wahlverwandtschaften, die inniger und liebevoller sind als leibliche Familien. „Es heißt ja, seine Familie kann man sich nicht aussuchen", sagt Michi am Ende und führt fort: „Aber ich hatte Glück."



Filmarbeit

Auch wenn Toms Kleinwüchsigkeit der Auslöser für den zentralen Konflikt des Films ist und das Themenfeld Behinderung und Vorurteile in mehreren Szenen aufgegriffen wird, steht im Mittelpunkt von „Auf Augenhöhe“ doch die Beziehung zwischen Michi und Tom und vor allem Michis Sehnsucht nach einem Vater, der für ihn ein Vorbild ist. Michis Enttäuschung über den kleinwüchsigen (vermeintlichen) Vater dient dabei als wichtiges Moment für die Geschichte, weil hier allein durch Äußerlichkeiten schon jegliche Träume von Michi zunichte gemacht werden. Einen erwachsenen Außenseiter, vor dem nicht einmal Kinder Respekt haben, kann der für sein Alter eher kleine Michi nun wirklich nicht gebrauchen! So regt der Film dazu an, sich mit Vorurteilen, Erwartungshaltungen und Wunschbildern sowie mit Vorstellungen von „Normalität“, Abweichungen von diesen und der darauf beruhenden Ausgrenzung zu beschäftigen. Die folgenden Arbeitsaufgaben konzentrieren sich daher vor allem auf eine Betrachtung der Beziehung zwischen Michi und Tom und geben Anregungen, die Entwicklung dieser insbesondere aus der Sicht von Michi noch einmal zu rekapitulieren. Dabei spielen vor allem auch filmgestalterische Aspekte eine wichtige Rolle, weil hier gerade durch das Spiel mit Perspektiven und die bildliche Darstellung von Nähe und Distanz viel über Michi und Tom erzählt wird.

Themen

Familie, Vater(-suche), Außenseiter, Diskriminierung, Mobbing, Norm/Normalität, Andersartigkeit, Identität, Konfliktbewältigung, Vorurteile, Toleranz, Kleinwüchsigkeit/Achondroplasie

Exemplarische Rahmenlehrplanbezüge – fachübergreifende und fachbezogene Kompetenzentwicklung

- **Basiscurriculum Medienbildung**

Kompetenzbereich *Analysieren – Gestaltung, Aussage und Botschaft von Medienprodukten:* *Gestaltungselemente medialer Angebote und deren Wirkung exemplarisch beschreiben; gestalterische Grundlagen der Bild- und Filmsprache bei der Medienanalyse exemplarisch anwenden.*
Kompetenzbereich *Reflektieren – eigener Mediengebrauch:* *Sich über Medienerlebnisse austauschen und diese auf der Grundlage gegenseitiger Toleranz und Achtung bewerten.*

Kompetenzbereich *Produktion* *Gestaltung von Medienproduktionen: grundlegende Elemente der (Bewegt-)Bildgestaltung nach Vorgaben einsetzen; die Gestaltung und Wirkung von eigenen Medienproduktionen nach vorgegebenen Kriterien einschätzen.*

- **Übergreifende Themen: Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt (Diversity)**

- **Deutsch**

Kompetenzbereich *Mit Texten und Medien umgehen – Texte in anderer medialer Form erschließen:* *z.B. mediale Gestaltungsmittel beschreiben, eigene Medienerfahrungen beschreiben und bewerten.*
Kompetenzbereich *Mit Texten und Medien umgehen – Literarische Texte erschließen* *(im Sinne eines erweiterten Textbegriffs): z.B Figuren beschreiben, Beziehungen zwischen Figuren veranschaulichen, mit Textbelegen ein Textverständnis prüfen.*
Kompetenzbereiche *Sprechen und Zuhören, Schreiben*

- **Kunst**

Kompetenzbereich *Wahrnehmen – Ästhetische Praktiken … erkunden*: *Mögliche Bedeutungen zum Ausdruck bringen.*
Kompetenzbereich *Gestalten – Ästhetische Praktiken … anwenden:* *Eigene Gestaltungsvorhaben entwickeln.*

- **Sachunterricht**

Kompetenzbereich *Urteilen: Andere Standpunkte wahrnehmen*
Themenfeld Kind – Themen: *Wie leben Kinder? (Kinder als Teil der Familie und als Individuum), Was ist für unser Zusammenleben wichtig? (Beziehungen leben und gestalten)*

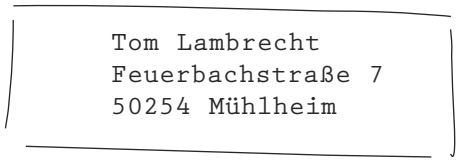
- **Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde**

Kompetenzbereiche: *Wahrnehmen und beschreiben, Deuten, Argumentieren und urteilen, Kommunzieren und Interagieren*
Themenfelder: *Wer bin ich? – Identität, Miteinander leben – soziale Beziehungen*

Vorschläge zur Einstimmung

Eine rätselhafte Adresse.
Blickwinkel und deren Wirkungen – Arbeitsblatt 1

Besondere Eintrittskarte: Die Kinder erhalten einen verschlossenen Briefumschlag oder einen Zettel mit einer handgeschriebenen Adresse. Auf diesem steht:



Die rätselhafte Adresse dient zugleich als Ausgangspunkt für ein Gespräch vor Filmbeginn.

Eine rätselhafte Adresse

Zunächst wird ein Bezug zur besonderen Eintrittskarte hergestellt. Ohne zu viele Informationen zum Film zu geben, kann zunächst als Einleitung erzählt werden:

Michi ist zehn Jahre alt und lebt seit dem Tod seiner Mutter vor fünf Jahren im Kinderheim. Eines Tages findet er in einer alten Kiste seiner Mutter einen Brief, den diese an einen gewissen Tom Lambrecht adressiert hat. Was mag es mit der Adresse auf dem verschlossenen Briefumschlag auf sich haben?
Diese Frage kann als Einstieg in ein Gespräch mit den Kindern dienen und dazu anregen, Ideen zu äußern. Am besten funktioniert das natürlich, wenn die Kinder möglichst wenig über die Handlung von „Auf Augenhöhe“ wissen.

Die folgenden Fragen bieten weitere Anregungen, um das Gespräch vor dem Film zu eröffnen.

- Wer könnte Tom Lambrecht sein?
- Warum befindet sich keine Briefmarke auf dem Brief?
- Was könnte in dem Brief stehen?

Um mehr Kinder einzubinden, kann auch die Aufgabe gestellt werden, sich zunächst über diese Fragen mit seinem Sitznachbarn/seiner Sitznachbarin auszutauschen. Wenn die Kinder vermuten, dass Tom Michis Vater sein könnte, kann noch eine weitere Frage gestellt werden:

- Wie könnte Michi sich seinen „Traum-Papa“ vorstellen? Welche Eigenschaften sollte dieser haben und wie sollte dieser aussehen?

(Michis Wünsche und seine Enttäuschung über Tom werden auf Arbeitsblatt 3 noch einmal aufgegriffen.)

Blickwinkel und deren Wirkungen (1)

Arbeitsblatt 1

Von der ersten Szene an spielen Perspektiven in „Auf Augenhöhe“ eine wichtige Rolle. Konsequent befindet sich die Kamera zumeist auf der Augenhöhe von Michi beziehungsweise Tom oder sogar noch etwas tiefer. So sehen wir die Welt tatsächlich aus deren Augen.

Das erste Arbeitsblatt soll für die unterschiedlichen Sichtweisen sensibilisieren und eignet sich daher auch gut zur Vorbereitung auf den Film, um die stetigen Perspektivwechsel und deren Wirkung bewusster wahrzunehmen. Zuerst sehen wir Michi aus einer Froschperspektive (Untersicht), dann aus einer Normalperspektive, schließlich aus einer Vogelperspektive (Aufsicht). Hier können die drei Fachbegriffe entweder durch die Lehrenden eingeführt oder von den Kindern selbst bei entsprechender Vorkenntnis benannt werden. Zu jedem Bild wird die Frage gestellt, wie dieses durch den Blickwinkel wirkt bzw. wie Michi sich durch die jeweilige Perspektive verändert: Aus der Untersicht wirkt Michi größer, aus der Normalsicht gewöhnlich, aus der Aufsicht vergleichsweise klein. In Kleingruppen können die Kinder die Wirkungsweise von Perspektiven durch eigene Übungen selbst erproben, beispielsweise durch ein Finger-Kamerafenster oder aber eigene Fotos.

Froschperspektive – Normalperspektive – Vogelperspektive

Arbeitsblatt 2

Nach der Filmsichtung wird die Wirkungsweise unterschiedlicher Blickwinkel noch einmal in einer Übung vertieft. Anhand ausgewählter Standfotos aus dem Film unterscheiden die Kinder zunächst zwischen Froschperspektive/Untersicht, Normalperspektive sowie Vogelperspektive/Aufsicht. Im Anschluss ordnen sie den Blickwinkeln mögliche Wirkungsweisen zu. Eine Liste mit Eigenschaftswörtern (wie überlegen, unterlegen, stark, einsam etc.) dient dabei als Vorlage. Es können aber auch eigene Eigenschaftswörter hinzugefügt werden.

Blickwinkel und deren Wirkungen (2)

Wie wir andere sehen – wie wir mit anderen umgehen

Mit Blickwinkeln sind auch immer Haltungen verbunden: Schauen wir zu jemandem auf? Oder auf jemanden herab? Oder begegnen wir ihm auf Augenhöhe? Im Film leiden sowohl Michi als auch Tom darunter, dass sie aufgrund ihrer Körpergröße nicht für voll genommen werden. Weil Michi immer wieder Opfer der Anfeindungen durch Größere wird, ist für ihn ein großer Vater als Vorbild daher besonders wichtig. In dieser Aufgabe beschäftigen sich die Kinder mit der metaphorischen Bedeutung von Blickwinkeln.

Dazu erhalten die Kinder in drei Gruppen je eine der folgenden Fragen:

- Was bedeutet es eigentlich, zu jemandem aufzuschauen?
- Was bedeutet es, auf jemanden herabzuschauen?
- Und was bedeutet es, mit jemandem „auf Augenhöhe“ zu sein?

In ihren Gruppen formulieren sie Antworten. Zudem suchen sie nach Beispielen aus dem Film, in denen diese Bedeutungen zum Tragen kommen. Die Ergebnisse werden danach gemeinsam besprochen.

Blickwinkel und deren Wirkungen (3)

Foto-Experimente

Mit Fotoapparaten oder Handykameras schießen die Kinder eigene Fotos und experimentieren mit der Wirkungsweise von Blickwinkeln. Die folgenden Arbeitsaufträge können als Anhaltspunkte dienen.

Mache ein Foto,

- das eine Person besonders klein und verlassen wirken lässt.
- das eine Person stark und selbstbewusst wirken lässt.
- auf dem zwei Personen gleichberechtigt miteinander sprechen.
- auf dem zwei Personen nicht auf Augenhöhe miteinander sprechen.

Die Kinder wählen zu jedem Arbeitsauftrag je ein Foto aus, das sie danach in der Klasse vorstellen. Aus den (entwickelten oder ausgedruckten) Fotos kann auch eine Bildergalerie erstellt werden.

Filmgespräch: Impulsfragen

Anhand der folgenden, in Themenblöcke gegliederten Fragen lassen sich die Handlung des Films und die Motive der Figuren in einem Filmgespräch rekapitulieren.

Michi

- Was erfährst du zu Filmbeginn über Michi?
- Wie stellt Michi sich seinen Vater vor?
- Warum ist ein Vater für Michi so wichtig?
- Warum ist Michi enttäuscht, als er Tom sieht?
- Wie geht Michi mit seiner Enttäuschung um?
- Kannst du Michis Enttäuschung und sein Verhalten verstehen? Findest du es richtig? Begründe deine Meinung!
- Wann und wodurch verändert sich Michis Haltung zu Tom?

Tom

- Wie reagiert Tom, als er Michis Brief findet?
- Was bedeutet es für Tom, plötzlich Vater zu sein?
- Welche Sorgen hat Tom?
- Wie geht Tom mit seiner Kleinwüchsigkeit um?
- Wie geht Tom mit Michi um, als dieser bei ihm einzieht?
- Welche Eigenschaften gefallen dir an Tom besonders gut, welche weniger gut?

Familie/Eltern und Kinder

- Was erfährst du über die Familien der Heimkinder in „Auf Augenhöhe“? Was denken die Kinder über ihre Eltern?
- Was zeichnet für die Heimkinder eine gute Familie aus?
- Was ersetzt für die Heimkinder eine „normale“ Familie?
- Für welche Art Familie entscheidet sich Michi am Ende? Wie findest du Michis Entscheidung?
- Kann man sich seine Familie aussuchen?

Behinderung und Vorurteile

- In welchen Szenen ist Tom Vorurteilen ausgesetzt?
- Wie geht Tom mit den Vorurteilen und Beschimpfungen um?
- Was erwartet Tom von seiner Rudermannschaft? Wie soll diese mit seiner Behinderung umgehen?
- Was wirft Tom seinen Ruderkollegen vor? Wie möchte er behandelt werden?
- Stell dir vor, du bist wie Tom das einzige Teammitglied mit einer Behinderung in einer Mannschaft. Wie würdest du wollen, dass die anderen mit dir umgehen?

Zum Film allgemein

- Wie glaubwürdig findet ihr den Film? Könnte so eine Geschichte auch in Wirklichkeit stattfinden?
- Sind Michi und Tom außergewöhnliche Menschen? Oder ganz alltägliche und „normale“?
- Welche Szenen fandet ihr lustig? Welche Szenen fandet ihr bedrückend?
- Wie hat euch das Ende gefallen?

Drei Briefe an Tom

Kreatives Schreiben

Als Michi Toms Adresse entdeckt, schreibt er einen Brief an seinen vermeintlichen Vater. Diese Szene dient als Ausgangspunkt für eine kreative Schreibaufgabe. Die Kinder wählen dazu aus drei möglichen Schreibanlässen aus. Jeder Brief soll aus Michis Sicht verfasst werden.

- Michi stellt sich Tom in einem Brief vor und beschreibt, wer er ist und weshalb er ihn gerne kennenlernen möchte.
- Michi bittet Tom, mit ihm zur Einschreibung an der Schule zu gehen.
- Michi schreibt Tom, nachdem er zurück ins Heim muss und sich herausgestellt hat, dass Tom nicht Michis leiblicher Vater ist.

Diese Briefe sollen die Kinder dazu animieren, sich in Michis Rolle zu versetzen und dessen Gefühle in Worte zu fassen. Zugleich markieren die gewählten Szenen/Zeitpunkte wichtige dramaturgische Entwicklungspunkte. Die Briefe der Kinder werden im Anschluss vorgelesen und gemeinsam besprochen.

Michi und Tom verändern sich

Bildbetrachtung – Arbeitsblatt 3

Auch durch die Bildsprache zeigt der Film, wie aus Ablehnung Zuneigung wird. Die Kinder betrachten Standfotos aus drei Entwicklungsphasen von Michi und Tom und beschreiben jeweils, was die Figuren übereinander denken und wie ihre Beziehung zueinander dargestellt wird. Blickt Michi bei der ersten Begegnung im Kinderheim noch auf Tom herab, so hält er später deutlich Distanz zu ihm und vermeidet jegliche Nähe. Erst nach Michis Wutausbruch ändert sich dies. Danach sind Michi und Tom zunehmend „auf Augenhöhe“ und näher beieinander zu sehen. Dadurch macht der Film deutlich, wie sie sich kennen und schätzen lernen.

Hoffnung – Enttäuschung – Glück

Bildbetrachtung – Arbeitsblatt 4

Michi wünscht sich einen großen, starken Vater und ist sehr enttäuscht, als er Tom zum ersten Mal sieht. Der Film zeigt dies in einer Schuss-Gegenschuss-Montage, in der erst über die Schulter von Michi der kleinwüchsige Tom neben einem Ruderkollegen zu sehen ist und im Anschluss (Gegenschuss) eine Nahaufnahme von Michis Gesicht, die seine Gefühle in diesem Augenblick besonders gut sichtbar macht. In diesem Moment bricht für Michi eine Welt zusammen: Wunsch und Wirklichkeit könnten nicht weiter auseinander liegen. Anhand von zwei Standfotos setzen sich die Kinder auf dem Arbeitsblatt mit Michis Erwartungen und seiner Enttäuschung auseinander.

Das letzte Bild des Films wiederum zeigt Michi und Tom, Justin, Katja und einen Teamkollegen von Tom gemeinsam im Wasser. Die Körpergröße ist nicht mehr erkennbar, so dass alle gleich groß wirken. Vor allem Michi sieht sehr glücklich aus. Anhand dieses Fotos beschreiben die Kinder, wie sich Michi verändert hat und was er nun über Tom denkt. Die symbolische Bedeutung der Szene wird analysiert. Am Ende steht die Frage zur Diskussion, ob Tom für Michi ein guter Vater sein kann.

Abschluss

Filmgespräch: Ein zweiter Umschlag

Am Ende des Films erfährt Michi den Namen seines leiblichen Vaters. Er erhält vom Jugendamt einen adressierten Brief an diesen. Doch es wird Michi überlassen, ob er den Brief abschickt. Michi entscheidet sich dafür, den Brief zu ignorieren und stattdessen Tom zu seinem „gefühlt echten“ Vater zu machen.

Wie würden die Kinder mit dieser Situation umgehen: Würden sie den Brief abschicken, wenn sie in Michis Lage wären? Oder würden sie ihn wie Michi nicht länger beachten? In diesem Zusammenhang kann auch über den folgenden Satz aus Michis Schlussmonolog gesprochen werden:

> „Es heißt ja, seine Familie kann man sich nicht aussuchen. Aber ich hatte Glück.“



Blickwinkel und deren Wirkungen

Auf den folgenden drei Bildern aus dem Film seht ihr den Filmhelden Michi aus drei unterschiedlichen Blickwinkeln.

- Wie heißen diese Blickwinkel?
- Beschreibe jeweils kurz: Wie wirkt Michi durch diese Blickwinkel?



1

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .



2

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .



3

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

Bildnachweis: Katholisches Filmwerk

Froschperspektive – Normalperspektive – Vogelperspektive

Kreuze jeweils an: Aus welchem Blickwinkel wurde das Bild aufgenommen?
Wir wirken die Figuren durch diese Blickwinkel? Beschreibe sie mit einem oder zwei treffenden Adjektiven aus der folgenden Auflistung:

überlegen, stark, verlassen, mächtig, schwach, selbstbewusst, einsam, unterlegen, bedrohlich



.. Froschperspektive
.. Normalperspektive
.. Vogelperspektive

Wirkung: . . . . . .



.. Froschperspektive
.. Normalperspektive
.. Vogelperspektive

Wirkung: . . . . . .



.. Froschperspektive
.. Normalperspektive
.. Vogelperspektive

Wirkung: . . . . . .



.. Froschperspektive
.. Normalperspektive
.. Vogelperspektive

Wirkung: . . . . . .



.. Froschperspektive
.. Normalperspektive
.. Vogelperspektive

Wirkung: . . . . . .



.. Froschperspektive
.. Normalperspektive
.. Vogelperspektive

Wirkung: . . . . . .

Bildnachweis: Katholisches Filmwerk

Michi und Tom verändern sich

Wie verändern sich Michi und Tom im Laufe des Films? Beantworte die Fragen unter den Bildpaaren auf einem separaten Blatt.

Tom und Michi treffen sich zum ersten Mal





Leon und sein Bruder demütigen und beschimpfen Tom.
- Wie geht es Michi in diesem Moment und was denkt er über Tom?
- Aus welchem Blickwinkel sehen wir Michi, Leon und dessen Bruder? Wie wirken diese dadurch?
- Was hältst du in diesem Moment von Michi? Wie sollte er sich verhalten?

Gemeinsam unterwegs 1





Beschreibe möglichst genau, was auf diesen Bildern zu sehen ist. Achte auch darauf, wo Michi und Tom im Bild zu sehen sind und was wir dadurch über sie erfahren.
- Was denkt sich Michi in diesen beiden Szenen über Tom?
- Und was denkt sich Tom über Michi?

Gemeinsam unterwegs 2





Vergleiche diese Bilder mit den vorherigen: Beschreibe, wie wir Michi und Tom nun sehen.
- Wie verstehen sich Michi und Tom nun?
- Überlegt euch in Partnerarbeit oder Kleingruppen: Wie könnte bildlich noch gezeigt werden, dass Michi und Tom sich näher kommen?

Bildnachweis: Katholisches Filmwerk

Hoffnung – Enttäuschung – Glück

Als er zum Fluss fährt, weiß Michi noch nicht, wie Tom aussieht. Dann sieht er, dass Tom kleinwüchsig ist.





Wie hatte sich Michi seinen Vater vorgestellt? Welchen Vater hätte er gerne?

. . . . . .

. . . . . .

Wie fühlt sich Michi, als er Tom zum ersten Mal sieht?

. . . . . .

. . . . . .

Warum lehnt Michi Tom ab?

. . . . . .

. . . . . .

Besprecht gemeinsam: Welche besonderen Eigenschaften muss jemand haben, damit er ein guter Vater ist? Hat Tom diese Eigenschaften?

. . . . . .

. . . . . .



Beschreibe das Bild. Wie wird die Körpergröße der Figuren gezeigt und welche Aussage verbirgt sich dahinter?

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

Am Ende ist Michi glücklich. Warum hat er seine Meinung über Tom geändert?

. . . . . .

. . . . . .

Was spricht dafür, dass Tom für Michi ein guter Vater sein kann?

. . . . . .

Bildnachweis: Katholisches Filmwerk



Ab ans Meer

Tschechische Republik 2014
Drehbuch und Regie: Jiří Mádl
Kamera: Edita Kainrathová
Schnitt: Jakob Vansa
Musik: René Rypar
Produzent: Miloslav Šmídmajer
Produktion: Bio Illusion, Ceská Televize; Continental film
Darstellerinnen/Darsteller: Petr Šimčák (Thomas/Tomáš), Jan Maršál (Harris/Haris), Lucie Trmíková (Tomáš' Mutter), Ondřej Vetchý (Tomáš Vater), Jaroslava Pokorná (Großmutter Stena/Zdena), Anastázie Chocholatá (Stáňa), Roman Nevěčný (Trainer) u.a.

86 Minuten
empfohlen für 4. – 7. Jahrgangsstufe (FSK 6)

Auszeichnungen (Auswahl): Internat. Kinderfilmfestival Montréal 2015: Spezialpreis der Erwachsenen- und der Kinderjury; Finále Plzeň Film Festival 2015: Sonderpreis der internationalen Jury für den „besten Film für ein Kinderpublikum"; Int. Kinder- und Jugendfilmfestival Zlín (Tschechien) 2014: Hauptpreis der Kinderjury; Internat. Jugendfilmfestival Seoul (2014): Marburger Kinder- und Jugendfilmfestival 2016: Publikumspreis (Bester Kinderfilm)

Prädikat: besonders wertvoll (FBW)

Inhalt

Thomas hat „einen ganz großen Traum": Er will Regisseur werden und später in Hollywood „super Filme" machen, so wie sein berühmter Landsmann, der Regisseur Miloš Forman. Als die Eltern Thomas zum elften Geburtstag eine Videokamera schenken, rückt er seinem Ziel ein Stück näher. Fortan ist die Kamera immer dabei, sogar morgens, wenn er aufsteht oder bei der Zeugnisvergabe in der Schule. Manchmal filmt er auch heimlich: die Oma schlafend auf dem Sofa, seinen besten Freund Harris „beim Kacken" oder die Familie am Esstisch. Alles, was passiert oder wichtig ist, wird von ihm und Harris festgehalten und kommentiert: das verhasste Fußballtraining genauso wie sein erstes Date mit der hübschen Stáňa.

Doch plötzlich entwickelt sich sein Filmtagebuch zu einer richtigen Detektivgeschichte. Denn beim Drehen fällt Thomas auf, dass sein Vater zweimal pro Woche sein Büro zuhause verlässt und wegfährt, was er aber leugnet, sobald er darauf angesprochen wird. Warum lügt er? Um die Wahrheit herauszufinden, heften sich die beiden Jungen samt Kamera an die Fersen von Thomas' Vater und lüften schließlich ein Familiengeheimnis. Thomas lernt dadurch viel über sich selbst und kann mit gestärktem Selbstbewusstsein nach vorne schauen.

Filmbesprechung

Ein Film, der so aussieht, als hätte ihn die elfjährige Hauptfigur selbst gedreht: Das ist der erzählerische und filmästhetische Kniff von „Ab ans Meer". Episodenhaft erzählt der Film aus dem alltäglichen Leben der Freunde Thomas und Harris, wobei die Dreharbeiten der Jungen sowie die Beobachtung von Thomas' Vater als roter Faden dienen. Letztendlich handelt der Film jedoch von einem Prozess kindlicher Selbstbehauptung. Nicht nur die Detektiv- und Filmarbeit stärken Thomas' Selbstbewusstsein. Er muss auch persönliche Prüfungen bestehen und sich unter anderem mit dem Tod seiner Oma auseinandersetzen. Ein trauriges Ereignis, das ihn aber reifen lässt, findet er doch Wege, damit umzugehen. Selbstbewusst fordert er schließlich von seinen Eltern, dass sie ihn als eigenständige Person ernst nehmen, seine Entscheidungen akzeptieren und ihn nicht anlügen.

Auch Harris geht seine familiären Probleme an. Denn daheim muss er immer wieder hilflos miterleben, wie sein Vater die Mutter attackiert – eine Tatsache, die er selbst seinem besten Kumpel lange verheimlicht. Doch dann verlässt er seine passive Rolle, indem er die brutalen Übergriffe seines Vaters mit der Kamera dokumentiert und somit etwas gegen ihn in der Hand hat.

Ein Film im Film

Das Konzept von „Ab ans Meer" – das Homevideo eines Elfjährigen – wird von Beginn an konsequent verfolgt. Nach der Nennung der realen, am Film beteiligten Produktionsfirmen erscheint die Einblendung: „Thomas Robsky präsentiert seinen eigenen Film" und die Auflistung der am Film Mitwirkenden (u.a. Mama, Papa etc.). Nicht Jiří Mádl wird also zu Beginn als Regisseur genannt, sondern die filmende Hauptfigur. Das erste Bild von Thomas ist allerdings unscharf. Man sieht den Jungen frontal, wie er hinter der Kamera steht und am Objektiv das Bild – und damit sich selbst – scharf stellt. Wie diese Einstellung zustande kommt, wird sogleich aufgelöst: Er hat sich im Spiegel gefilmt, um die Bildschärfe überprüfen und sich dann anschließend beim Herumhüpfen vor einer Mauer selbst aufnehmen zu können. Thomas ist offensichtlich ein experimentierfreudiger und gewandter Filmemacher. In einer der ersten Szenen erklärt er etwa, wie er das Videomaterial mit einem Schnittprogramm bearbeiten und Zeitlupen, Einfärbungen oder eine veränderte Tonspur einfügen kann. Und er erläutert, wie er zum Sujet seines Filmes gekommen ist: „Ein Regisseur sollte einen Film machen über das, was er kennt und versteht." Deshalb macht er seinen ersten Film auch über sich selbst, seine Familie und über seinen besten Freund Harris.

Gebrochen werden seine „dokumentarischen" Alltagsgeschichten durch inszenierte Sequenzen, in denen Thomas und Harris etwa mit Hilfe eines Stoptricks – eben noch vollständig bekleidet – plötzlich in Badehosen dastehen, oder in Szenen, in denen sie einfach nur mit Kamera und Schnitt experimentieren. Solche Szenen verweisen nicht nur auf ihr filmisches Können und ihre Kreativität, sondern charakterisieren die Jungen auch als verspielte, ideenreiche und durchaus ironische Elfjährige. Zugleich verweist „Ab ans Meer" mit verwackelten oder unscharfen Bildern sowie mit der häufig direkten Ansprache auf die kindlichen Urheber des Films.

Thomas' Film ist kein heimliches Video-Tagebuch, sondern adressiert an seine zukünftigen Zuschauer. Er macht sie gar zu Verbündeten und Zeugen, wenn er mit Hilfe der Kamera seinen Vater observiert. Die Frage, ob man jemanden ohne dessen Wissen mit einer Kamera beobachten darf, stellt sich Thomas nicht. Für ihn heiligt der Zweck die Mittel: Er will die Wahrheit wissen und herausbekommen, was sein Vater ihm verheimlicht.

Thomas Robsky, Schüler, 11 Jahre alt

Thomas lebt als Einzelkind mit seinen Eltern in einer gemütlichen Wohnung im Stadtzentrum von České Budějovice (dt. Budweis). Die Familie ist einander liebevoll zugewandt, das gemeinsame Essen ist ein festes Ritual, bei dem die Ereignisse des Tages besprochen werden. Seine Eltern verstehen sich offenbar gut: freudige Begrüßungen beim Heimkommen, eine Umarmung, einmal filmt Thomas sie heimlich bei Zärtlichkeiten im Schlafzimmer. Seine Mutter arbeitet als Physiotherapeutin und versucht unter anderem „gelähmten Menschen das Laufen beizubringen". Sein Vater war lange arbeitslos, verkauft jetzt aber von zuhause aus per Internet alte Möbel. Seine geliebte Oma Zdena ist oft zu Besuch. Sie hört „nur Volkmusik", aber sie ist auch lustig – und „cooler" als seine strenge Mama. Allerdings macht sich Thomas Sorgen um die Gesundheit seiner Großmutter, die sich in seinen Augen zu wenig bewegt und zu viel nascht.

Thomas wächst in einer intakten Welt auf, in der quasi zwischen den Zeilen auch von alltäglichen Problemen erzählt wird: von der langen Arbeitslosigkeit des Vaters etwa oder der knappen Haushaltskasse. Auch in diesem Jahr wird es deshalb nichts mit dem Urlaub am Meer, von dem Thomas schon lange träumt. Unangenehm ist für Thomas auch, dass der Vater ihn ständig nach seinen Fortschritten beim Fußball fragt. Fußball, das ist für Thomas „die Tragödie" seines Lebens. Es macht ihm keinen Spaß, meist sitzt er auf der Ersatzbank. Zum Training geht Thomas nur, weil sein Vater es will, dessen Erwartungen er aber nicht erfüllt. Aber immerhin ist Harris dabei, sein bester, aus Kroatien stammender Freund. Die Jungen teilen fast alles miteinander: die gleiche Schulbank, die Launen des Fußballtrainers, den Traum, gemeinsam ans Meer zu fahren – und auch Geheimnisse.

Mädchen und andere Probleme

Niemand außer Harris weiß, dass Thomas in Stáňa verliebt ist. Sie ist hübsch, mag Eiscreme und hat eine schöne Stimme. Was es mit der Liebe auf sich hat, spielen die beiden Freunde dann auch gleich in einer inszenierten Episode nach: Während Harris als Braut verkleidet in Zeitlupe durch die freie Natur läuft, jagt ihm Thomas liebestrunken hinterher. Als sie sich endlich gegenüberstehen, ist ein Kuss dann doch zu viel für Harris. Stattdessen wird gebalgt. Mädchen, finden die beiden Jungs, sind kompliziert. Sie wollen, dass man sie beachtet, tun dann aber so, als sei es ihnen egal. Thomas glaubt, dass Stáňa ihn auch toll findet. Gewissheit soll ihm eine Umfrage in der Klasse verschaffen, die Harris für ihn mit der Kamera durchführt und in der es auch darum geht, wen man besonders gerne hat. Doch nach dem Interview mit Stáňa rückt Harris nicht mit der Sprache heraus. Erst als sich Thomas bei Stáňa eine Abfuhr – natürlich vor laufender Kamera – abholen muss, kommt die Wahrheit heraus: Stáňa ist in Harris verliebt, was sie ihm auch erzählt hat. Thomas muss mit der Ablehnung umgehen und fühlt sich zudem auch noch von seinem besten Freund verraten, doch dann beschließen beide Jungen, dass kein Mädchen zwischen sie kommen soll. Bye, bye Stáňa!

Großwerden ist nicht einfach

Thomas und Harris sind zugleich Helden und Erzähler ihres Films. Durch die subjektive Kamera und die Tatsache, dass die Freunde reden, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist, wird man als Zuschauer allmählich in deren Alltag, in ihre Gedankenwelt und die Stimmungen hineingezogen. Die erste Verliebtheit, der Umgang mit Ablehnung, die Auseinandersetzung mit Gleichaltrigen – das sind Meilensteine und Stationen, die alle Heranwachsenden durchleben müssen und die in den so genannten „Coming-of-Age"-Filmen thematisiert werden.

Indem Thomas sehr genau festhält, was ihn beschäftigt, erscheint der Prozess des Filmens fast wie eine Selbstvergewisserung des eigenen Ichs. Wie beim Tagebuchschreiben reflektiert er beim Filmen über sich und seine Welt. Und es ist eine Welt, die er sehr aufmerksam beobachtet. Er und Harris sehen Dinge, die den Erwachsenen entgehen oder die sie verbergen wollen. Wie etwa die sozialen Mechanismen im Fußballverein ablaufen, haben sie schon lange durchschaut: „Die besten Freunde des Trainers sind die Papis, und deren Kinder sind die besten Freunde von seinem Sohn." Vielleicht bekommt deshalb auch niemand mit, dass diese Jungen einen Mitspieler mobben? Zumindest greift der Trainer nicht ein, und als Thomas und Harris den Jungen verteidigen, dürfen sie wieder nicht mitspielen.

Die Welt der Erwachsenen

Sobald die Jungen die Welt der Erwachsenen in den Blick nehmen, schwindet etwas von der verspielten Leichtigkeit ihres Films. Thomas' heile Welt bekommt Risse, als er herausfindet, dass sein Vater lügt. Er weiß von den heimlichen Treffen, denn er hat seine Kamera versteckt und alles gefilmt: wie der Vater sich am Telefon verabredet und dann das Büro verlässt. Einmal täuscht er sogar eine Krankheit vor, um seinen Vater einen Tag lang beobachten zu können. Warum leugnet der Vater, dass er tagsüber wegfährt? Für Thomas gibt es nur eine Erklärung: Sein Papa hat eine Affäre mit einer anderen Frau. Er beschließt, das „knallhart" aufzuklären und die Wahrheit herauszubekommen. Er ist nicht nur irritiert, dass ihm sein Vater offensichtlich etwas vormacht, vor allem hat er auch Angst um die Ehe seiner Eltern und damit um seine familiäre Lebenswelt.

„Wenn sie nicht mehr miteinander klarkommen, ist es besser, dass sie sich trennen", entgegnet ihm Harris. „Besser, als in einer kaputten Familie zu leben." Welche Tragweite diese Aussage hat, wird im Laufe des Films klar, denn Harris weiß sehr genau, was eine kaputte Familie ist. Fast jeden Abend rastet sein jähzorniger Vater aus, beschimpft seine Frau und schlägt auf sie ein. Für Harris und seinen Bruder eine unerträgliche Situation. Diese Übergriffe finden im Film überwiegend durch den Türspalt gefilmt oder auf der Tonspur statt, hinterlassen aber dennoch einen verstörenden Eindruck, zumal die Angst der Kinder spürbar ist. Versucht Harris seiner Mutter zu helfen, muss er selbst mit Schlägen rechnen. Doch ähnlich wie Thomas, der mit Hilfe der Kamera seinen Vater der Lüge überführt, nutzt auch Harris eines Abends die Kamera und findet damit einen Ausweg aus seiner Hilflosigkeit: Er zeichnet auf, was sich bei ihm zuhause abspielt und hat schließlich belastendes Filmmaterial gegen den gewalttätigen Vater in der Hand. Am nächsten Tag – in der Nacht hat er selbst Prügel und ein blaues Auge abbekommen – vertraut er sich endlich seinem Freund an: Während er aus dem erzählerischen Off seine Geschichte erzählt, sind in Zeitlupe Bilder von lachenden und unbeschwert wirkenden Mädchen und Jungen aus der Schule zu sehen: Niemand ahnt, so suggerieren diese Impressionen, was Harris erleben muss. Keinem Kind ist anzusehen, wie es ihm daheim ergeht.

Familiengeheimnisse

„Jeder Film sollte mit einer Verschwörung anfangen oder mit etwas Tragischem", sagt Thomas zu Beginn des Films. Seine persönliche Detektivgeschichte findet ihren dramaturgischen Höhepunkt, als er und Harris gemeinsam Thomas' Vater per Taxi – der Fahrer kann sein Glück kaum fassen – verfolgen. Am Ziel angekommen, versteht Thomas die Welt nicht mehr: Der Vater besucht seine eigene Ehefrau – Thomas' Mutter – an deren Arbeitsplatz. Wieso diese unnötige Geheimniskrämerei? Oma Zdena, die die Jungen im Anschluss besuchen, scheint etwas zu wissen. Sie vertraut jedoch darauf,

dass Thomas die Wahrheit herausfinden wird. Doch als Thomas seine Eltern zur Rede stellen will, ihnen mitteilt, dass er nicht mehr zum Fußball geht und dass er – obwohl noch ein Kind – ernst genommen werden will, erreicht die Familie eine traurige Nachricht. Die Großmutter ist gestorben, und damit rückt erst einmal alles andere in den Hintergrund.

Als Thomas schließlich das Geheimnis aufdeckt, wird er mit etwas völlig Unerwartetem konfrontiert, das sein bisheriges Leben und sein Selbstbild in ein neues Licht stellt: Er lernt seinen fünf Jahre älteren Bruder Ondra kennen, der – körperlich und geistig behindert – in der Einrichtung lebt, in der seine Mutter arbeitet. Und Thomas erfährt, dass ihn seine Eltern als Baby adoptiert haben.

Selbstbehauptung eines Kindes

„Wir wollten es dir sagen, wenn du etwas älter bist, aber jetzt hast du es selbst herausbekommen", sagt seine Mutter anerkennend, als sie ihm Ondra vorstellt. Die Verunsicherung, die diese Begegnung und die Neuigkeiten in Thomas auslösen, steht ihm ins Gesicht geschrieben – und schließlich rennt er überwältigt aus dem Raum. Der Film löst nicht im Detail auf, was Thomas alles durch den Kopf geht und welche Fragen er hat. Stattdessen teilt er seine Erkenntnisse und Gewissheiten mit, etwa dass seine Eltern ihn lieben, dass auch sie manchmal Angst haben und dass er einen Bruder hat. Neu ist für ihn auch, dass er ohne Harris auskommen muss, denn der ist – ohne den Vater – mit Mutter und Bruder nach Kroatien, ans Meer, gezogen.

Thomas ist am Ende seines Films ein sehr nachdenklicher Junge, trotzdem entlässt „Ab ans Meer" seine Zuschauer voller Zuversicht. Kinder, so die Botschaft, haben Rechte, können etwas bewirken, wollen gehört und ernst genommen werden. Thomas und sein Freund Harris haben aktiv Situationen geändert, die für sie verwirrend oder bedrohlich waren und gehen gestärkt daraus hervor. Die Kamera hat dabei eine wichtige Rolle gespielt. Das Wichtigste ist für Thomas dann auch, dass er einen Film gedreht hat. „Jetzt weiß ich, dass ich alles schaffen kann." Und man glaubt ihm in diesem Moment jedes einzelne Wort.



Filmarbeit

Das Besondere an „Ab ans Meer" ist, dass der Film konsequent aus der Perspektive der beiden Kinder erzählt. So bleibt er immer auf Augenhöhe mit seinen jungen Protagonisten und zeigt lebensnah und differenziert, was die Jungen um- und antreibt, ohne dass ein auktorialer Erzähler das Geschehen einordnet oder gar bewertet. Gleichaltrige Zuschauer und Zuschauerinnen können sich daher mit den Hauptfiguren leicht identifizieren, Bekanntes erkennen, Unbekanntes entdecken und sich zum Gesehenen in Beziehung setzen, etwa bei Themen wie Freundschaft, Trauer oder Enttäuschung. In der filmpädagogischen Arbeit geht es zum einen darum, Thomas' Entwicklung und Identitätsfindung herauszuarbeiten und nachzuvollziehen. Dafür bieten sich thematische und figurenzentrierte Ansätze an. Die Aufgaben und Fragen dienen als Anregung, sich empathisch mit den jungen Protagonisten im Film auseinanderzusetzen, darüber hinaus aber auch Bezüge zur eigenen Lebenswelt herzustellen. Eine Bildanalyse widmet sich dem filmischen Erzählen und Fragen der Inszenierung. Was sagt etwa die Positionierung und Haltung der Figur über ihr Innenleben aus?

Zum anderen geht es darum, das Filmemachen selbst zu thematisieren, erzählt der Film doch fortlaufend vom Entstehungsprozess des Films, den Thomas und Harris drehen. In der Beschäftigung mit dem Film wird bereits bestehendes Wissen zum Thema aktiviert und erweitert, werden Qualitätskriterien für Filme herausgearbeitet. Abschließend setzen die Schülerinnen und Schüler gewonnene Erkenntnisse mit Hilfe eines eigenen Filmprojekts in die Praxis um.

Themen

Kinder/Kindheit, Freundschaft, Coming-of-Age, Familie, Alltag, Film im Film, Kreativität, Geheimnisse, Gewalt in der Familie, Tod/Sterben, Trauer, Menschen mit Behinderung, Identität

Exemplarische Rahmenlehrplanbezüge – fachübergreifende und fachbezogene Kompetenzentwicklung

- **Basiscurriculum Medienbildung**

Kompetenzbereich *Analysieren – Gestaltung, Aussage und Botschaft von Medienprodukten:* *Gestaltungselemente medialer Angebote und deren Wirkung exemplarisch beschreiben; gestalterische Grundlagen der Bild- und Filmsprache bei der Medienanalyse exemplarisch anwenden.*
Kompetenzbereich *Reflektieren – eigener Mediengebrauch:* *Sich über Medienerlebnisse austauschen und diese auf der Grundlage gegenseitiger Toleranz und Achtung bewerten.*
Kompetenzbereich *Produktion – Herstellung von Medienprodukten:* *mit Hilfestellung eigene Medienprodukte einzeln und in der Gruppe herstellen.*

- **Deutsch**

Kompetenzbereich *Mit Texten und Medien umgehen – Texte in anderer medialer Form erschließen:* *z.B. mediale Gestaltungsmittel beschreiben, eigene Medienerfahrungen beschreiben und bewerten.*
Kompetenzbereich *Mit Texten und Medien umgehen – Literarische Texte erschließen* *(im Sinne eines erweiterten Textbegriffs): z.B Figuren beschreiben, Beziehungen zwischen Figuren veranschaulichen, mit Textbelegen ein Textverständnis prüfen.*
Kompetenzbereiche *Sprechen und Zuhören, Schreiben*

- **Kunst**

Kompetenzbereich Wahrnehmen – *Ästhetische Praktiken … erkunden:* *Mögliche Bedeutungen zum Ausdruck bringen.*
Kompetenzbereich *Gestalten – Ästhetische Praktiken … anwenden:* *Eigene Gestaltungsvorhaben entwickeln.*
Inhaltsbereich/ Mögliche Konkretisierungen: *Verfahren/Inszenieren.*

- **Sachunterricht**

Kompetenzbereich *Urteilen: Andere Standpunkte wahrnehmen*
Themenfeld Kind – Themen: *Wie leben Kinder? (Kinder als Teil der Familie und als Individuum), Was ist für unser Zusammenleben wichtig? (Beziehungen leben und gestalten).*

- **Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde**

Kompetenzbereiche: *Wahrnehmen und beschreiben, Deuten, Argumentieren und urteilen, Kommunizieren und Interagieren*
Themenfelder: *Wer bin ich? – Identität, Miteinander leben – soziale Beziehungen*

Vorschläge zur Einstimmung

Assoziationen zum Filmtitel. Das Thema „Film im Film“

Erwartungshaltungen aufbauen

Assoziationen zum Filmtitel „Ab ans Meer“

Der Titel weckt in Bezug auf das Filmerlebnis bestimmte Erwartungen bei den Schülern und Schülerinnen, die zu Beginn abgerufen werden und nach der Filmsichtung überprüft werden können.

- Welche Bilder fallen euch ein, wenn ihr den Satz „Ab ans Meer“ hört?
- Was glaubt ihr, wovon dieser Film handeln könnte?
- Wie kommt ihr zu dieser Annahme?

Ausgehend von den Antworten der Kinder, werden Informationen zum Film geliefert:

- Thomas, der in der südböhmischen Stadt České Budějovice (dt. Budweis) lebt, träumt schon lange davon, mit seinen Eltern ans Meer zu fahren, aber bislang hat das nie geklappt. Am liebsten möchte er nach Kroatien, wo sein bester Freund Harris herkommt.
- Hier bietet es sich an, kurz zu klären, wo die Länder Tschechien und Kroatien liegen. Möglicherweise sind einige Kinder schon mal dort in den Ferien gewesen und können Eindrücke schildern. Auf einer Europakarte (analog oder digital) wird der Weg von Tschechien nach Kroatien gezeigt.
- Auch dieses Jahr wird es nichts mit einer Reise ans Meer, weil Thomas' Eltern auf ein besonderes Geburtstagsgeschenk gespart haben: Er hat eine Filmkamera bekommen, mit der er nun einen Film über sich und sein Leben drehen will.

Das Thema „Film im Film“

„Ab ans Meer“ ist ein Film im Film – eine Besonderheit, auf die die Schülerinnen und Schüler vorab hingewiesen werden: Der tschechische Regisseur Jiří Mádl hat einen Film gedreht über den elfjährigen Thomas, der zusammen mit seinem Freund Harris einen Film macht – und genau diesen Film der beiden Jungen sehen wir auf der großen Leinwand. Daran anknüpfend, können die Kinder gefragt werden, ob sie selbst schon einmal – z.B. mit ihrem Handy – einen Film gemacht haben und worum es darin ging oder worüber sie gerne einen Film drehen würden. Die Kinder können aufgefordert werden, eine eigene Filmidee zu formulieren und diese vorzutragen. Vertiefend kann darüber gesprochen werden, welche Elemente in ihrem eigenen Film auf keinen Fall fehlen dürften, etwa eine Liebesszene, Action oder Spezialeffekte. Abschließend und in Überleitung zum Filmbeginn erhalten die Kinder Beobachtungsaufgaben, um den Blick für die filmischen und erzählerischen Besonderheiten von „Ab ans Meer“ zu schärfen und eine konzentrierte Sichtung anzuregen:

Beobachtungsaufgaben:

- Achtet darauf und merkt euch, mit welchen Bildern der Film beginnt!
- Aus welcher Sicht wird die Geschichte erzählt?
- Woran merken wir Zuschauer, dass es Thomas’ Film ist, den wir sehen? Achtet dabei auf Bilder und auch auf den Ton.

Das Filmerlebnis aufgreifen und reflektieren

Filmgespräch

Im Anschluss an die Filmsichtung erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich in einem offenen Gespräch spontan zum Film und zum Filmerlebnis zu äußern und ihre Eindrücke wiederzugeben. Dabei sollen auch die zuvor gestellten Beobachtungsaufgaben aufgegriffen und besprochen werden. Auf diese Weise werden Eindrücke noch einmal aktiviert und inhaltliche Zusammenhänge rekapituliert. Zudem lassen sich in diesem Gespräch Verständnisfragen klären. Diese können sich auf inhaltliche Zusammenhänge, auf Verhaltensweisen/Motive der Figuren oder auch auf Begrifflichkeiten beziehen. Die Fragen der Kinder sind oft ein guter Einstieg in die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Gesehenen und sollten auf jeden Fall im weiteren Unterrichtsgespräch fortgeführt werden.

Als Einstieg in das Gespräch dient ein Zitat aus dem Film. Thomas hat seinen Film zu Ende gedreht und zieht vor der Kamera Bilanz:

> „So, jetzt ist der Film eigentlich fertig. Er ist nicht unbedingt so geworden wie ich wollte. Ich wollte etwas ganz Spannendes drehen und das ist dabei rausgekommen.“

- Thomas hört sich in Bezug auf seinen Film nicht besonders zufrieden an. Woran könnte das liegen?
- Thomas sagt, er wollte eigentlich „etwas ganz Spannendes“ drehen. War der Film für euch spannend? Was war spannend daran?
- Mit welchen Eigenschaftsworten würdet ihr diesen Film beschreiben und wieso gerade mit diesen Worten?

Wichtig ist dabei, immer auch Begründungen abzufragen.

Falls vor der Filmsichtung Beobachtungsaufgaben gestellt wurden, wird in einem zweiten Schritt besprochen, aus welcher Perspektive die Geschichte insgesamt erzählt wird. Dabei wird das Augenmerk vor allem auf die Ton- und Bildebene gelenkt:

- Wer ist der Erzähler des Films?
- An welchen filmischen Merkmalen können wir das erkennen?
- Manchmal waren im Film Bilder etwas unscharf oder das Bild war schräg. Was soll uns Zuschauern das vermitteln? Sind euch andere Besonderheiten aufgefallen?

Unterstützend kann der Trailer eingespielt werden: http://abansmeer.com/#trailer

Thomas und seine Welt: Figuren, Familie, Freundschaft

Figurenbeschreibung – Arbeitsblatt 1

Die Hauptfigur Thomas ist zugleich Erzähler und Held der Geschichte. Der Film „Ab ans Meer“ erzählt von der Selbstbehauptung und Identitätsfindung des Jungen, der in verschiedenen sozialen Kontexten – in der Familie, in der Schule, zusammen mit seinem besten Freund und beim Fußballtraining – gezeigt wird. Als besonders wichtig in diesem kindlichen Selbstfindungsprozess erweist sich dabei für Thomas die Auseinandersetzung mit seinen Eltern, der Großmutter, seinem besten Freund Harris und auch mit seiner Mitschülerin Stáňa. Bevor diese Beziehungen gründlicher erörtert werden, werden die einzelnen Protagonisten in einer Figurenbeschreibung noch einmal vergegenwärtigt.

Figurenbeschreibung

Auf diesem Blatt sind neben Thomas die wichtigsten Menschen in seinem Leben aufgeführt.
Beschreibt und charakterisiert – stichpunktartig in den jeweiligen Zeilen – die einzelnen Personen.



Thomas, ... Jahre .....
Eigenschaften .....
.....
Hobbys .....
Wünsche .....



Harris, ... Jahre .....
Eigenschaften .....
.....
Hobbys .....
Wünsche .....



Thomas' Mutter, ... Jahre .....
Beruf .....
Eigenschaften .....
.....
Wünsche .....



Thomas' Vater, ... Jahre .....
Beruf .....
Eigenschaften .....
.....
Wünsche .....



Thomas' Oma, ... Jahre .....
Eigenschaften .....
.....
Wünsche .....
.....



Stáňa, ... Jahre .....
Eigenschaften .....
.....
Hobbys .....
Wünsche .....

Bildnachweis: Bundesverband Jugend und Film

Beziehungen der Protagonisten darstellen: Figurenschaubild

Mit Hilfe eines Figurenschaubilds lassen sich die Beziehungen und Konflikte zwischen den Figuren sowie deren unterschiedliche Perspektiven veranschaulichen. Als Grundlage dienen die zuvor – auf Arbeitsblatt 1 – angefertigten Figurenbeschreibungen. Die Schüler und Schülerinnen können auch noch weitere Figuren aus dem Film anführen und ins das Schaubild übertragen, etwa den Fußballtrainer oder die Eltern von Harris.

Für das Figurenschaubild werden die Namen der Haupt- und der wichtigen Nebenfiguren auf eine Tafel/einWhiteboard/einPlakat geschrieben. Man kann dafür auch Fotos von den Charakteren (siehe: http://abansmeer.com/#galerie) nehmen, um die Zuordnung zu erleichtern. Anschließend werden die Beziehungen zwischen den verschiedenen Protagonistinnen und Protagonisten stichwortartig erläutert und durch Linien visualisiert. Unterschiedliche Farben – etwa rot für Liebesbeziehungen, grün für freundschaftliche Beziehungen und schwarz für Konflikte – verdeutlichen, wie die Figuren zueinander stehen.

Mit Hilfe des Standbildes können die Kinder das Beziehungsgeflecht des Films und die verschiedenen Motive der einzelnen Figuren rekapitulieren und vertiefen.

Mögliche Impulse für die Vertiefung:

„Nehmt mich ernst!“ – Thomas und seine Eltern

- Beschreibt das Verhältnis zwischen Thomas und seinen Eltern.
- „Die Tragödie meines Lebens ist der Fußball“, sagt Thomas einmal im Film. Warum geht er zum Training, wenn es ihm eigentlich keinen Spaß macht.
- Thomas sagt, seine Mutter sei streng. Woran macht er das fest?
- Warum spioniert Thomas seinen Vater hinterher? Was findet er bei seinen Nachforschungen heraus?

„Ich liebe sie über alles!“ – Thomas und seine Großmutter

- Was mag Thomas an seiner Oma ganz besonders?
- Was gefällt ihm nicht so an ihr?

Thomas und Harris haben Thomas' Vater verfolgt und herausgefunden, dass er seine eigene Frau, Thomas' Mutter, bei der Arbeit besucht. Von der Oma erhofft sich Thomas eine Erklärung dafür, warum der Vater das tut und warum er ein Geheimnis daraus macht. Die Großmutter antwortet ihm:

„Thomas, Schätzchen … Ich weiß nicht, was ich sagen soll. … Weißt du was? Ich weiß, dass du ein sehr, sehr kluger Junge bist. Such weiter! Gib nicht auf! Du wirst es herausfinden!“

- Diskutiert gemeinsam: Was haltet ihr von dieser Antwort der Großmutter? Hilft sie Thomas damit weiter?
- Wäre es besser gewesen, wenn die Großmutter Thomas gleich die Wahrheit gesagt hätte?

„Wir lassen doch kein Mädchen zwischen uns kommen!“ – Thomas und sein bester Freund Harris

Mit Hilfe einer Mindmap wird im Klassenverband erarbeitet, was „Freundschaft“ eigentlich ist. Die Ergebnisse können auf die beiden Jungen übertragen werden.

- Überlegt gemeinsam: Was macht eine richtig gute Freundschaft aus? Was erwartet ihr von eurer besten Freundin oder eurem besten Freund?
  Erstellt gemeinsam auf der Tafel, einem Wandplakat oder auf dem Whiteboard eine Mindmap zum Thema Freundschaft. Welche Begriffe fallen euch dazu ein?
- Überlegt gemeinsam: Inwiefern treffen diese Aspekte auch auf die Freundschaft von Thomas und Harris zu?
- Was zeichnet Thomas als Freund aus? Was zeichnet Harris als Freund aus?
- Thomas und Harris haben auch Konflikte. Welche fallen euch ein? Wie gehen die Jungen damit um?
- Harris weiß, dass ihre Mitschülerin Stáňa nicht in Thomas, sondern in ihn verliebt ist. Warum sagt er ihm nicht die Wahrheit? Wie bewertet ihr Harris' Verhalten?

Weiterführend:
Gestaltet ein Foto- oder Filmporträt von eurer besten Freundin/
eurem besten Freund.

Ein Familiengeheimnis, das keines mehr ist

Empathieübung

Thomas Eltern haben ihm verheimlicht, dass er adoptiert ist und dass sie einen geistig und körperlich behinderten Sohn haben, der in einem Heim lebt. Die Heimlichtuerei der Eltern ist in vielerlei Hinsicht diskussionswürdig. Warum, könnte man sich fragen, „verstecken" sie ihren Sohn in einem Heim?

In der Diskussion mit den Kindern sollen verschiedene Argumente aus Eltern- und Kindersicht erarbeitet werden. Indem sich die Schülerinnen und Schüler in eine andere Person hineinversetzen und aus deren Sicht einen fiktiven Tagebucheintrag schreiben, schulen sie ihre Empathiefähigkeit.

Überlegt gemeinsam in der Klasse/Gruppe:

- Wie reagiert Thomas, als seine Eltern ihm die Wahrheit über seine Herkunft und seinen Bruder sagen?
- Was glaubt ihr? Warum haben Thomas' Eltern bislang nicht gesagt, dass er nicht ihr leibliches Kind ist? Und warum haben sie wohl die Existenz ihres behinderten Sohnes verschwiegen?
- Wie beurteilt ihr das Verhalten der Eltern? Könnt ihr sie verstehen?
- Was hätten sie anders machen können?

Schreibt in Partnerarbeit einen Dialog, in dem Thomas seine Eltern zur Rede stellt: Er will wissen, warum sie ihm nicht gesagt haben, dass er a) adoptiert wurde, und dass er b) einen behinderten Bruder hat. Überlegt euch, warum es für ihn wichtig sein könnte, die Wahrheit zu wissen und arbeitet diese Überlegungen in euren Dialog mit ein. Schreibt dazu auch die Antworten der Eltern auf und welche Argumente sie anführen.

Lest euren Dialog mit geteilten Rollen vor.

Filmt euren Dialog!

Weiterführend:

Erinnert euch an jenen Moment, als Thomas im Heim zum ersten Mal Ondra sieht und die Eltern ihm sagen, dass Ondra sein Bruder ist. Versucht euch, in Thomas' Lage hineinzuversetzen. Schreibt aus seiner Sicht einen kurzen Tagebucheintrag, in dem er von dieser Begegnung und seinen Gefühlen erzählt.

Harris' Geheimnis – Gewalt in der Familie

Filmgespräch

Die Szenen, in denen Harris' Familiensituation mit einem gewalttätigen Vater dargestellt werden, sind besonders eindrücklich und werden gemeinsam diskutiert und aufbereitet.

Obwohl Thomas Harris mehrmals dazu auffordert, auch sich selbst und seine Familie zu filmen, weigert sich Harris. „Mein Vater will nicht, dass jemand zu uns kommt", sagt er. Oder: „Bei uns gibt es sowieso nichts zu filmen." Als er die Kamera schließlich doch mit nach Hause nimmt, erfahren die Zuschauer, was bei ihm zu Hause los ist.

- Was erfahren wir über Harris' Familie?
- Wie wird das im Film dargestellt? Beschreibt genau, was man sehen und hören konnte.
- Wie habt ihr diese Szenen erlebt?
- Wie erlebt Harris es, wenn sein Vater die Mutter schlägt?
- Wie verhält er sich in diesen Momenten?
- Warum erzählt er keinem davon?
- Warum lügt er, als Thomas' Oma ihn fragt, warum er ein blaues Auge hat?
- Wie reagiert Thomas, als er erfährt, was bei Harris zuhause los ist?
- Überlegt zusammen: Wen hätte Harris um Hilfe bitten können?
- Wie hilft ihm das Filmen mit der Kamera dabei, seine Situation zu ändern?
- Wie hat sich Harris' Leben am Ende des Films verändert?

Thomas und seine Entwicklung

Bildbetrachtung – Arbeitsblatt 2

Thomas hat mit Hilfe seiner Kamera ein Familiengeheimnis aufgedeckt. Er weiß nun, dass er adoptiert wurde und dass seine Eltern einen leiblichen Sohn haben, der behindert ist. Im Folgenden beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit Thomas' Gefühlen sowie seiner Entwicklung und erkunden auf einem Arbeitsblatt unterschiedliche Standpunkte.



Thomas und seine Entwicklung

Schaut euch die beiden Bilder an, die Thomas zu Beginn und dann zum Ende des Films zeigen.





- Wie wirkt Thomas jeweils auf den Bildern? Achtet dabei auf seine Haltung und auf seinen Gesichtsausdruck.

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

- Was fühlt oder denkt Thomas in beiden Momenten? Formuliert dazu ein bis drei Sätze aus Thomas' Sicht.

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

Bildnachweis: Bundesverband Jugend und Film

Was macht eigentlich ein Regisseur, eine Regisseurin?

Filmgespräch und Wissen aktivieren

Thomas möchte später einmal Regisseur werden. In „Ab ans Meer“ haben die Schülerinnen und Schüler „seinen Film“ gesehen, den er gemeinsam mit Harris gemacht hat. In „Ab ans Meer“ erfährt man einiges über das Filmemachen, weil man die Jungen bei ihrer Filmarbeit sieht oder Thomas etwas darüber erzählt.

- Was erfahren wir im Film „Ab ans Meer“ über das Filmemachen?
- Thomas möchte Regisseur werden. Was macht eigentlich ein Regisseur?
- Filmemachen ist Teamarbeit. An einem Filmset arbeiten viele Menschen zusammen, die jeweils ganz spezielle Aufgaben übernehmen. Welche Berufe gibt es beim Film und für welche Arbeitsbereiche sind sie zuständig?
- Welchen Beruf findet ihr besonders spannend und warum?

Filme drehen – über sich selbst und andere

Anhand folgender Impulsfragen kann Thomas' Motivation zum Filmemachen reflektiert werden.

- Warum beschließt Thomas, einen Film über sich zu drehen?
- Thomas filmt seinen Vater oder seine Eltern manchmal heimlich. Wie findet ihr das? Darf man andere Menschen heimlich filmen?
- Thomas setzt die Kamera ganz unterschiedlich ein: Mal nutzt er sie, um etwas zu dokumentieren, mal um etwas zu inszenieren oder jemanden zu befragen und manchmal auch, um jemanden zu beobachten. Findet für jede Einsatzmöglichkeit ein Beispiel aus dem Film.
- Thomas sagt im Film, dass er ohne die Kamera nie die Wahrheit herausgefunden hätte. Was meint er damit?
- Worüber würdet ihr einen Film drehen?

Projekt: Ein (Handy-)Film über mich selbst

„Ab ans Meer“ inspiriert dazu, selbst einmal eine Filmkamera oder das Handy mit Filmfunktion in die Hand zu nehmen, und zwar unter dem Motto „Ich und meine Welt“.

Ein derartiges Projekt erfordert Zeit, hohen Betreuungsaufwand, technisches Know-how und entsprechendes Equipment (wie etwa eine Kamera, ein Schnittprogramm). Dabei kann das Projekt aber durchaus auch „niedrigschwellig“ angesetzt werden, indem die Filme auf die Dauer von einer Minute begrenzt werden. Alternativ können die Schülerinnen und Schüler sich auch anhand einer Fotogeschichte vorstellen.

Daumen hoch? Daumen runter?

Qualitätsmerkmale von Filmen erkennen

Thomas erzählt in „Ab ans Meer“, welche Ansprüche er an sich selbst als Regisseur hat und was für ihn einen guten Film ausmacht. Seine Anmerkungen werden zum Anlass genommen, um mit den Kindern Qualitätsmerkmale für Filme zu erarbeiten und darüber ihre Kritikfähigkeit zu schulen.

Zu Beginn werden Thomas' Filmzitate verlesen, wobei es sich empfiehlt, diese per Beamer auf die Leinwand zu projizieren oder auf die Tafel oder das Whiteboard zu schreiben.

„Ein Regisseur sollte einen Film machen über das, was er kennt und versteht. Deshalb mache ich meinen ersten Film auch über mich selbst, meine Familie und über Harris.“

„Jeder Film solle mit einer Verschwörung anfangen oder mit etwas Tragischem.“

„Starke Gefühle und Romantik sind der Schlüssel zu einem guten Film.“

- Überlegt, inwiefern diese Aussagen auf „Ab ans Meer“ zutreffen.
- Was macht für euch einen guten Film aus? Welche Merkmale muss eurer Meinung nach ein guter Film haben?

Weiterführend:

Welcher Film ist euer Lieblingsfilm und warum? (Hier möglichst genau abfragen, was den Kindern besonders gut an ihrem Favoriten gefällt und dies begründen lassen.)

Eine eigene Filmkritik verfassen

- Schreibt eine kurze Filmkritik zum Film „Ab ans Meer“. Geht auf den Inhalt und die Machart des Films ein und schreibt auf, ob euch der Film gefallen hat oder nicht. Begründet eure Meinung. Überlegt auch, warum der Film „Ab ans Meer“ heißt. Wie bewertet ihr das Ende des Films? Vergesst nicht, eure Meinung zu begründen.

Informationen zu dieser Methode finden Sie auf kinofenster.de:
http://www.kinofenster.de/lehrmaterial/methoden/eine-filmkritik-verfassen/
Auf der Webeite http://www.spinxx.de finden sich unter der Rubrik „Wissen“ hilfreiche Tipps für junge Kritikerinnen und Kritiker.

Tschick



Deutschland 2016
Regie: Fatih Akin
Drehbuch: Lars Hubrich, nach dem gleichnamigen Roman von Wolfgang Herrndorf
Kamera: Rainer Klausmann
Szenenbild: Jenny Roesler
Schnitt: Andrew Bird
Musik: Vince Pope
Produzent: Marco Mehlitz
Produktion: Lago Film
Darstellerinnen/Darsteller: Tristan Göbel (Maik Klingenberg), Anand Batbileg (Andrej „Tschick“ Tschichatschow), Mercedes Müller (Isa), Aniya Wendel (Tatjana), Anja Schneider (Maiks Mutter), Uwe Bohm (Maiks Vater) u.a.

92 Minuten
empfohlen ab 8. Jahrgangsstufe (FSK 12)

Auszeichnungen (Auswahl): EFA Young Audience Award 2017 der Europäischen Filmakademie; Bayerischer Filmpreis 2017: Bester Jugendfilm

Prädikat: besonders wertvoll (FBW)
Prädikat der FBW Jugend Filmjury

Inhalt

In den Sommerferien ist der 14-jährige Maik erst einmal allein: Sein Mutter ist – mal wieder – in der Entzugsklinik, um ihrer Alkoholsucht Herr zu werden. Sein Vater unterdessen nutzt die Zeit für eine zweiwöchige „Geschäftsreise“ mit seiner jungen Assistentin. Was Maik bleibt, ist eine sturmfreie Villa mit Pool in Berlin-Marzahn und zweihundert Euro. Und dann steht plötzlich Tschick vor der Tür. Erst seit kurzem ist der Russlanddeutsche in Maiks Klasse. Weil er oft betrunken in die Schule kommt, stets eine Wodka-Flasche in seiner Plastiktüte mit sich herumzutragen scheint und im Unterricht auch schon mal auf den Tisch kotzt, gilt er trotz herausragender Noten als „Asi“. Als er wenig später mit einem gestohlenen blauen Lada noch einmal bei Maik auftaucht, zögert dieser nicht lange. Vielleicht wäre eine kleine Spritztour ja wirklich schön, gestohlenes Auto hin oder her. Schließlich versichert ihm Tschick auch, dass man mit Vierzehn noch nicht strafmündig ist. Aus der Spritztour wird schnell der Plan für eine große Reise. In die Walachei soll diese die beiden Jungs führen, zu Tschicks Großvater. Aber weil sie weder Karte noch Navi haben, wird daraus eine Tour durch Ostdeutschland, im Laufe derer sie unter Windrädern über Aliens reden, auf einem Schrottplatz die verwahrloste, geheimnisvolle Isa treffen und, befreit von der Aufsicht durch Erwachsene und fernab jeglicher gesellschaftlicher Zwänge und Regeln, vor allem eines werden: echte Freunde.

Filmbesprechung

Alle sind eingeladen zu Tatjanas Party. Tatjana, das schönste Mädchen der Welt, feiert ihren Geburtstag zu Beginn der Sommerferien. Und es wird eine große, tolle, coole Party werden. Maik überlegt sich schon, mit welchem Geschenk er ihr eine Freude machen kann. Es soll etwas Besonderes sein, weil sie für ihn die Größte ist. Aber dann kommt der bittere Moment der Wahrheit. Maik ist nicht eingeladen. Damit teilt er das Schicksal mit Tschick, dem neuen Mitschüler, der eigentlich Andrej Tschichatschow heißt, oft betrunken in die Klasse kommt und trotz herausragender Noten ein ziemlicher Freak ist. „Ich konnte Tschick von Anfang an nicht leiden", kommentiert Maik das Auftreten von Tschick aus dem Off. Mit dem seltsamen Kerl mit dem ausländischen Aussehen, den schluffigen Klamotten und dem halbrasierten Schädel, der nun auch noch im Unterricht neben ihm sitzt, will Maik eigentlich nichts zu tun haben. Und doch ahnt er, dass beide nun durch ein unsichtbares Band miteinander verbunden sind: Tschick, der „Asi", und Maik, der „Psycho", der ohne mit der Wimper zu zucken in der Klasse einen viel zu langen Aufsatz über seine alkoholkranke Mutter vorliest und sich dabei nicht einmal schämt (warum auch, er mag sie ja trotzdem): Sie sind die ewigen Außenseiter, um die jeder einen Bogen macht.

Frustriert will Maik sich nach dem letzten Schultag zurückziehen. Ohnehin hat er niemanden, mit dem er reden könnte. Seine Mutter ist mal wieder in einer Entzugsklinik, die sie ebenso euphemistisch wie selbstironisch Schönheitsfarm nennt, sein Vater auf „Geschäftsreise" mit seiner jungen „Assistentin". Doch dann steht eines Tages Tschick vor der Villa mit Pool, in der Maik inmitten eines Neubau-Brachlands am Rande von Berlin-Marzahn lebt. Hinter Tschick steht ein hellblauer Lada, den er sich, so sagt er, irgendwo geliehen hat. „Komm, Maik, wir fahren um den Block!"

Ein Jugend-Road-Movie

Sind es die Zweifel an der Rechtmäßigkeit und die Schranken im Kopf, die Maik zunächst noch davon abhalten, einfach einzusteigen, so lässt er sich schließlich doch darauf ein. Tschick lockt ihn damit, so bei Tatjanas Party aufzukreuzen, Einladung hin oder her. „Es gibt keinen Grund, dich einzuladen", sagt Tschick zu Maik, „Du musst auffallen!" Und letzten Endes legen Tschick und Maik tatsächlich einen geradezu kinoreifen Auftritt hin. Maik scheint zu schweben, als er Tatjana mit wenigen Worten das Bleistift-Portrait überreicht, das er mit viel Herzblut von ihr gezeichnet hat. Doch zu einem wahren Triumphzug wird der kurze Partybesuch, als Tschick und Maik sofort danach wieder in ihrem Lada davonbrausen. Wer braucht schon so eine Party, wenn er ein Auto hat? Verwundert und staunend bleiben ihre Klassenkameraden zurück.

Auf einmal ist das Eis gebrochen. Maik ist auf den Geschmack gekommen. Er fühlt sich stark und vor allem frei. Nun kann die große Reise beginnen. Als Ziel wird die Walachei auserkoren – die echte, nicht die sprichwörtliche – wo Tschicks Opa lebt. Weil Tschick Maiks Smartphone aus dem Fenster geworfen hat und im Lada keine Landkarte liegt, fahren die beiden nach Bauchgefühl: „Landkarten sind für Muschis!" Ab diesem Punkt entspinnt sich in der Verfilmung des gleichnamigen Erfolgsromans von Wolfgang Herrndorf ein Road Movie, das sich an allerlei skurrilen Begegnungen entlanghangelt und in dem die Reise auch zu einem rebellischen Akt wird. Schon ihr Transportmittel steht symbolisch dafür. Obwohl sie noch keinen Führerschein haben, fahren sie alleine in einem Auto, und noch dazu in einem gestohlenen.

Orientiert sich der Film zu Beginn noch sehr an der Romanvorlage und weist nur wenige eigene Ideen auf, so scheint sich der Regisseur Fatih Akin nach und nach regelrecht freizuschwimmen. Sobald die Reise der beiden Jugendlichen beginnt, gewinnt der Film mehr Eigenständigkeit und, im wahrsten Sinne des Wortes, „Drive". Und vor allem gelingt es ihm, dank der sympathischen Darsteller, die in Wirklichkeit so alt sind wie die Romanhelden und dieses Alter nicht nur spielen, authentisch deren Lebensgefühl zu vermitteln. Es geht um den Traum von der großen Freiheit, um das Philosophieren über die Welt, um die Bedeutung von Freundschaft. Für Fatih Akin spielte zudem die Liebesgeschichte eine wichtige Rolle. Sehnt sich Maik anfangs noch ungemein danach, von Tatjana überhaupt wahrgenommen zu werden, so ist Tatjana ihm am Ende herzlich egal, weil seine Maßstäbe sich verändert haben. Insofern steht „Tschick" ganz und gar in der klassischen Tradition des Genres des Road Movies, bei dem der Weg das Ziel ist und über Etappen auch von einer inneren Entwicklung der Figuren erzählt wird.

Träumen von der Unendlichkeit

Als sie unter Windrädern übernachten, fragen sich Maik und Tschick, ob es wohl Außerirdische gebe, die sie gerade beobachten. Sie treffen auf eine lächerlich versnobte Jugendradlergruppe namens „Adel auf dem Radel" und in einem Dorf in Brandenburg auf eine Harry-Potter-affine Mutter mit mehreren Kindern, die sie einfach so zu einem köstlichen Essen unter freiem Himmel einlädt. Mit dem Lada schreiben sie den Namen „Tschick" in ein Maisfeld, sie werden getrennt und finden sich wieder, müssen ihrem Lada einen neuen Anstrich verleihen – und schließlich treffen sie auf einer Müllhalde auf Isa, eine verwahrloste Jugendliche, die ihnen von nun an folgt. Bei aller Abneigung wird die Begegnung mit Isa für Maik zu einem Schlüsselerlebnis, weil sie so anders ist als Tatjana. Isa ist eine Außenseiterin wie Maik. Als sie ihn einmal fragt, ob er schon mal mit einem Mädchen geschlafen habe und sich auch ohne Scham vor ihm auszieht, ist Maik vollkommen irritiert. Auf einmal öffnet sich ein Fenster in eine Welt, in der Maik noch nie war. Aber zu mehr als einem flüchtigen Kuss kommt es nicht, weil Tschick wieder auftaucht.

Zu dritt erleben Tschick, Maik und Isa kurze, prägnante Momente, wie sie typisch sind für das Jugendalter: Momente, in denen alles möglich scheint, die Welt in Ordnung ist und die Zeit stillzustehen scheint. Sie baden in einem Stausee und liegen danach nebeneinander in der Sonne, sie klettern auf einen Berg, ritzen ihre Initialen in den Stein und schwören, sich an diesem Ort in 50 Jahren wiederzutreffen. Es sind kleine Träume von der Unendlichkeit. Das Besondere des Augenblicks soll für immer bewahrt werden.

Freundschaft und Verantwortung

Dass der Drehbuchautor Lars Hubrich den episodisch angelegten Roman stark gekürzt hat und auf viele Begegnungen vollkommen verzichtet, kommt dem Film zugute. Deutlich straffer wirkt die Handlung dadurch und konzentriert sich zudem umso mehr auf die Beziehung zwischen den beiden Außenseitern. Die Hindernisse im Laufe der Reise werden für diese zu einer Bewährungsprobe, und ohne es zu merken, werden Tschick und Maik zunehmend zu echten Freunden, die sich aufeinander verlassen können und sich miteinander verbunden fühlen.

Als Maik nach einer Fußverletzung von Tschick die Rolle des Fahrers übernehmen muss, macht Tschick ihm Mut und zwingt ihn dazu, über sich hinauszuwachsen. Maik, der sich selbst bislang für einen Feigling und einen Langweiler hielt, muss seine passive Rolle verlassen. Nach einem hollywoodreifen Zusammenprall mit einem Schweinelaster auf der Autobahn ergreift der verletzte Tschick die Flucht, weil er fürchtet, ins Heim abgeschoben zu werden. Nur zu gerne würde es Maiks Vater danach sehen, wenn Maik Tschick vor Gericht zum Sündenbock machen würde. Aber Maik widersetzt sich – und steht zum Entsetzen seines Vaters aufrecht für alles ein, was geschehen ist. Tschick ist längst ein Freund geworden, ein Seelenverwandter. Und diese verrät man nicht. Zugleich ist die Gerichtsszene aber auch ein Beispiel dafür, wie „Tschick“ über die Emanzipation zweier Jugendlicher erzählt, die für sich selbst Verantwortung übernehmen und beginnen, ihren eigenen Weg zu gehen.

Dass Tschick sich dann auch noch in einer beiläufigen Szene als schwul outet, ist dabei eher eine Randnotiz. Angenehm unspektakulär inszeniert Akin die Szene, in der Tschick dies Maik erzählt. Und auch Maiks Reaktion ist wunderbar komisch: „Einen Moment dachte ich darüber nach, auch schwul zu werden. Es wäre jetzt wirklich die Lösung aller Probleme gewesen.“ Aus der sexuellen Identität seiner Protagonisten macht der Film insofern keine große Sache.

Eltern und Kinder

Obgleich im Mittelpunkt der Handlung die Reise der Jugendlichen steht und Erwachsene weitgehend ausgeblendet werden, ist doch die Darstellung von Maiks Eltern bemerkenswert. Maiks Mutter wirkt zunächst beinahe wie eine Karikatur, wenn sie sturzbetrunken auf dem Tennisplatz gezeigt wird und sich Wodka in ihre Wasserflasche füllt. Andererseits aber gibt es bald Blickwechsel zwischen Maik und seiner Mutter, die ohne erhobenen Zeigefinger auf eine überaus liebevolle Beziehung zwischen Mutter und Sohn – trotz aller Suchtprobleme – schließen lassen. Wie der Roman lässt der Film die Mutter nicht zur Witzfigur verkommen. Für Maik ist sie wichtig, so wie sie ist. „Du kannst nicht viel von deiner Mutter lernen. Aber das kannst du lernen: Erstens, man kann über alles reden. Und zweitens, was die Leute denken, ist scheißegal“, gibt sie ihm einmal mit auf den Weg. In anderen Szenen wiederum ist Maik es, der seiner Mutter helfen muss, so dass sich die eigentlich erwartbaren Rollen von Eltern und Kindern verschieben.

Maiks Vater wiederum wird eher reißbrettthaft gezeichnet und erscheint als an seiner Familie desinteressierter, bisweilen aggressiver Geschäftsmann, für den die Wahrheit nicht sonderlich viel zählt. So ist nur allzu verständlich, dass Maik nichts von ihm hält. Wenn er in einer Szene in Maiks Zimmer kommt, befindet sich im Bild ein Computermonitor vor seinem Torso. Maik spielt gerade einen Ego-Shooter – und es sieht nicht zufällig so aus, als ob er seinen Vater virtuell erschießen würde.

Wo warst du in den Ferien?

Mit zum Teil anarchischem Humor erzählt der Regisseur Fatih Akin über die Reise von Tschick und Maik, deren ursprüngliches Ziel immer unwichtiger wird und im Laufe derer sie nicht einmal Deutschland verlassen. Wenn Maik am Ende über den Schulhof läuft, dann ist er sichtlich selbstbewusster geworden. Die Zeiten, in denen er sich eine ziemlich peinliche Stoffjacke mit asiatischem Drachenmotiv bestellen musste, um damit eine Verbindung zwischen sich und Tatjana herzustellen, die ebenfalls ein Faible für Drachenfiguren auf T-Shirts hat, sind längst vorbei. Doch ausgerechnet jetzt, wo er es überhaupt nicht mehr darauf anlegt, von anderen beachtet und wahrgenommen zu werden, fällt er diesen plötzlich auf. Auf einmal ist er es, der in der Schule von Tatjana einen Zettel zugesteckt bekommt: „Wo warst du in den Ferien?“, steht darauf geschrieben, eine Frage, die Maik ebenso konkret wie metaphorisch beantwortet: „In der Walachei“. Und diese steht hier keineswegs für einen bestimmten Ort (an dem er schließlich nie angekommen ist), sondern für eine große Reise, die ihn verändert hat, im besten Sommer seines Lebens.

Filmarbeit

„Tschick“ erzählt von einem außergewöhnlichen Sommer im Leben zweier 14-jähriger Außenseiter. Obgleich sie auch im Alltag von ihren Eltern weitgehend in Ruhe gelassen werden, erleben Maik und Tschick während ihrer Reise doch eine ganz neue Art der Freiheit. Sie fühlen sich erwachsen, weil sie alleine mit dem Auto unterwegs sind, sie scheren sich nicht länger um die abschätzigen Blicke der Klassenkameraden und erproben ein Leben auf eigene Faust. Der Übergang ins Erwachsenenalter wird zum metaphorischen Abenteuer, zu einer Reise, die vor allem den zuvor so in sich gekehrten Maik verändern wird.

Mit Sinn für Humor und Melancholie erzählt Fatih Akin von dem Ausbruch der beiden Jugendlichen aus ihrem Alltag und stellt sich dabei voll und ganz auf deren Seite. Der Film fängt die Ausgelassenheit der beiden ein, zeigt, wie aus Ablehnung und Skepsis echte Freundschaft und Verbundenheit wird, und reiht – ähnlich episodisch wie in der Romanvorlage, aber doch verdichtet – allerlei skurrile und/oder magische Begegnungen aneinander.

Dabei bietet vor allem Maik ein großes Identifikationspotenzial. Schrittweise gewinnt Maik an Selbstbewusstsein. Am Ende wird er endlich von anderen wahrgenommen – und musste sich dafür nicht einmal anpassen. Im Gegenteil: Nun hat er seinen eigenen Weg gefunden.

Die folgenden Vorschläge regen dazu an, sich mit der Entwicklung und den Motiven der jungen Protagonisten zu beschäftigen. Dabei spielt zum einen das Genre des Road Movies eine wichtige Rolle, aber auch der Soundtrack und wie darüber ein ganz besonderes jugendliches Lebensgefühl zwischen Rebellion und Aufbruch vermittelt wird.

Themen

Familienbeziehungen, Außenseiter, Freundschaft, Heimat, Identität, Individualität, Vorurteile, Toleranz, (erste) Liebe, Abenteuer, Roadmovie, Literaturverfilmung

Exemplarische Rahmenlehrplanbezüge – fachübergreifende und fachbezogene Kompetenzentwicklung

- **Basiscurriculum Medienbildung**

Kompetenzbereich *Analysieren – Gestaltung, Aussage und Botschaft von Medienprodukten*: *Methoden der Filmanalyse anwenden und das Medium Film regelmäßig als wichtiges Kulturgut nutzen.*
Kompetenzbereich *Reflektieren – eigener Mediengebrauch:* *Sich über Medienerlebnisse austauschen und diese auf der Grundlage gegenseitiger Toleranz und Achtung bewerten.*
Kompetenzbereich *Reflektieren – Die Konstruktion von Wirklichkeit durch Medien:* *Vorbilder, Heldinnen und Helden sowie Idole aus den Medien analysieren und mit der eigenen Lebenswirklichkeit vergleichen*

- **Deutsch**

Kompetenzbereich *Mit Texten und Medien umgehen – Texte in anderer medialer Form erschließen*: *zwischen der eigenen Lebenswirklichkeit und Fiktion bzw. virtuellen Welten in Medien unterscheiden; Gestaltungsmittel von Texten unterschiedlicher medialer Form untersuchen.*
Kompetenzbereich *Mit Texten und Medien umgehen – Literarische Texte erschließen* *(im Sinne eines erweiterten Textbegriffs): Perspektiven von Figuren einnehmen; Entwicklungen von Figuren beschreiben; eigene Deutungen am Text belegen.*
Kompetenzbereiche *Sprechen und Zuhören*
Inhalte: *Literaturverfilmung*

- **Musik**

Kompetenzbereich *Wahrnehmen und deuten:* *Zusammenhänge zwischen Text und Musik in Liedern und Songs erläutern*
Thema *Wirkung und Funktion:* *Filmmusik*

- **Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde**

Themen: *Wer bin ich? – Identität; Miteinander leben – soziale Beziehungen*

Vorschläge zur Einstimmung

Erwartungshaltungen aufbauen

Besondere Eintrittskarte: Eine Karte mit dem Satz: „Der beste Sommer von allen“. Wenn möglich, ist die besondere Eintrittskarte gelb, die Schrift türkisfarben.

DER BESTE SOMMER VON ALLEN

Erwartungshaltungen aufbauen

Auch ohne eine speziell aufbereitete Eintrittskarte kann dieser Satz als Ausgangspunkt für ein Gespräch vor Filmbeginn dienen. Die folgenden Fragen sind dabei als Gedankenanstöße gedacht. Sie können in der gesamten Klasse, in Partnerinterviews oder in Einzelarbeit bearbeitet werden. Die Antworten können zusammengefasst festgehalten werden, um die Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler im Anschluss mit der im Film gezeigten Interpretation des „besten Sommers von allen“ zu vergleichen.

- Wie stellt ihr euch „den besten Sommer von allen“ vor?
- Was könntet ihr in diesem erleben? Was müsste passieren, damit es wirklich „der beste Sommer von allen“ ist?
- Wo würdet ihr diesen erleben? Wie wichtig wäre der Ort?
- Beschreibt die Gefühle, die mit diesem Sommer verbunden wären.
- Wodurch würde sich dieser Sommer von allen bisher dagewesenen in eurem Leben unterscheiden? Und warum würde kein zukünftiger Sommer mehr an diesen heranreichen?

Haben die Schülerinnen und Schüler eine farbige Eintrittskarte erhalten, so kann eine erste Überleitung zum Film, der in den Leitfarben Gelb und Türkis gehalten ist, durch die folgende Frage erfolgen:

- Was verbindet ihr mit den Farben Gelb und Türkis, in denen dieser Zettel gehalten ist? Wozu passen diese?

Filmgespräch und Impulsfragen

Ein Happy End?

Maik springt mit seiner alkoholkranken Mutter in den Pool und ruiniert gemeinsam mit ihr absichtlich die teure Einrichtung der Villa, nachdem sein Vater die Familie verlassen hat. (Ein schönes Gegenbild zu all den Filmen, die sonst ihr Happy End am Sehnsuchtsort Meer finden.) Tschick ist auf der Flucht. Mit Tatjana ist Maik nicht zusammengekommen: Ist das nun ein Happy End? Indem der unmittelbare Eindruck der letzten Szenen (und der Musik, mit denen der Film endet) aufgegriffen wird, kann eine Nachbesprechung eingeleitet werden.

Davon ausgehend lassen sich auch die folgenden Impulsfragen und Aufgaben in das Gespräch einbinden, oder sie können als Arbeitsaufträge vergeben werden.

Maik

- Was zeichnet Maik als „Filmhelden“ aus?
- Warum ist der Film nicht nach Maik benannt? Was würde sich dadurch ändern?
- Wie findest du Maik? In welchen Szenen kannst du dich besonders gut in seine Rolle versetzen?
- Wie stellt der Film Maiks Familie dar? Wie inszeniert er das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern?

Tschick

- Tschick ist die Titelfigur. Und doch erfahren wir kaum etwas über ihn. Welchen Grund könnte es gegeben haben, Roman und Film nach ihm zu benennen?
- Welche Fragen hast du an Tschick? Was würdest du noch gerne über ihn wissen?
- Wie findest du Tschick? Was magst du an ihm? Was stößt dich ab?
- Wann verändert sich unser Blick auf Tschick?
- Am Ende erzählt Tschick Maik, dass er nicht auf Mädchen steht. Welche Bedeutung hat das für den Film? Inwieweit verändert sich die Geschichte dadurch? Verändert sich dadurch deine Meinung von Tschick?

Isa

- Wie wird Isa charakterisiert (äußerlich, durch die beiden Jungen, in ihren eigenen Worten und ihrem eigenen Ton)?
- Wodurch unterscheidet sich Isa von Tatjana?
- Wie reagieren Maik und Tschick auf Isa?
- Isa ist nicht nur eine flüchtige Begegnung. Sie verbringt eine längere Zeit mit Maik und Tschick. Wie wichtig ist sie für den Film?

- Wolfgang Herrndorf hat eine eigene Geschichte über Isa geschrieben: „Bilder deiner großen Liebe“. Was erfährst du in „Tschick“ über ihre Vorgeschichte?
- Welche Fragen hast du an die Figur von Isa? Was würdest du noch gerne über sie wissen?
- Welche Bedeutung hat es, als Maik Isa die Haare schneiden soll?

Freundschaft
- Was verbindet Maik und Tschick? Was trennt sie?
- Nenne Szenen, in denen sich das Verhältnis von Maik und Tschick verändert. Erkläre auch, warum das so ist.
- Beschreibe: Was bedeutet Freundschaft in „Tschick“?

Road Movie
- Erzähle die Stationen der Reise von Tschick und Maik nach.
- Welche Station fandest du
  - besonders lustig
  - melancholisch
  - seltsam
  - gekünstelt
  - echt?
- Wie wichtig ist es für Tschick und Maik, in der Walachei anzukommen?
- Was meint Maik wirklich, wenn er am Schluss auf Tatjanas Zettel schreibt, er sei in den Ferien in der Walachei gewesen?

Filmmusik
- Welche Musik aus „Tschick“ ist dir im Gedächtnis geblieben? Beschreibe die Musikrichtung und überlege, inwieweit sie zur Handlung des Films passt.
- Im Buch wird nur ein Musikstück ausdrücklich genannt: „Ballade pour Adeline“ von Richard Clayderman. Welche Rolle spielt dieses im Film? Warum reicht das allein für den Film nicht aus?
- Welche Bedeutung hat die Musik im Film für Tschick und Maik?
- An welche Szene mit Musik kannst du dich besonders gut erinnern? Was passiert in dieser und welche Rolle spielt die Musik?



Schauplätze (re)konstruieren und die Handlung rekapitulieren

Stationen der Reise von Maik und Tschick

Wie der Roman lässt auch der Film weitgehend offen, an welchen konkreten Orten die Handlung spielt oder verwendet fiktive Dorfnamen. Dadurch bleibt die Handlung universell und exemplarisch, kann aber andererseits auch dazu anregen, nach möglichen Schauplätzen zu suchen. (Wichtig: Bei dieser Aufgabe geht es nicht darum, die Drehorte des Films herauszufinden! Vielmehr geht es darum, eine Vorstellung des filmischen Universums zu entwickeln.) Dass Maik und Tschick in Wirklichkeit keine große Entfernung zurücklegen, ist dabei durchaus ein großer Erkenntniswert: Ihre Reise wirkt viel größer, als sie ist. Aber dies macht umso deutlicher, wie groß die gefühlte Reise der beiden ist.

Zunächst rekonstruieren die Schüler (in Partnerarbeit oder Kleingruppen) auf einer Landkarte die mögliche Reiseroute von Maik und Tschick. Auch der Zielort Walachei sollte dabei vermerkt werden. Diese Aufgabe kann auch mit digitalen Hilfsmitteln erfolgen, etwa mit Google Earth, Marble oder Openstreetmap.

Wichtige Schauplätze sind:

- das Neubauviertel, in dem Maik wohnt, in Berlin-Marzahn,
- das Maisfeld, in das Tschick mit dem Lada seinen Namen schreibt,
- das Feld mit den Windrädern, unter denen Maik und Tschick übernachten,
- das Dorf in Brandenburg, in dem Maik und Tschick bei der „Öko-Familie“ essen,
- die Müllhalde, auf der Maik und Tschick Isa treffen,
- der Stausee,
- die Burgruine auf einem Berg, auf dem Maik, Tschick und Isa ihre Initialen in den Fels ritzen,
- die Autobahn, auf der Maik und Tschick in den Viehtransporter rasen,
- die Walachei, die Maik und Tschick jedoch nie erreichen.

Im Anschluss erläutern die Schüler, warum diese jeweiligen Schauplätze und die dort erlebten Ereignisse für Maik und Tschick von Bedeutung waren. Auf diese Weise kann diese Aufgabe auch dazu dienen, die Handlung des Road Movies zu rekapitulieren.

Figurenanalyse

Die Bedeutung von Tschick und Isa für Maik – Arbeitsblatt 1

Zwei Szenen haben im Laufe der Reise eine besondere Bedeutung für Maik und beeinflussen dessen Entwicklung: Als er mit Tschick unter den Windrädern übernachtet und mit diesem über die Rolle im Universum philosophiert, entsteht zum ersten Mal zwischen den beiden eine besondere Verbundenheit. Zugleich versuchen sie zu beschreiben, wo ihr Platz im Leben ist und wie sich fühlen. Überrascht und auch ein wenig eingeschüchtert fühlt sich Maik wiederum, als er allein mit Isa am Stausee sitzt. Er ist fasziniert wie überfordert von ihrer Offenherzigkeit und Direktheit, die ihm bewusst macht, wie unerfahren er noch ist. Hals über Kopf verliebt Maik sich in diese unangepasste, wilde junge Frau, die so ganz anders ist als sein bisheriger Schwarm Tatjana.

Buch-Film-Vergleich

Stationen einer Geschichte – Arbeitsblatt 2

Für die Verfilmung wurde der Roman von Wolfgang Herrndorf deutlich gekürzt. Da dieser episodisch aufgebaut ist, konnten manche Begegnungen vollständig übersprungen werden. Andere wurden dramaturgisch gerafft. Auf dem entsprechenden Arbeitsblatt tragen die Schülerinnen und Schüler zusammen, an welche Begegnungen aus dem Roman beziehungsweise Film sie sich erinnern und vergleichen diese. Diese Gegenüberstellung kann zum Nachdenken darüber anregen, weshalb so viele Passagen aus dem Buch gekürzt wurden – und inwieweit sich die Filmhandlung dadurch verändert. Die Schülerinnen und Schüler benennen eine Passage, die sie im Film vermissen. Andererseits ist aber auch die Frage interessant: Gibt es eine Szene, die im Film besser als im Buch funktioniert? Und warum ist das so?

Eine Abfolge der Begegnungen im Film:

- Maik und Tschick (Schule, Maiks Zuhause)
- „Adel auf dem Radel“
- Die „Öko-Familie“ mit Harry-Potter-Quiz
- Der Dorfpolizist, dem Maik das Fahrrad klaut
- Isa auf der Müllhalde
- Der Zusammenstoß mit dem Schweinelaster
- Der Polizist, der Maik verhört
- Maik vor Gericht

Die Bedeutung der Musik

Musik spielt eine bedeutende Rolle in „Tschick“. Manchmal kommentiert diese die Bilder, wenn etwa zu Tschicks und Maiks Fahrt durch das Maisfeld „Willkommen im Dschungel“ von Bilderbuch zu hören ist, manchmal beschreiben sie auch die Figuren und beziehen sich auf die Kernthemen des Films, wie etwa „Thomas Anders“ von Beginner über Außenseiter (während dem Abspann) oder „French Disco“ von Beatsteaks ft. Dirk von Lowtzow über Rebellion und Aufbruch (während der animierten Sequenz im Abspann). Bemerkenswert ist vor allem „Ballade pour Adeline“ von Richard Clayderman, das einzige Lied, das auch explizit im Buch genannt wird. Im Film dient es zunächst als selbstironischer musikalischer Kontrapunkt, weil es nicht zu der wilden Aufbruchstimmung zu passen scheint, erweist sich in seiner Melancholie danach allerdings doch als überraschend treffend.

Die folgenden Vorschläge stellen Möglichkeiten vor, die musikalische Untermalung zu thematisieren. Dabei wird auch auf einen Teaser zum Film sowie ein Musikvideo Bezug genommen, die die Vermarktung von „Tschick“ begleitet haben.

Der Soundtrack als Kommentar

Während des Abspanns läuft das Lied „Thomas Anders“ von Beginner. Dieses wurde auch für einen Teaser zum Film in gekürzter Fassung ausgekoppelt. Der Teaser befindet sich auf der DVD zum Film sowie online unter http://tschick-film.de (unter „Trailer“) und eignet sich gut zur Einstimmung.

Zu Filmausschnitten werden in diesem Teaser Schlagworte aus den Lyrics eingeblendet. Diese verweisen darauf, dass Tschick Außenseiter und „anders“ ist – aber der Song feiert auch das Anderssein, weil man sich dadurch von der Masse abhebt und Individualität beweist. Anders zu sein ist hier auch eine positive Auszeichnung.

Zuerst wird nur der Ton ohne Bild eingespielt: Welche Begriffspaare sind im Gedächtnis geblieben (z.B. Klassenbester/Plattentester, Taschenrechner/Aschenbecher)? Was wird durch diese Begriffe gegenübergestellt?

Danach folgt der Clip mit Bild und Ton.

- Was wird hier über das Anderssein erzählt?
- Was bedeutet es, wenn man „nicht anders“ ist?
- Wie finden die Musiker das Anderssein?
- Findest du den Jugendlichen, der in den Ausschnitten zu sehen ist, sympathisch? Was macht diesen zum Außenseiter?
- Welche Erwartungen hast du nun an den Film? Worum wird es darin gehen?

Musik: Rebellion und Aufbruch

Noch vor dem Beginner-Lied läuft im Abspann „French Disco“ von Beatsteaks ft. Dirk von Lowtzow. Zu dieser Stereolab-Cover-Version wurde ein Musikvideo ausgekoppelt, das ebenfalls auf der DVD sowie der Website zum Film zu finden ist. Während das Lied im Abspann eine abstrakt animierte Sequenz begleitet, in der zu sehen ist, wie Tschick nach dem Unfall in ein Krankenhaus eingeliefert wird, flieht und schließlich – als Botschaft für Maik – einen weiteren Lada klaut, erzählt der Videoclip einen Teil der Vorgeschichte zu „Tschick“. Dabei ist zu sehen, wie Tschick den hellblauen Lada auf dem Parkplatz einer Werkstatt entdeckt und kurzschließt. In einer weiteren Handlungsebene des Clips sitzen sich die Musiker und Tschick betrunken gegenüber – und Tschick muss sich von Dirk von Lowtzow belehren lassen, dass es nie zu spät ist für „spontane Rebellion und Solidarität“ in einer „sinnentleerten Welt“. Dieses Musikvideo eignet sich besonders, um auf die Verbindung zwischen Lyrics und Handlung einzugehen – im Sinne des Clips wie des Spielfilms.

- Wie wird die Geschichte des Films im Musikvideo weitererzählt bzw. ergänzt?
- Welche Rolle spielen die Musiker dabei?
- Achtet auf den Text: Was hat dieser mit der Handlung des Films zu tun? Inwiefern passt der Text zu den Gedanken und Gefühlen von Maik und Tschick?
- Spricht euch der Text des Lieds an? Gibt er auch eure Gedanken und Gefühle wieder?

Einen eigenen Soundtrack zum Film zusammenstellen

Nach einer Besprechung, welche Lieder, Bands und/oder Textfragmente nach dem Film im Gedächtnis geblieben sind und in welchem Bezug diese zur Handlung und den Figuren des Films standen, stellen die Schülerinnen und Schüler einen eigenen Soundtrack zum Film zusammen. Dabei nennen sie mögliche passende Szenen und begründen vor allem, warum der Musikstil der ausgewählten Stücke zur Handlung des Films passt und inwieweit die Songtexte auch als Kommentar funktionieren.

Webtipp:
Filmheft "Tschick", mit Materialien für die schulische und außerschulische Bildung. Herausgegeben von STUDIOCANAL GmbH und Vision Kino gGmbH
© STUDIOCANAL, September 2016
http://www.kinofenster.de/download/tschick-fh-pdf



Die Bedeutung von Tschick und Isa für Maik

Zwei Menschen werden für Maik besonders wichtig: Tschick und Isa.

Erinnere dich an die folgenden beiden Szenen:
a) Fasse zusammen, was in den Szenen geredet wird.
b) Wie fühlen sich Maik und Tschick in Szene 1 und Maik und Isa in Szene 2 in diesem Moment?
c) Warum sind diese Momente für Maik so besonders?

Szene 1: Tschick und Maik unterhalten sich in einer Nacht unter Windrädern.

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

Szene 2: Maik und Isa sitzen allein am Stausee.

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

Buch-Film-Vergleich

Trage in die folgende Tabelle ein, an welche Begegnungen aus Roman beziehungsweise Film du dich erinnern kannst.

Begegnungen im Roman	Begegnungen im Film

Wähle eine Begegnung aus dem Roman aus, die du im Film besonders vermisst hast. Begründe, weshalb du diese wichtig gefunden hättest.

Wähle eine Begegnung aus, die im Film besser funktioniert als im Roman. Begründe deine Meinung.

Verleihnachweis * – Bildnachweis

Entleihmöglichkeiten

Kurzfilmprogramm
Zugvögel
Aus: Von Fabelwesen und anderen Tieren.
DVD: LISUM, BJF
Wenn Äpfel rollen
Aus: Kurzfilmrolle 2 – Berlinale Generation.
DVD: LISUM
Das schönste Ei der Welt
Aus: Der Frühling kommt!
DVD: LISUM, BJF

Molly Monster
DVD: LISUM, BJF

Hodder rettet die Welt
DVD: LISUM, BJF

Schickt mehr Süßes – Null Bock auf Landluft
DVD: LISUM, BJF

Zugvögel – Wenn Freundschaft Flügel verleiht
DVD: LISUM, BJF

Auf Augenhöhe
DVD: LISUM, BJF

Ab ans Meer
DVD: LISUM, BJF

Tschick
DVD: LISUM, BJF

Adressen

BJF-Clubfilmothek
Petersstraße 3
55116 Mainz
Telefon 06131 28788-0 (Zentrale) -20, -21, -22
Fax 06131 28788-25
E-Mail FilmBestellung@BJF.info
www.clubfilmothek.bjf.info

Bundesverband Jugend und Film e.V.
Fahrgasse 89
60311 Frankfurt/Main
Telefon 06963 12723
Fax: 06963 12922
E-Mail mail@BJF.info
www.bjf.info

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)
14974 Ludwigsfelde-Struveshof
Telefon: 03378 209-0
Fax: 03378 203232

Hinweis:
Bei Direktausleihe im LISUM trägt der Entleiher die Portokosten für den Versand.

Bild- und Quellennachweis

„Molly Monster“: Matthias-Film gGmbH, Berlin
Zeichnung Edison aus „Molly Monster“: TrickStudio Lutterbeck GmbH, Köln
„Tschick“: Lingua Video Medien GmbH, Bonn
„Auf Augenhöhe“: Katholisches Filmwerk GmbH, Frankfurt/Main
alle anderen: Bundesverband Jugend und Film (BJF), Frankfurt/Main

*Angegeben werden hier nur die für den Bildungsbereich im Land Brandenburg günstigsten Entleihmöglichkeiten (Stand: Juli 2017). Über die jeweiligen Verleihbedingungen informieren Sie sich bitte bei den angeführten Institutionen. Darüber hinaus lohnt es sich, im jeweils zuständigen Medienzentrum nachzufragen, ob die Filme ggf. dort verfügbar sind.

26. Kinderfilmfest im Land Brandenburg 2017

„ganz groß“ – Spielorte, Spieltermine, Ansprechpartner

Potsdam 11. – 15. September
Ansprechpartner: Kay Schönherr
Filmmuseum Potsdam
Marstall, Breite Straße 1A
14467 Potsdam
Telefon 0331 2718117
E-Mail: schoenherr@filmmuseum-potsdam.de

Ludwigsfelde 13. – 15. September
Ansprechpartner
Piotr Woloszyn
Stadtverwaltung-SG Kultur
Rathausstraße 3
14974 Ludwigsfelde
Telefon 03378 827112
E-Mail: piotr.woloszyn@ludwigsfelde.de

Letschin 18. – 22. September
Ansprechpartnerin: Ines Schußmann
Kreis-, Kinder- und Jugendring
Märkisch-Oderland e.V.
Ernst-Thälmann-Straße 6-9
15306 Seelow
Telefon 0174 7541802
E-Mail: i.schussmann@gmx.de

Bernau bei Berlin 22. – 29. September
Ansprechpartnerin: Gabriele Karla,
Sabine Oswald
Jugend- und Kulturamt der Stadt Bernau
Marktplatz 2
16321 Bernau
Telefon 03338 365310 o. 365311
E-Mail: kulturamt@bernau-bei-berlin.de

Senftenberg 7. – 19. Oktober
Ansprechpartner: Maik Conrad
Stiftung SPI, Niederlassung Brandenburg
Kultur- und Freizeitzentrum „Pegasus“
Rudolf-Breitscheid-Straße 17
01968 Senftenberg
Telefon 03573 2472
E-Mail: pegasus@stiftung-spi.de

Fürstenwalde 16. – 20. Oktober
Ansprechpartnerinnen: Sina Wegener
CTA-Kulturverein Nord
Trebuser Straße 55
15517 Fürstenwalde
Telefon 03361 344130 o. 340812
E-Mail: info@kulturverein-nord.de;
schuelerklub@gmx.de

Königs Wusterhausen 6. – 11. November
Ansprechpartnerin: Birgit Uhlworm
SHIA e.V.
Bahnhofstraße 4
15711 Königs Wusterhausen
Telefon 03375 294752
E-Mail: post@shia-brandenburg.de

Brandenburg 6. – 17. November
Ansprechpartnerin: Corinna Glatzer,
Franziska Gutstein, KiJu
Willibald-Alexis-Straße 28
14772 Brandenburg
Telefon 03381 730382
E-Mail: c.glatzer@humreg.de

Frankfurt (Oder) 13. – 24. November
Ansprechpartnerin: Heike Karg
SPI – MehrGenerationenHaus MIKADO
Franz-Mehring-Straße 20
15230 Frankfurt (Oder)
Telefon 0335 38718-90 o. 38718-97
Fax 0335 3871895
E-Mail: offenejugendarbeit-mikado@
stiftung-spi.de

Wandlitz 13. – 18. November
Ansprechpartnerin: Gabriele Breest-
Grohnwald, Jugendkoordinatorin
IB Berlin-Brandenburg gGmbH
Kirchstraße 11
16348 Wandlitz
Telefon 0151 17458240
E-Mail: gabriele.breest-grohnwald@
internationaler-bund.de

Rheinsberg 22. – 24. November
Ansprechpartnerin: Regina Fröhlich
Musikkultur Rheinsberg gGmbH
Kavalierhaus der Schlossanlage
16831 Rheinsberg
Telefon 033031 72115
E-Mail: regina.froehlich@musikkultur-
rheinsberg.de

Velten 25. November – 2. Dezember
Ansprechpartnerin
Frau Jessica Goerlich
Stadt Velten – Stadtverwaltung
Rathausstraße 10
16727 Velten
Telefon 03304 379149
E-Mail: goerlich@velten.de

Luckenwalde 30. November – 8. Dezember
Ansprechpartner: Thomas Driesner
Kreismedienzentrum
Puschkinstraße 11
14943 Luckenwalde
Telefon 03371 627313
Fax 03371 627317
E-Mail: thomas.driesner@teltow-flaeming.de

Werneuchen 4. – 8. Dezember
Ansprechpartner: Michel Seifert
Jugendkoordination Werneuchen
Schulstraße 2
16356 Werneuchen
Telefon 0176 13040640
E-Mail: juko-werneuchen@gmx.de

Biesenthal 11. – 15. Dezember
Ansprechpartnerin: Renate Schwieger
Jugendkoordination, Amtsjugendpflege
im Amt Biesenthal-Barnim
Bahnhofstraße 152
16359 Biesenthal
Telefon 0151 17412149
E-Mail: schwiegerpst@aol.com

Lübbenau 15. – 21. Januar 2018
Ansprechpartner: Andreas Hackert
Arbeiterwohlfahrt RV Bbg. Süd e.V.
AWO Medienbildung JIM Bbg. Süd
Alexander-von-Humboldt-Straße 43
03222 Lübbenau
Telefon 03542 889718
mobil 0172 3913066
E-Mail: jim@awo-bb-sued.de



Das Kinderfilmfest im Land Brandenburg wird veranstaltet vom Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg in Kooperation mit dem Filmverband Brandenburg e.V. und folgenden örtlichen Partnern:

Filmmuseum Potsdam; Ludwigsfelde – Stadtverwaltung – SG Kultur, Klubhaus Ludwigsfelde; Kreis-, Kinder- und Jugendring Märkisch-Oderland e.V.; Stadt Bernau bei Berlin – Kulturamt/Jugendförderung; Stiftung SPI, Niederlassung Brandenburg Süd-Ost, Kultur- und Freizeitzentrum „Pegasus“; CTA-Kulturverein Nord e.V., Fürstenwalde; SHIA – Landesverband Brandenburg e.V., Stadt Königs Wusterhausen; Humanistischer Regionalverband Brandenburg / Belzig e.V., Kinder- und Jugendfreizeitclub "KiJu", Brandenburg; Stiftung SPI, Niederlassung Brandenburg Süd-Ost, MehrGenerationenHaus MIKADO, Frankfurt (Oder); Internationaler Bund Berlin-Brandenburg gGmbH, Jugendkoordinatorin Gabriele Breest-Grohnwald, Gemeinde Wandlitz; Musikkultur Rheinsberg gGmbH; Stadt Velten, Jugendfreizeitzentrum „Oase“; Kreismedienzentrum Teltow-Fläming, Luckenwalde; Jugendkoordination Werneuchen, Stadt Werneuchen, Jugendtreff Werneuchen; Amt Biesenthal-Barnim, Jugendkoordinatorin im Amt Biesenthal-Barnim Renate Schwieger, Jugendkulturzentrum Kulti, Stiftung Lobetal; AWO, Regionalverband Brandenburg Süd e.V., JIM, Bibliotheksverbund Lübbenau/ Vetschau

LAND BRANDENBURG

be Berlin

LISUM Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg

filmverband brandenburg

